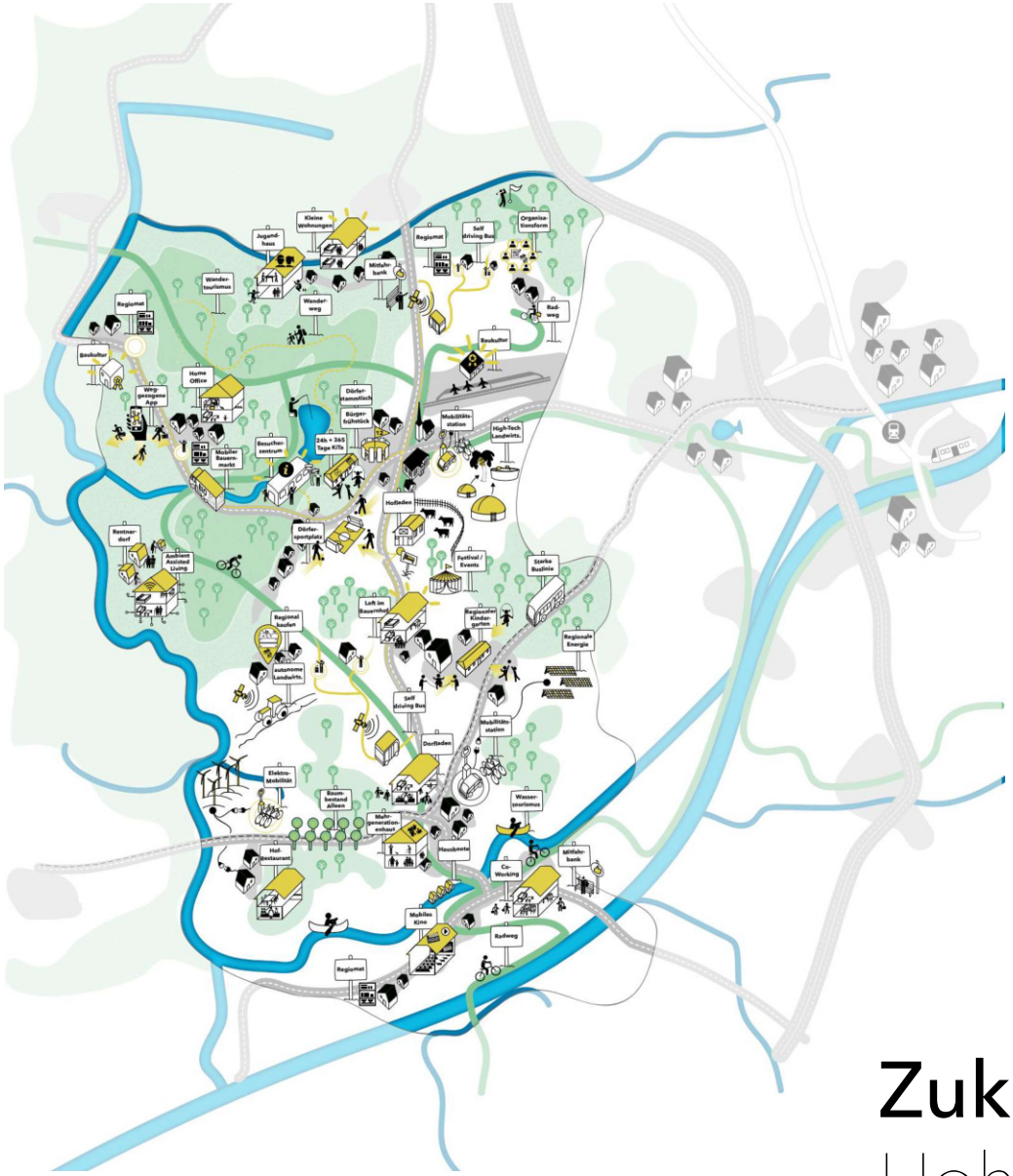
Amtsentwicklungskonzept

Hohner Harde 2033



Zukunftsatlas

Hohner Harde

Impressum



Auftraggeber:
Amt Hohner Harde
Rendsburger Straße 42
24787 Fockbek

Auftragnehmer:



Hohn/Hamburg, Juni 2019

Gefördert durch:

AktivRegion Eider-Treene-Sorge

Wir fördern den ländlichen Raum
EU.SH
Landesprogramm ländlicher Raum: Gefördert durch die Europäische Union, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

LEADER

SH Schleswig-Holstein
Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4

Zielsetzung und Ablauf 6

01. Ausgangslage 8

02. Potenziale & Herausforderungen 22

03. Bürgerbeteiligung 30

04. Leitbild: Wir sind Hohner Harde 34

05. Handlungsstrategie & Handlungsfelder 36

06. Steckbriefe für Schlüsselprojekte 56

07. Konzeptpapiere für Umsetzungsprojekte 88

08. Anhang/Literatur 120

Vorwort des Amtsausschusses



Hintere Reihe von links nach rechts: Sven Carstens (Lohe-Föhrden), Jörg-Peter Thomsen (Hamdorf), Ralph Möller (Hamdorf), Uwe Dau (Prinzenmoor), Thomas Kolb (Sophienhamm) und Jürgen Kuhrt (Hohn)

Vordere Reihe von links nach rechts: Harald Klotzbücher (Breiholz), Linda Derner (Friedrichsgraben), Dirk Reese (Elsdorf-Westermühlen), Udo Wessolowski (Elsdorf-Westermühlen), Thorsten Marxen (Breiholz), Ralf Tiessen (Christiansholm), Dirk Löding (Bargstall), Tim Rudnick (Königshügel), Torben Mohr (Hohn), Jörg Rathje (Friedrichsholm) und Paul Gattinger (Hohn)

Bild: Amt Hohner Harde

In den letzten Jahren wurden bereits mit dem Schulentwicklungskonzept und dem weitgehenden Ausbau des Glasfasernetzes wichtige Weichen für die Entwicklung des Amtes und seiner Gemeinden gestellt.

Mit dem Amtsentwicklungskonzept stellt sich das Amt Hohner Harde nun in einem weiteren Schritt den Herausforderungen der Gegenwart, mit dem Ziel, einen nachhaltigen Entwicklungsprozess zu gestalten.

Das Amtsentwicklungskonzept hat dabei zwei Funktionen. Zum einen beschreibt es die wichtigen Schlüsselprojekte der Gemeinden und ist Grundlage für die Fördermittelakquise in den nächsten fünf Jahren.

Zum anderen beschreibt das Amtsentwicklungskonzept, wie vor allem die informelle Kooperation der Bürger, der Vereine und der Gemeinden gestärkt werden kann. Aus dem Erarbeitungsprozess sind verschiedene Ansätze z.B. für einen Mitarbeiterpool, einen Dörferrat der Bürger und eine amtsweite Bürgermeisterkonferenz entstanden. Die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung von Projekten wird für die nachhaltige Entwicklung des Amtes immer wichtiger.

In Konzeptpapieren werden darüberhinaus weitergehende Projektideen zu Themen wie Tourismus, Innenentwicklung und Mobilität skiziiert, mit denen weitere Impulse für die Amtsentwicklung gesetzt werden können.

Der vorliegende Bericht ist bewußt anschaulich gestaltet worden, um möglichst viele Menschen dazu anzuregen, sich aktiv in die Entwicklung der Gemeinden und des Amtes einzubringen. Die im Anhang dokumentierten Projektbeispiele aus anderen Regionen bieten Inspirationsmaterial auch für die Entwicklung eigener Ideen und Projektansätze.

Die sich bietenden Chancen zur Entwicklung und Gestaltung des ländlichen Raumes können nur mit kreativen und innovativen Projektideen genutzt werden und gemeinsam von Bürgern, Unternehmen, der Verwaltung und Politik umgesetzt werden.

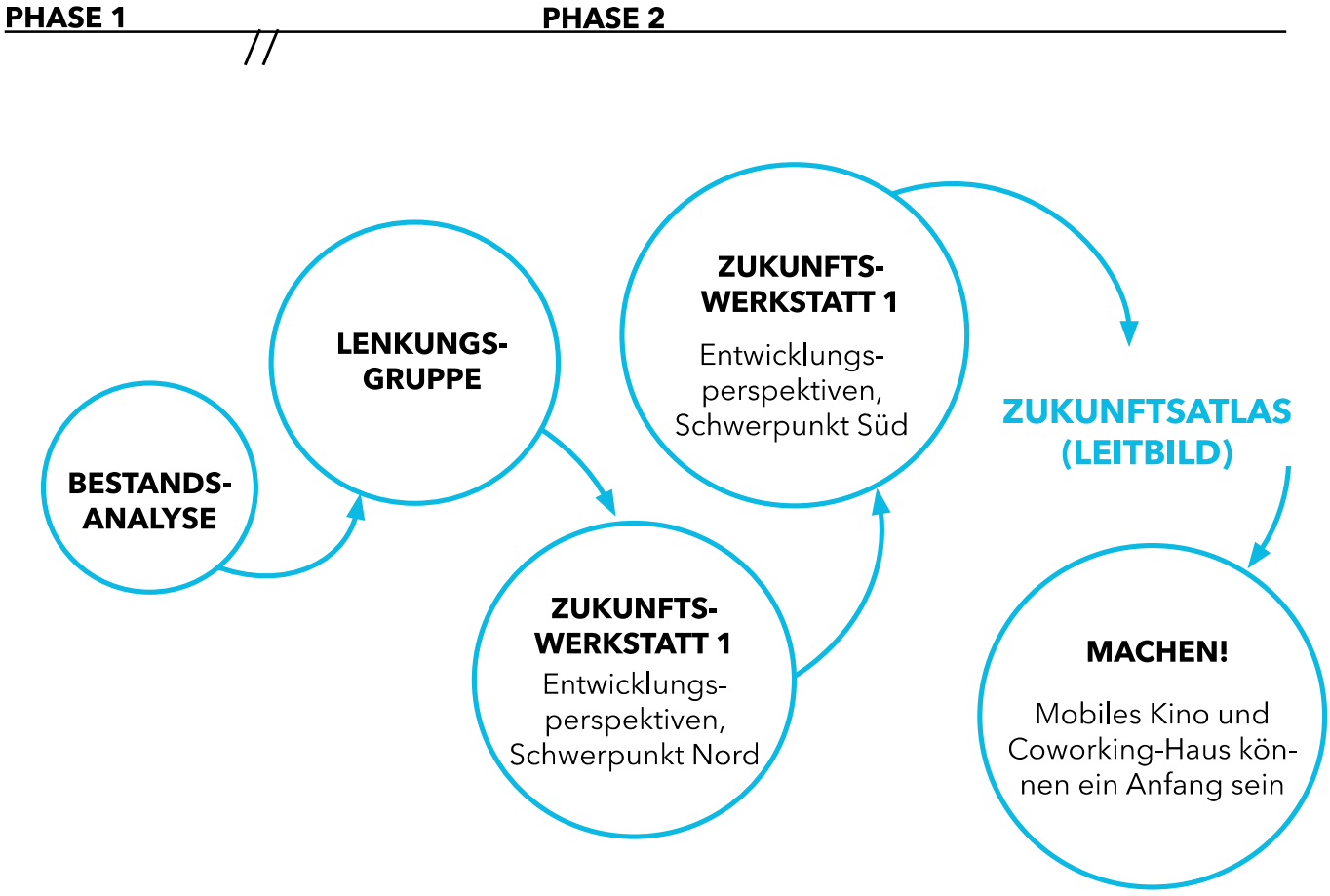
Wir freuen uns auf die vor uns liegende Arbeit!

Zielsetzung

Das Amt Hohner Harde und seine Gemeinden stehen vor der Herausforderung, ihre Zukunft gemeinsam zu gestalten. Zentrale Aufgaben, wie z. B. die Neustrukturierung der Schulen, wurden bereits erfolgreich gemeistert. Mit dem regionalen Marktplatz in Christiansholm und der Mobilstation für Hamdorf und Breiholz gibt es weitere richtungsweisende Projekte.

Mit dem Amtsentwicklungskonzept wurde nun eine breite Entwicklungsperspektive erarbeitet, die gemeinsam von Politik, Verwaltung, Unternehmen und Bürgern umgesetzt werden muss. Der Zukunftsatlas fasst die Diskussionen zusammen und zeigt, wie die Entwicklung konkret gestaltet werden kann. Der Zukunftsatlas ist dabei Handlungsleitfaden für das Amt und Inspiration für die Hohner Harder, sich aktiv an der Gestaltung der Gemeinden und des Amtes zu beteiligen.

Prozessablauf



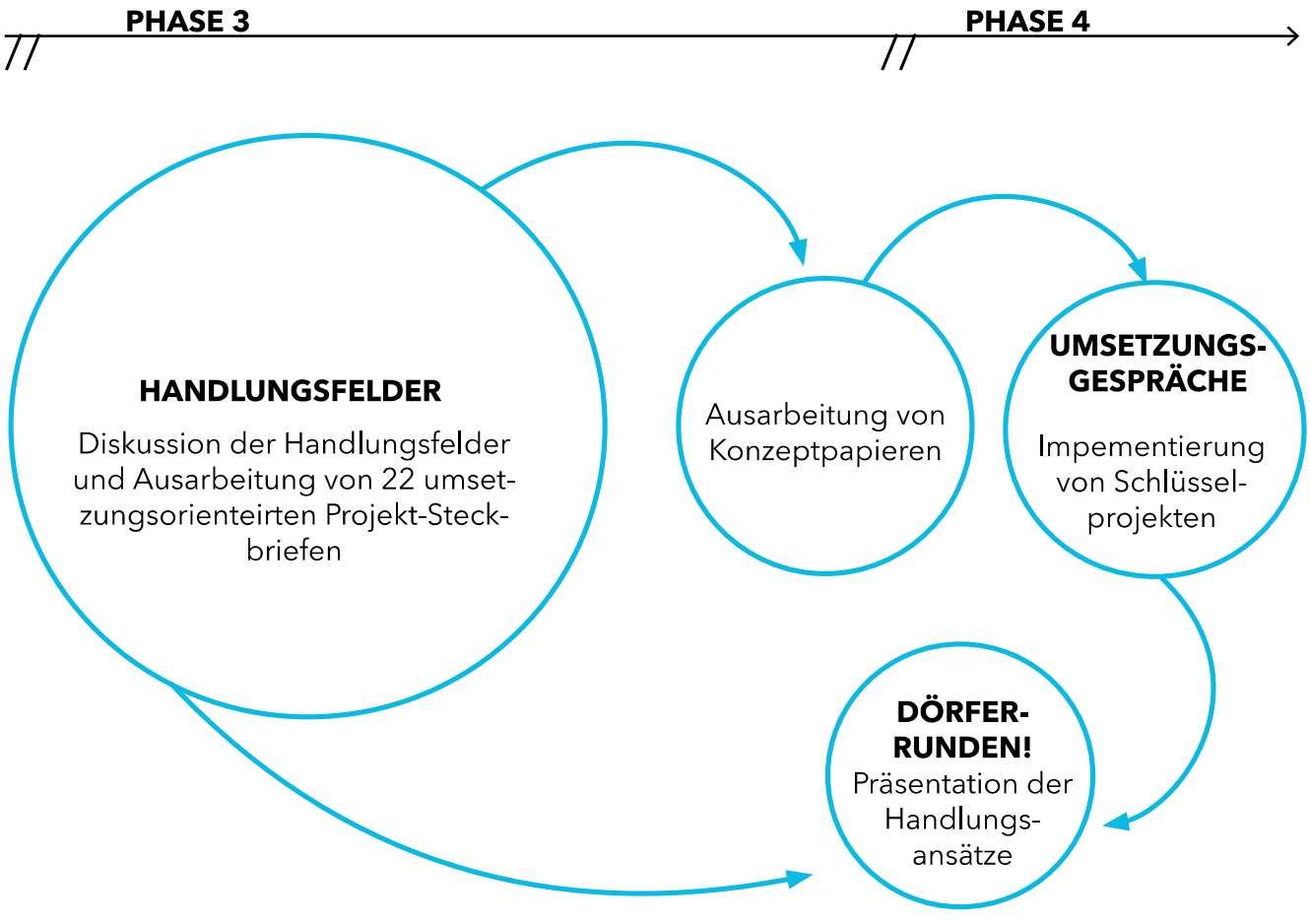
Ablauf

Das Amtsentwicklungskonzept wurde in mehreren Phasen erarbeitet. Im Frühjahr 2018 wurde auf Grundlage einer Datenauswertung und mit den Hinweisen und Einschätzungen der Lenkungsgruppe eine Bestandsanalyse erstellt. Sie stellt die Stärken und Schwächen des Amtes zusammenfassend dar.

In der zweiten Phase wurden zwei öffentliche Zukunftswerkstätten in Hohn und in Hamdorf durchgeführt. Auf diesen Veranstaltungen wurden die Bestandsaufnahme und vor allem eine Vielzahl an Ideen und Projekten präsentiert, die zeigen, wie in anderen Orten Entwicklungsperspektiven erfolgreich genutzt wurden. Auf beiden Werkstätten gab es jeweils einen Input von erfahrenen Praktikern, die als Bürgermeister bzw. als Vertreter einer Bürgerinitiative davon berichteten, wie sie in ihren Gemeinden Entwicklungsprozesse angestoßen haben. In den anschließenden Diskussionen wurden aus Sicht der Hohner Harder konkrete Ideen erarbeitet, wie die Entwicklung des Amtes und der Gemeinden gefördert werden kann.

In Abstimmung mit der Lenkungsrunde wurden aus den Diskussionen die zentralen Handlungsfelder für die Zukunft des Amtes abgeleitet und in 24 Steckbriefen umsetzungsorientiert dargestellt.

Fünf Projektansätze wurden in Form von Konzeptpapieren konkretisiert. Um sicherzugehen, dass das Amtsentwicklungskonzept einen breiten Entwicklungsprozess im Amt anstößt, wurden die ausgearbeiteten Handlungsansätze in drei Dörferrunden präsentiert und Umsetzungsgespräche zu den Konzeptpapieren geführt. In diesen Gesprächen, zu denen gezielt wichtige Akteure eingeladen wurden, konnten erste Impulse für konkrete Umsetzungsschritte initiiert werden.



01 Ausgangslage

Das Amt Hohner Harde ist ländlich geprägt. Mit 8674 Einwohnern und zwölf amtsangehörigen Gemeinden ist das Amt vergleichsweise klein, mit 52 Einwohnern pro Quadratkilometer ist es zudem sehr dünn besiedelt. Eine Besonderheit ist die seit 2008 bestehende Verwaltungsgemeinschaft mit der Gemeinde Fockbek. Fockbek führt seitdem neben den Verwaltungsgeschäften für das Amt Fockbek auch die Verwaltungsgeschäfte für das Amt Hohner Harde.

Die Lage im westlichen Einzugsgebiet der Stadt Rendsburg mit dem Anschluss an die A7 und das Bahnnetz bietet gute Voraussetzungen dafür, einen positiven Entwicklungsprozess zu gestalten.

Das Amt und die Gemeinden haben in der Vergangenheit bereits wichtige Schritte zu einer kooperativen Zusammenarbeit getan. So wurden im Rahmen der Schulentwicklung Schulstandorte zusammengelegt, um bei sinkenden Schülerzahlen weiterhin eine gute Versorgung zu gewährleisten (Amt Hohner Harde 2012).

Auch die Bürgermeister der Gemeinden arbeiten gut zusammen. Das Bewusstsein dafür steigt, dass die Entwicklung des eigenen Dorfes nur über eine Kooperation mit den Nachbargemeinden erfolgreich gestaltet werden kann.

Wie viele ländliche Regionen ist das Amt mit großen Herausforderungen konfrontiert. Neben dem demografischen Wandel und seinen Auswirkungen auf die Infrastruktur und die Daseinsvorsorge wird sich auch die Nahversorgung durch die Zentralisierung des Handels voraussichtlich weiter ausdünnen. Der Strukturwandel der Landwirtschaft wird dazu führen, dass rund ein Drittel der Betriebe bis 2030 aufgeben werden. Gleichzeitig bieten sich dem Amt neue Chancen. Steigende Immobilienpreise in den großen Metropolen erzeugen eine Stadtflucht, immer mehr Menschen können im Home-Office von zu Hause aus arbeiten und sich ihren Wohnort flexibler auswählen. Mit dem Anschluss an das Hochgeschwindigkeits-Glasfasernetz könnten diese Menschen im Amt eine neue Heimat finden. Die Digitalisierung ermöglicht, auch neue Formen der Nahversorgung zu entwickeln, z. B. über lokale Lieferdienste.

Vor diesem Hintergrund hat das Entwicklungskonzept drei verschiedene Zielebenen. Einerseits geht es darum, die Zusammenarbeit der Dörfer weiter zu stärken und eine gemeinsame Identität zu entwickeln. Andererseits muss definiert werden, welche konkreten Aufgabenstellungen sich aus den Herausforderungen und Chancen für die Amtsverwaltung ergeben. Und darüber hinaus müssen Ideen und Projekte entwickelt werden, mit denen ein aktiver Entwicklungsprozess angestoßen werden kann.

Wichtig ist, alle drei Zielebenen als unterschiedliche Seiten derselben Medaille zu betrachten. Bewohner und Vereine, Institutionen und Unternehmen, Politik und Verwaltung müssen auf allen drei Ebenen zusammenarbeiten. Nur so kann aus einem Amtsentwicklungskonzept ein Amtsentwicklungsprozess entstehen.

Trends

Demografie

Die kleinräumige Bevölkerungsprognose geht bis 2030 von einem Bevölkerungsrückgang im Amt von 5 bis 7,5% aus.

-7,5%

2014

Stadtflucht

2014 zogen erstmals mehr Menschen aus den großen Städten weg als hinzogen. Ein Potenzial für Hohner Harde?

Energie

8,2 GW installierte Windkraft in SH: Kann man nicht verwendete Energie bei Netzüberlastung speichern und vor Ort nutzen?

8,2 GW

+14%

-30%

Landwirtschaft

Jeder dritte Landwirt wird bis 2030 seinen Betrieb aufgeben. Gleichzeitig wuchsen die Bio-Anbauflächen 2016 um 14%. Ein Potenzial für Hohner Harde?

Nahversorgung und Einzelhandel

Heutiger Anteil des wachsenden Online-Handels am Einzelhandelsumsatz: 13,2%. Schlechte Aussichten für den Dorfladen?

13,2%

11%

Wandel der Arbeitswelt

11% aller Beschäftigten arbeiten auch im Home-Office. Das Home-Office muss nicht in der Stadt sein.

01.1 Bevölkerungsentwicklung

Der demografische Wandel ist die größte Herausforderung für die zukünftige Entwicklung des Amtes und seiner Gemeinden.

Seit 2017 liegt eine kleinräumige Bevölkerungs- und Haushaltsprognose für den Kreis Rendsburg-Eckernförde bis zum Jahr 2030 vor, die vom Büro Gertz Gutsche Rümenapp erstellt wurde.

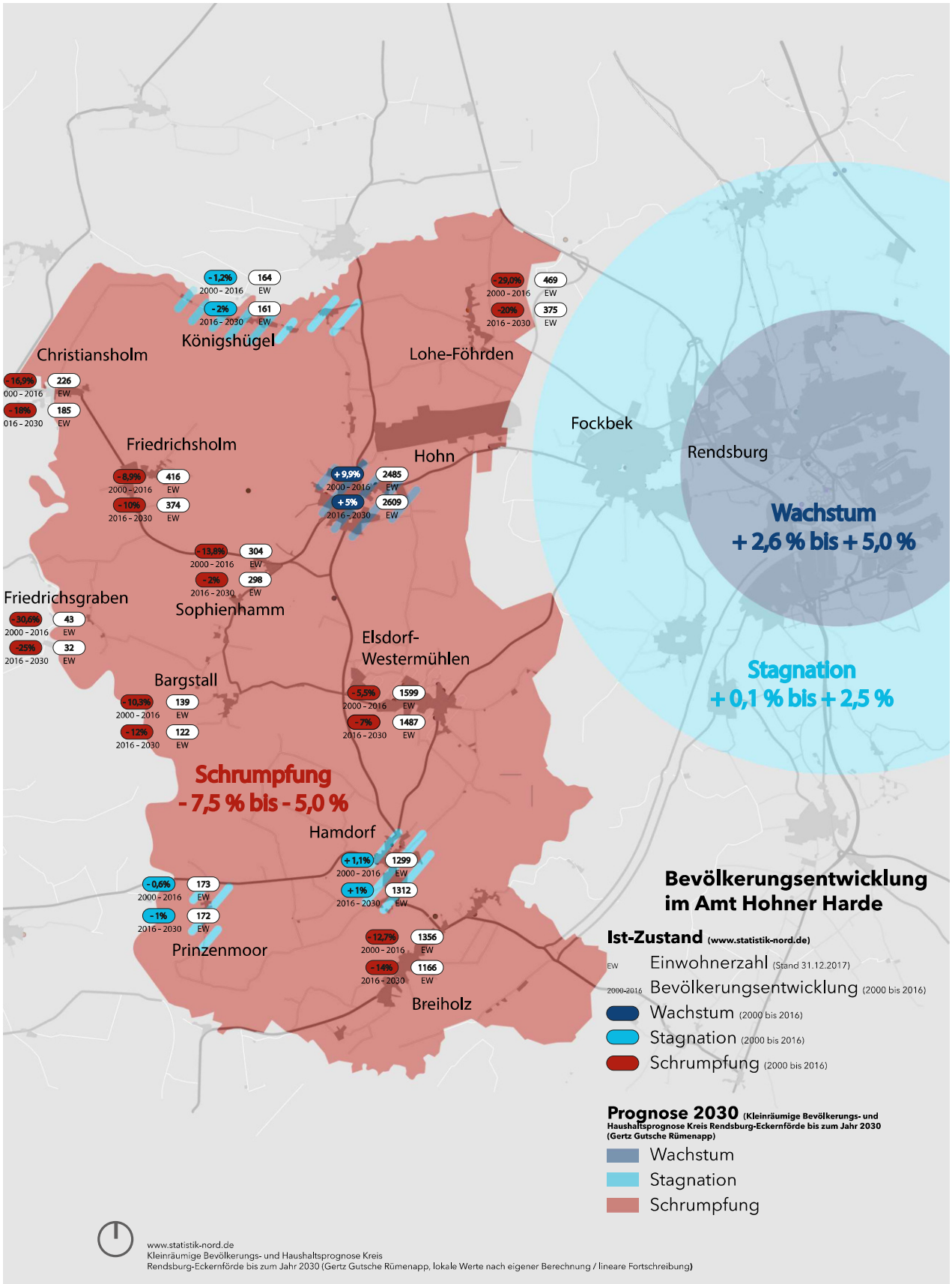
Diese Bevölkerungsprognose beruht auf einer Trendfortschreibung vergangener Entwicklungsmuster. Ohne eine Veränderung der Rahmenbedingungen kann davon ausgegangen werden, dass die prognostizierte Entwicklung auch tatsächlich eintritt. Die Gutachter weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Gemeinden mit einer Veränderung der Rahmenbedingungen aktiv dazu beitragen können, den negativen Trend zu durchbrechen oder zumindest abzuschwächen. Dies gilt insbesondere für kleinere Gemeinden unter 5000 Einwohnern (GGR 2017).

Die kleinräumige Bevölkerungsprognose trifft Aussagen auf Ebene der Ämter und der amtsfreien Gemeinden. Demnach kann die Stadt Rendsburg bis zum Jahr 2030 mit einem Wachstum von 2,5 bis 5% rechnen. Angrenzende Gemeinden können ebenfalls mit einem leichten Wachstum rechnen.

Für das Amt Hohner Harde wird mit einer starken Schrumpfung von 5 bis 7,5% gerechnet. Diese generelle Aussage muss kleinräumig differenziert werden. Dazu wurde die Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden zwischen 2000 und 2016 dargestellt. Es zeigt sich, dass insbesondere die kleineren Gemeinden vom Bevölkerungsrückgang betroffen sind, während Gemeinden wie Hamdorf oder Hohn ein Bevölkerungswachstum verzeichnen konnten (Statistik Nord).

Laut Bevölkerungsprognose wird sich auch die Struktur der Haushalte stark verändern. Der Anteil der Haushalte mit drei und mehr Personen (Familien) wird im Amt Hohner Harde um 20% zurückgehen. Dies hat entsprechende Auswirkungen auf die Nachfrage nach Einfamilienhäusern. Die Anzahl der Haushalte mit ein oder zwei Personen wird in geringem Maße zunehmen (+ 3%).

Auch der Bevölkerungsaufbau wird sich stark verändern. Die Gruppe der unter 20-Jährigen wird um gut 20% abnehmen, die Gruppe der 20- bis 64-Jährigen um knapp 20%. Die Gruppe der über 65-Jährigen wird dagegen um über 25% zunehmen.


Königshügel
- 1,2%
2000 - 2016
164
EW
- 2%
2016 - 2030
161
EW
Christiansholm
- 16,9%
000 - 2016
226
EW
- 18%
016 - 2030
185
EW
Lohe-Föhrden
- 29,0%
2000 - 2016
469
EW
-20%
2016 - 2030
375
EW
Fockbek
Rendsburg
Friedrichsholm
- 8,9%
2000 - 2016
416
EW
- 10%
2016 - 2030
374
EW
Hohn
+ 9,9%
2000 - 2016
2485
EW
+ 5%
2016 - 2030
2609
EW
Wachstum
+ 2,6 % bis + 5,0 %
- 13,8%
2000 - 2016
304
EW
- 2%
2016 - 2030
298
EW
Friedrichsgraben
- 30,6%
2000 - 2016
43
EW
-25%
2016 - 2030
32
EW
Sophienhamm
Elsdorf-
Westermühlen
Stagnation
+ 0,1 % bis + 2,5 %
Bargstall
- 10,3%
2000 - 2016
139
EW
- 12%
2016 - 2030
122
EW
- 5,5%
2000 - 2016
1599
EW
- 7%
2016 - 2030
1487
EW
Schrumpfung
- 7,5 % bis - 5,0 %
Hamdorf
+ 1,1%
2000 - 2016
1299
EW
+ 1%
2016 - 2030
1312
EW
- 0,6%
2000 - 2016
173
EW
- 1%
2016 - 2030
172
EW
Prinzenmoor
- 12,7%
2000 - 2016
1356
EW
- 14%
2016 - 2030
1166
EW
Breiholz
Bevölkerungsentwicklung
im Amt Hohner Harde
Ist-Zustand (www.statistik-nord.de)
EW Einwohnerzahl (Stand 31.12.2017)
2000-2016 Bevölkerungsentwicklung (2000 bis 2016)
Wachstum (2000 bis 2016)
Stagnation (2000 bis 2016)
Schrumpfung (2000 bis 2016)
Prognose 2030 (Kleinräumige Bevölkerungs- und Haushaltsprognose Kreis Rendsburg-Eckernförde bis zum Jahr 2030 (Gertz Gutsche Rümenapp)
Wachstum
Stagnation
Schrumpfung
www.statistik-nord.de
Kleinräumige Bevölkerungs- und Haushaltsprognose Kreis
Rendsburg-Eckernförde bis zum Jahr 2030 (Gertz Gutsche Rümenapp, lokale Werte nach eigener Berechnung / lineare Fortschreibung)

Diese Zahlen sind in der Bevölkerungsprognose nicht kleinräumig differenziert. Auch hier muss davon ausgegangen werden, dass die kleineren Gemeinden von dieser Entwicklung stärker betroffen sein werden als die größeren Gemeinden.

Mit einer Trendfortschreibung und mit den amtsweiten Angaben aus den Bevölkerungsprognosen können kleinräumige Entwicklungsprognosen für die Gemeinden abgeleitet werden (siehe die Tabelle unten).

Es ist zu erwarten, dass die kleinen Gemeinden überproportional schrumpfen und älter werden. Die größeren Gemeinden, die im Nahbereich der Stadt Rendsburg liegen bzw. über eine gute Versorgungsinfrastruktur (Nahversorgung, Kitas, Schule, ÖV-Anbindung u. Ä.) verfügen, werden dagegen wachsen (auch vor dem Hintergrund der aktuell positiven wirtschaftlichen Entwicklung) oder in ihrer Bevölkerungszahl zumindest stagnieren.

Entsprechend wird sich der Altersdurchschnitt in den Gemeinden unterschiedlich entwickeln. Die kleinen Gemeinden altern schneller, die größeren Gemeinden werden dagegen langsamer älter.

Gemeinden	**Bevölkerung Stand 2010**	**Bevölkerungs-entwicklung in %**	**Bevölkerung Stand 2017**	0-24 Jahre	25-64 Jahre	65+ Jahre
Amt Hohner Harde	**9027**	**-3,96%**	**8674**	***2157***	***4659***	***1858***
Bargstall	156	-10,3	139,0	26,0	83,0	30,0
Breiholz	1539	-12,7	1356,0	308,0	749,0	299,0
Christiansholm	260	-16,9	226,0	58,0	116,0	52,0
Elsdorf-Westermühlen	1707	-5,5	1599,0	381,0	878,0	340,0
Friedrichsgraben	62	-30,6	43,0	10,0	24,0	9,0
Friedrichsholm	447	-8,9	416,0	102,0	235,0	79,0
Hamdorf	1279	1,1	1299,0	345,0	678,0	276,0
Hohn	2204	9,9	2485,0	649,0	1275,0	561,0
Königshügel	163	-1,2	164,0	48,0	84,0	32,0
Lohe-Föhrden	669	-29	469,0	111,0	266,0	92,0
Prinzenmoor	171	-0,6	174,0	50,0	90,0	34,0
Sophienhamm	370	-13,8	304,0	69,0	181,0	54,0

Tabelle: Kleinräumige Bevölkerungsprognose Amt Hohner Harde bis zum Jahr 2030 (eigene Berechnung/lineare Fortschreibung der Bevölkerungsprognose Kreis Rendsburg-Eckernförde)

Gemeinden	Bevölkerungs-entwicklung in %	0-24 Jahre	25-64 Jahre	65+ Jahre	Prognose 2030
Amt Hohner Harde	**-6,90%**	**1759,0**	**4133,0**	**2105,0**	**7997**
Bargstall	-12	22,0	69,0	37,0	122
Breiholz	-14	225,0	615,0	320,0	1166
Christiansholm	-18	48,0	90,0	57,0	185
Elsdorf-Westermühler	-7	325,0	864,0	358,0	1487
Friedrichsgraben	-25	6,0	16,0	11,0	32
Friedrichsholm	-10	85,0	190,0	85,0	374
Hamdorf	1	292,0	540,0	319,0	1312
Hohn	5	541,0	1253,0	674,0	2609
Königshügel	-2	42,0	71,0	35,0	161
Lohe-Föhrden	-20	78,0	198,0	110,0	375
Prinzenmoor	-1	40,0	81,0	40,0	172
Sophienhamm	-2	55,0	146,0	59,0	298

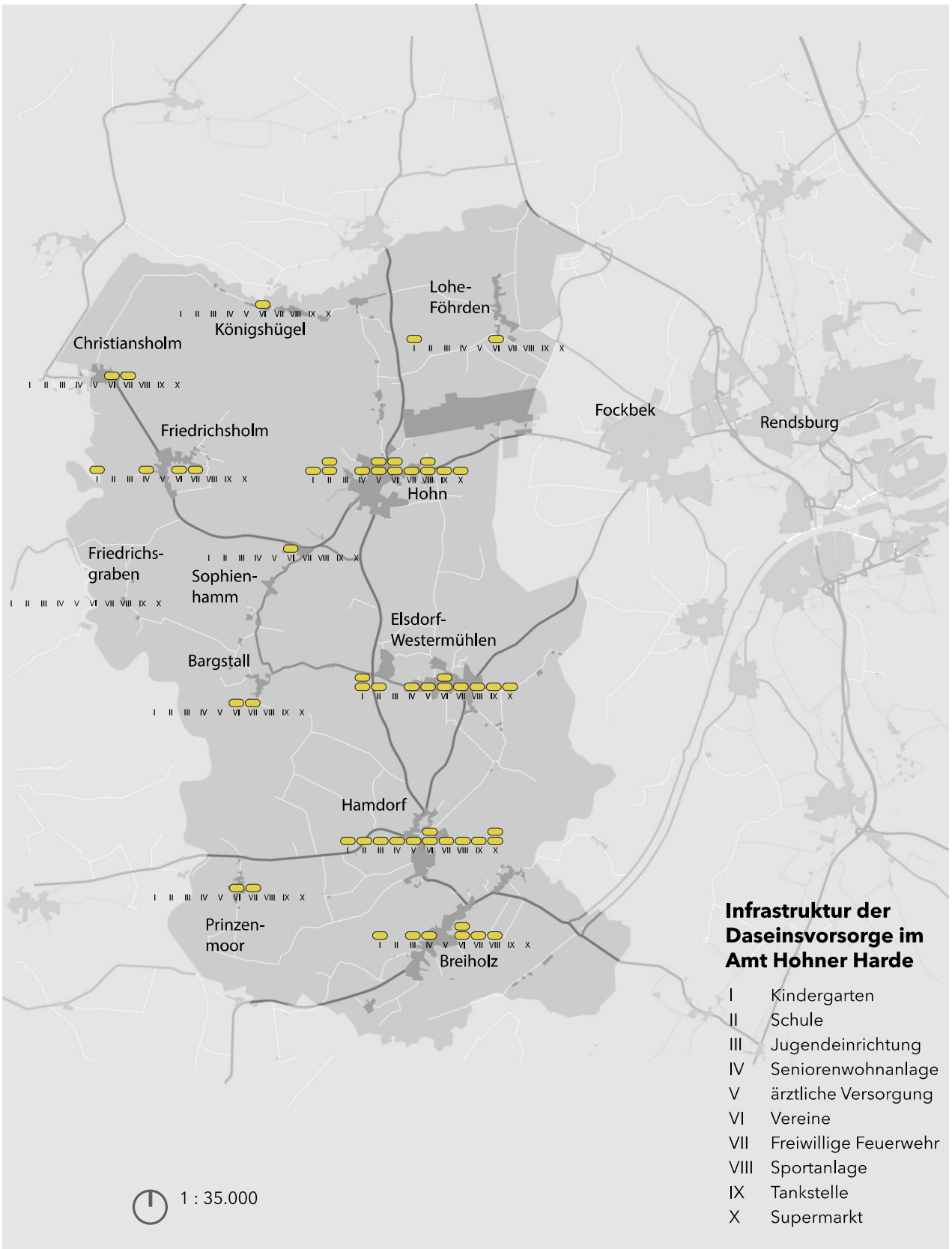
01.2 Daseinsvorsorge

In der Karte rechts ist die infrastrukturelle Ausstattung der Gemeinden mit Funktionen der Daseinsvorsorge zusammengefasst. Für jede Gemeinde ist die Anzahl an öffentlichen Einrichtungen, wie Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen, aber auch an Seniorenwohnanlagen, Ärzten, Vereinen, Sportanlagen und Versorgungseinrichtungen, wie Tankstellen und Supermärkten, abgebildet.

Die größeren Gemeinden Hohn, Elsdorf-Westermühlen und Hamdorf verfügen über eine gute Infrastrukturausstattung. Je kleiner die Gemeinden sind, umso mehr dünnt dieses Angebot aus.

Die Angebote in den größeren Gemeinden können als relativ stabil eingeschätzt werden. Durch Nachfolgeregelungen in den Hohner Arztpraxen drohen in diesem Bereich mittelfristig keine größeren Versorgungslücken. Der Edeka-Markt in Hamdorf wurde im Projektverlauf geschlossen, mit dem Netto-Markt an der B203 ist die Versorgung aber gewährleistet.

Durch die relative Nähe der Gemeinden zueinander ist eine Grundversorgung gesichert. Gerade in kleinen Gemeinden wird nicht jedes bestehende Angebot auch in Zukunft aufrechterhalten werden können, wie z. B. Standorte der Freiwilligen Feuerwehr oder Sportanlagen. Hier ist es notwendig, dass die Gemeinden und Vereine stärker miteinander kooperieren, um Angebote zu gewährleisten. Zum Beispiel kann in einer Arbeitsteilung eine Gemeinde Standort der Freiwilligen Feuerwehr sein, die andere Gemeinde Standort des Gemeinschaftshauses. Auch müssen neue Wege entwickelt werden, um eine dezentrale Versorgung für Menschen, die nicht mehr mobil sind, auf neue Weise sicherzustellen. Initiativen wie der Regionale Marktplatz in Christiansholm mit seiner Vermarktung regionaler Produkte über einen Verkaufsautomaten sind dafür gute Anknüpfungspunkte.


Lohe-
Föhrden
Königshügel
Christiansholm
Fockbek
Rendsburg
Friedrichsholm
Hohn
Friedrichs-
graben
Sophien-
hamm
Elsdorf-
Westermühlen
Bargstall
Hamdorf
Prinzen-
moor
Breiholz
I II III IV V VI VII VIII IX X
1 : 35.000
Infrastruktur der Daseinsvorsorge im Amt Hohner Harde
I Kindergarten
II Schule
III Jugendeinrichtung
IV Seniorenwohnanlage
V ärztliche Versorgung
VI Vereine
VII Freiwillige Feuerwehr
VIII Sportanlage
IX Tankstelle
X Supermarkt

01.3 Tourismus und Kultur

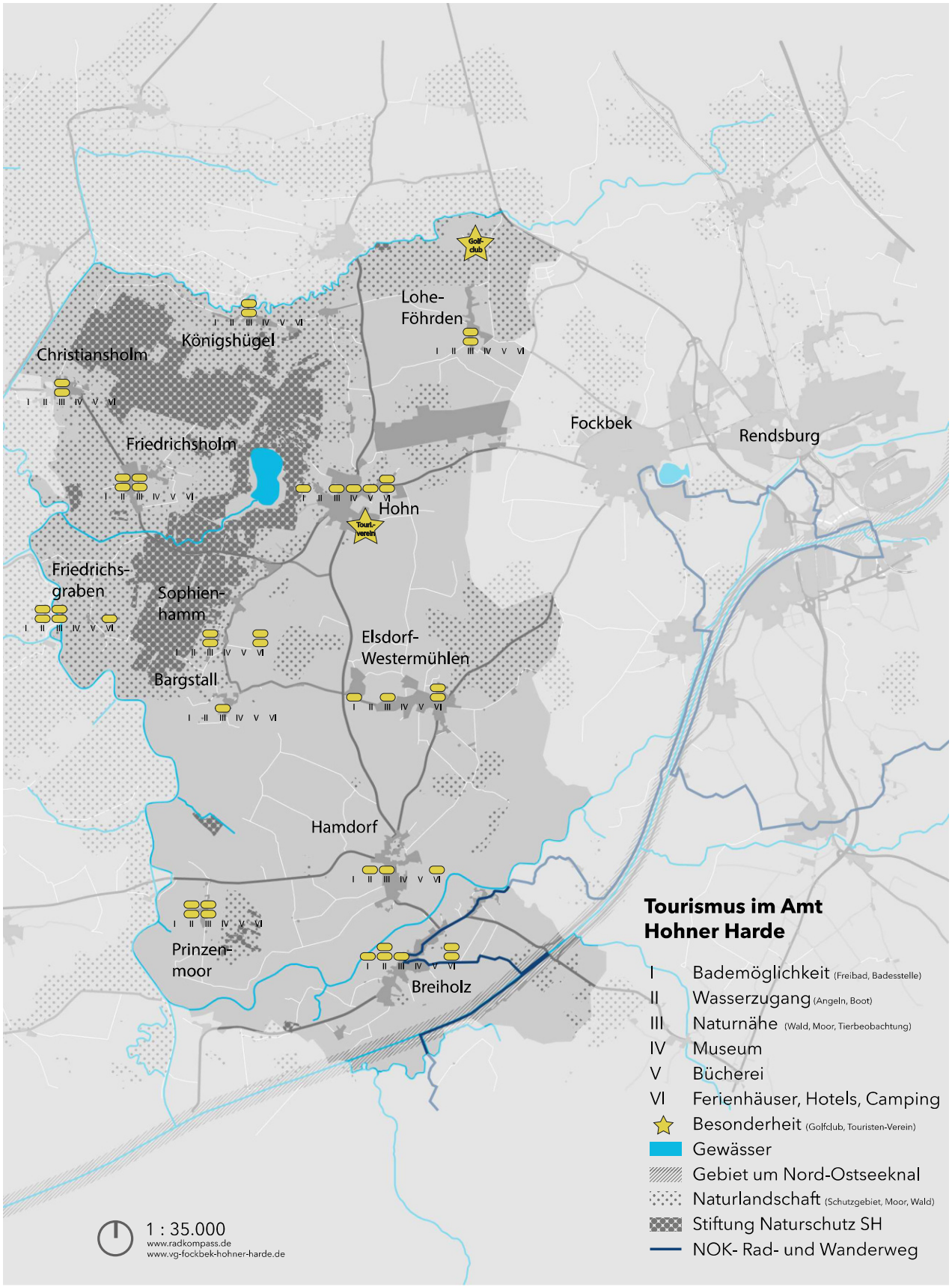
Der Tourismus im Amt Hohner Harde ist nicht sehr ausgeprägt. Grundsätzlich bieten die Wasserlagen von Eider und Sorge sowie die Moorflächen des Stiftungslandes mit dem Hohner See eine gute Ausgangslage für einen naturnahen Tourismus.

Das Hotel „Bootsmann" in Breiholz nutzt die Wasserlage an der Eider und ist mit seinen besonderen Angeboten (Übernachtung in Rumfässern oder Hausbooten) ein Beispiel dafür, wie das touristische Potenzial mit qualitativ hochwertigen Angeboten erschlossen werden kann.

Die Moorflächen im Nordwesten des Amtes werden zum großen Teil von der Stiftung „Stiftungsland" bewirtschaftet. Anspruch der Stiftung ist es, die unter Naturschutz stehenden Flächen einerseits naturnah und authentisch zu entwickeln, sie andererseits aber auch zu Erlebnisräumen zu machen. Besonders in den Sommermonaten kommen daher immer mehr Ausflügler in das Amt. Bislang gibt es noch keine ausreichende Infrastruktur, wie z. B. Infotafeln, Wege, Cafés oder ähnliche Erholungsangebote. Die Gemeinden um das Stiftungsland haben aber dieses Potenzial erkannt und begonnen, es zu nutzen. Thomas Kolb, Bürgermeister der Gemeinde Sophienhamm, bietet z. B. regelmäßig Führungen durch das Moor an. Da es kein Café oder Ähnliches gibt, lädt er die Besucher im Anschluss oftmals auf Kaffee und Kuchen in sein Wohnzimmer.

Ein freizeitorientiertes Radwegenetz, das die attraktiven Lagen von Eider im Süden und den Mooren im Nordwesten miteinander verbindet, gibt es nicht. Auch gibt es noch keine gemeinsame Vermarktung der touristischen Angebote.

Das kulturelle Angebot in den Gemeinden ist sehr lebendig und vielfältig. Es reicht von Kinderfesten über Dorffeste bis zu größeren Konzerten. Allerdings gibt es keine amtsweite Plattform, die diese Anlässe als Veranstaltungskalender oder Ähnliches sichtbar machen und vermarkten könnte. Innerhalb des Amtes sprechen sich diese Veranstaltungen zwar herum, für Menschen von außerhalb und Touristen bleiben sie aber weitgehend unsichtbar.


Golf-club
Lohe-Föhrden
I II III IV V VI
Königshügel
I II III IV V VI
Christiansholm
I II III IV V VI
Fockbek
Rendsburg
Friedrichsholm
I II III IV V VI
I II III IV V VI
Hohn
Tourist-verein
Friedrichs-graben
I II III IV V VI
Sophien-hamm
I II III IV V VI
Elsdorf-Westermühlen
I II III IV V VI
Bargstall
I II III IV V VI
Hamdorf
I II III IV V VI
I II III IV V VI
Prinzen-moor
I II III IV V VI
Breiholz
Tourismus im Amt Hohner Harde
I Bademöglichkeit (Freibad, Badesstelle)
II Wasserzugang (Angeln, Boot)
III Naturnähe (Wald, Moor, Tierbeobachtung)
IV Museum
V Bücherei
VI Ferienhäuser, Hotels, Camping
Besonderheit (Golfclub, Touristen-Verein)
Gewässer
Gebiet um Nord-Ostseeknal
Naturlandschaft (Schutzgebiet, Moor, Wald)
Stiftung Naturschutz SH
NOK- Rad- und Wanderweg
1 : 35.000
www.radkompass.de
www.vg-fockbek-hohner-harde.de

01.4 Mobilität und Verkehr

Die Mobilität im ländlichen Raum und auch in Hohner Harde ist im Wesentlichen auf das Auto angewiesen. Der Autoverkehr hat im ländlichen Raum einen durchschnittlichen Anteil am Verkehrsaufkommen (Modal Split) von rund 80%. Damit trägt der Verkehr in hohem Maße zu den CO_2-Emissionen bei.

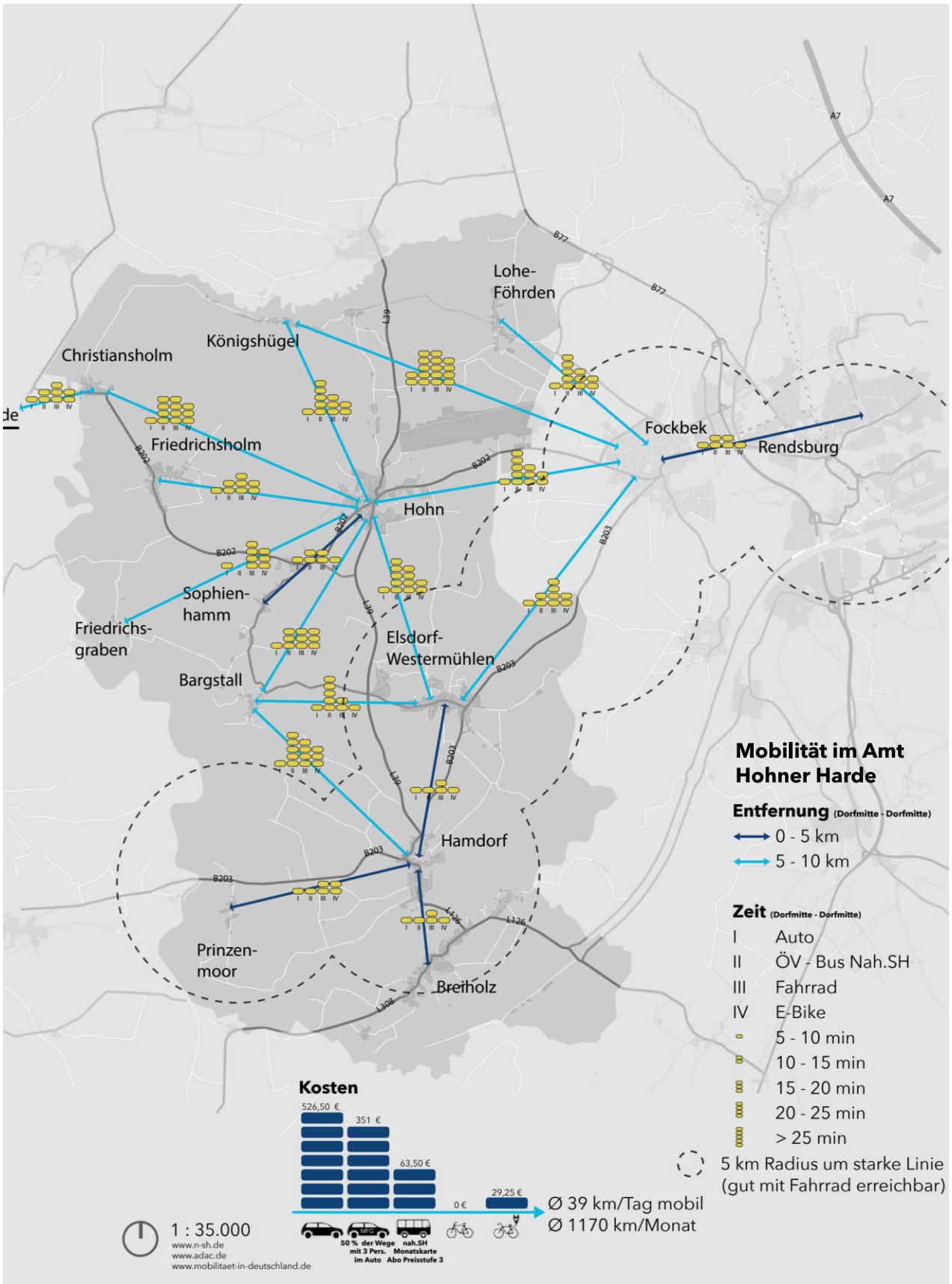
Das Fahrrad als Verkehrsmittel wird stark in der Freizeit genutzt, im Alltag dient es vor allem der Bewältigung kurzer Wege unter 5 km, d. h. von Strecken innerhalb eines Dorfes. Die Wege zwischen den Dörfern sind in der Regel über 5 km lang. Nur die Nutzung von E-Bikes könnte es attraktiv machen, im Alltag Wege zwischen den Gemeinden mit dem Fahrrad zurückzulegen (ETS 2017).

Mit Blick auf den Busverkehr ist das Amt zweigeteilt. Im nördlichen Bereich ist die Angebotsqualität unattraktiv, die Busse fahren nur sehr unregelmäßig und die Fahrzeiten sind im Verhältnis sehr lang. Ein Bürgerbussystem als alternative Anbindung ist in diesem Bereich laut Klimaschutzteilkonzept Mobilität der AktivRegion Eider-Treene-Sorge nicht tragfähig.

Im südlichen Bereich entlang der B 203 dagegen wurde die Linie Heide–Rendsburg zu einer starken Linie aufgewertet. Der Bus fährt bis in die Abendstunden und auch am Wochenende ungefähr im Stundentakt. Dieses Angebot bietet eine realistische Alternative für die Fahrt mit dem Auto.

Das ÖPNV-Konzept für den Kreis Rendsburg sieht eine Taktverstärkung zwischen Hohn und Rendsburg sowie die Stärkung der Knotenfunktionen in Hamdorf und Hohn vor (Landkreis Rendsburg-Eckernförde 2018).

Das im Rahmen des Klimaschutzteilkonzepts Mobilität der AktivRegion Eider-Treene-Sorge entwickelte Konzept für eine Mobilitätsstation in Hamdorf, die zurzeit geplant wird, zielt darauf ab, dieses Angebot sichtbar und über eine attraktive Haltestelle mit Radabstellanlagen und eine Radwegeverbindung auch für die Breiholzer zugänglich zu machen.


Lohe-
Föhrden
Königshügel
Christiansholm
Friedrichsholm
Fockbek
Rendsburg
Hohn
Sophien-
hamm
Friedrichs-
graben
Elsdorf-
Westermühlen
Bargstall
Hamdorf
Prinzen-
moor
Breiholz
A7
B77
L39
B202
B203
L126
L308
Mobilität im Amt
Hohner Harde
Entfernung (Dorfmitte - Dorfmitte)
0 - 5 km
5 - 10 km
Zeit (Dorfmitte - Dorfmitte)
I Auto
II ÖV - Bus Nah.SH
III Fahrrad
IV E-Bike
5 - 10 min
10 - 15 min
15 - 20 min
20 - 25 min
> 25 min
5 km Radius um starke Linie
(gut mit Fahrrad erreichbar)
Kosten
526,50 €
351 €
63,50 €
0 €
29,25 €
50 % der Wege mit 3 Pers. im Auto
nah.SH Monatskarte Abo Preisstufe 3
Ø 39 km/Tag mobil
Ø 1170 km/Monat
1 : 35.000
www.n-sh.de
www.adac.de
www.mobilitaet-in-deutschland.de

01.5 Innenentwicklung

Die Innenentwicklung ist eines der wichtigen Handlungsfelder, um die Lebensqualität in den Gemeinden langfristig aufrechtzuerhalten. Die Stärkung der Ortsmitten ermöglicht kurze Wege, sie fördert die Lebendigkeit des öffentlichen Raums und stärkt so Identität und Gemeinschaftsgefühl in den Gemeinden.

Durch den Fokus auf die Innenentwicklung und die Ausnutzung bestehender Infrastruktur können langfristig Kosten für die Erschließung neuer Flächen vermieden werden.

In den Gemeinden Hohn, Hamdorf und Breiholz liegen bereits Innenentwicklungskonzepte vor. Geeignete Flächen wurden identifiziert und in Bezug auf Baurecht, Aktivierungspotenzial und Ähnliches beschrieben. Die Gemeinde Hohn hat auf dieser Grundlage bereits ihren Flächennutzungsplan überarbeitet und ein größeres Wohnbaugebiet ausgewiesen.

Auch in den anderen Gemeinden des Amtes Hohner Harde gibt es Innenentwicklungspotenziale. Möglicherweise geeignete Flächen wurden kartiert und sind im Anhang dokumentiert. Ein amtsweites Flächen- und Leerstandkataster, als Grundlage für die Identifizierung von Potenzialen und eine abgestimmte und aktive Entwicklung von Flächen, wird bisher nicht geführt.

Neben der formellen Identifizierung von Flächen besteht eine große Herausforderung darin, frühzeitig mögliche Nutzungsprofile und Entwicklungsideen zu skizzieren, um Flächen aktiv vermarkten zu können:

- Welche Flächen sind für kleine Wohnungen geeignet?
- Wo passt das Seniorenwohnheim am besten in den Ort?
- Mit welchen lokalen Besonderheiten (Lage am Waldrand, historische Architektur u. Ä.) können Flächen gezielt vermarktet werden ?
- Welche gestalterischen Ansprüche werden an Neu- und Umbauten gestellt?

Gerade in der Konkurenz zu den Ämtern und Gemeinden im weiteren Umfeld kann ein stärkerer Fokus auf die baukulturelle Qualitäten der Innenentwicklung ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal des Amtes werden.

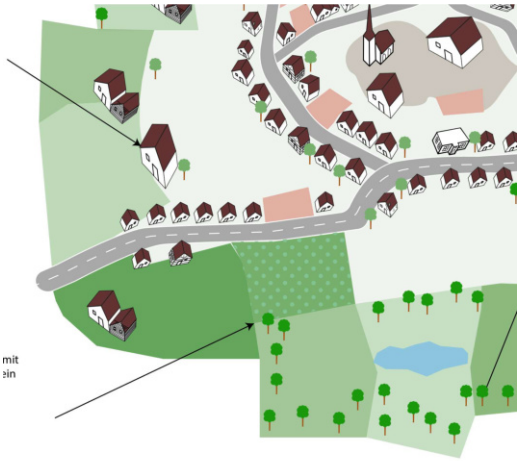
Flächendifferenzierung

In der Innenentwicklung werden Flächentypen, wie z. B. Baulücken, untergenutzte Flächen, Neubauflächen, Hofstellen, Brachen und Konversionsflächen unterschieden (MLUR 2011, S. 6). Anhand dieser Typologie lassen sich das Baupotenzial und der Aktivierungsaufwand abschätzen. Da Innenentwicklung auch immer mit der Belebung und Qualifizierung der Ortskerne verbunden ist, muss gleichzeitig die Lage der Flächen differenziert werden, um neue Nutzungen mit einem dauerhaften Mehrwert innerhalb der Gemeinde zu positionieren und die Qualitäten der Flächen für unterschiedliche Zielgruppen darstellen zu können.



Flächen im Ortskern:
Fokus auf:

- höhere bauliche Dichte, z. B. Mietwohnungen und Nutzer, für die kurze Wege innerhalb des Dorfes wichtig sind, z. B. Seniorenwohnungen
- kleine Gewerbe- oder Handwerksbetriebe zur Belebung und Erhaltung des Ortskerns
- öffentliche Nutzungen und Freiflächen, z. B. als Treffpunkt und für Freizeitnutzungen
- Umnutzung bestehender Gebäude, beispielsweise zu Mehrfunktionshäusern, Veranstaltungsorten, oder Umbau von Scheunen in Mietwohnungen oder Gewerbegebäude



Flächen am Ortsrand
Fokus auf:

- Einfamilienhäuser mit viel Platz
- größe Wohnbauprojekte, z. B. Seniorendörfer
- Besonderheiten individueller Lagen, z. B. am Landschaftssaum mit Ausblick
- Umnutzung bestehender Gebäude, beispielsweise für besondere Wohnformen oder flächenintensives Gewerbe

Bild:Eigene Darstellung

02 Potenziale und Herausforderungen

Wohin entwickeln sich das Amt und seine Dörfer?

Die Bestandsaufnahme basiert auf einer Datenanalyse. Damit können die Herausforderungen und Potenziale des Amtes aber nur bedingt beschrieben werden

In den zahlreichen Gesprächen während der Projektbearbeitung fielen Sätze, die vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Menschen zentrale Aspekte auf den Punkt bringen. Anhand von fünf solcher Zitate werden im Folgenden wichtige Herausforderungen und Potenziale dargestellt. Kurze Verweise auf Best-Practice-Beispiele aus anderen Regionen geben Hinweise darauf, wie mit diesen Herausforderungen positiv umgegangen werden kann.



Beispiel Terassen-Treffen Oberndorf: Niederschwellige Angebote zum gegeseitigen Kennenlernen. Foto Silke Katt

Wandel des Dorflebens

„Ich kenne die Zugezogenen gar nicht, die machen ihr eigenes Ding. Die fahren morgens zur Arbeit und kommen abends wieder." Dirk Reese

Das Dorfleben ist im Wandel. Menschen und Güter werden mobiler. Das führt zu einer Entgrenzung des Dorflebens. Das Dorf als räumliche Einheit, in der sich praktisch das ganze Leben organisieren lässt, gibt es so nicht mehr. Einkaufen, Schulen, Vereine oder Arbeit finden immer häufiger in den Nachbargemeinden statt. Die Jungen ziehen weg, die Alten bleiben und dazwischen leben die neu zugezogenen Pendler oder Rentner auf der Suche nach einem Ort für die dritte Lebensphase.

Die Herausforderung besteht darin, die dörfliche Gemeinschaft neu zu organisieren, innerhalb eines Dorfes, aber auch zwischen den Dörfern: Das Dorfleben wird zum Dörferleben.

Um die Menschen einzubinden, müssen ihnen neue Angebote gemacht und niederschwellige Anlässe geschaffen werden. Es bedarf einer gemeinschaftlichen Atmosphäre auch jenseits der etablierten Strukturen aus Vereinen und Freiwilliger Feuerwehr.

Best-Practice-Beispiele

Terrassen-Treffen

Die Gemeinde Oberndorf bei Cuxhaven organisiert regelmäßig unter dem Titel „Zu Gast bei Nachbars..." sog. Terrassen-Treffen. Sie dauern max. 2 Stunden und müssen nicht groß vorbereitet werden, bieten aber allen Bewohnern eine niederschwellige Möglichkeiten, sich zu treffen und über Angelegenheiten des Dorfes zu reden.
www.die-oberndorfer.de

Online-Dorfplatz

Wer sich nicht mehr auf dem Dorfplatz trifft, kann Onlineplattformen, wie z. B. nebenan.de, nutzen, um auf neue Art dörfliche Gemeinschaft zu pflegen.
www.nebenan.de

Mobiles Kino

Mit dem Beamer raus in den Kuhstall und gemeinsam Filme sehen. In Niedersachsen organisiert das der Verein „Mobiles Kino", in vielen Gemeinden sind es aber auch Filmfans, die mit einfachem Equipment ein neues Dorferlebnis ermöglichen.
www.mobileskino.de

Ehrenamt unterstützen

Einen Verein ehrenamtlich zu leiten heißt auch, die DSGVO einzuhalten. Um das Ehrenamt zu unterstützen, gibt es immer häufiger hauptamtliche Kümmerer, wie z. B. in Enge-Sande.
www.enge-sande.de

Projektbezogene Beteiligungsformen

Viele Menschen wollen sich eher punktuell für ein Projekt engagieren. Die Gemeinde Zwischenwasser hat dazu bewusst Angebote entwickelt. So konnte z. B. die Kita mit der Hilfe der Bewohner mit einem (eigentlich zu teuren) Lehmstampfboden ausgestattet werden.
www.zwischenwasser.at

Tourismus

„Ich träume von einem naturnahen Tourismus in Verbindung mit guten Radwegen und einem flächendeckenden E-Bike-Angebot .“ Marianne Budach

Der Tourismus hat in Hohner Harde noch keine große Bedeutung. In Breiholz gibt es erste Ansätze für einen wasserbezogenen Tourismus und im Nordwesten ziehen die Moorflächen des Stiftungslandes immer mehr Ausflügler an.

Marianne Budach vom Grünen Binnenland e. V. sieht konkrete Potenziale für Hohner Harde. Die von der Familie Stotz zum Übernachten angebotenen Rumfässer sind in ihren Augen ein besonderes und unverwechselbares Angebot, das es so selten in der weiteren Region gibt.

Die Aktivitäten der Gemeinden rund um das Stiftungsland sind ein zweites, sich entwickelndes touristisches Standbein. Diese Entwicklungen bieten die Möglichkeit, sich durch Vernetzung über ein attraktives Radwegenetz und touristische E-Bike-Angebote gegenseitig zu verstärken und die Bedeutung des Tourismus in Hohner Harde zu fördern.

So entsteht ein Gesamtbild des Amtes. Davon profitieren am Ende auch die Bauernläden entlang der Wege, die weiteren Gemeinden und das Amt als Ganzes. Die Herausforderung besteht darin, einen gemeinsam getragenen Prozess zu organisieren.

Best-Practice-Beispiele:

Stiftungsland

Die Stiftung renaturiert die von ihr betreuten Flächen und macht sie als einmalige Landschaftserlebnisräume auch für Besucher attraktiv.
www.stiftungsland.de

E-Mobilität

GB Joule aus Reußenköge bietet u. a. Hotelbetrieben einen Mobility-Container mit acht Sharing-Bikes zur Miete an.
www.connect-gp-joule.de

Baukultur

Besondere touristische Angebote brauchen eine besondere Gestaltung, um dauerhaft attraktiv zu sein. Das Fährhaus Rothenhusen bei Lübeck ist ein gutes Beispiel für eine moderne ländliche Architektur.
www.faehrhaus-rothenhusen.de/

Landschaftsgestaltung

Die Landschaft kann z. B. mit dem Bau von Radwegen gestaltet und aufgewertet werden. Zur documenta 1982 pflanzte Joseph Beuys 7000 Straßenbäume und prägte damit das Bild der Stadt Kassel nachhaltig.
www.7000eichen.de

Radwegegestaltung

Bestehende Radwege können mit einfachen Mitteln wie Farbe und Schriftzügen öffentlichkeitswirksam gestaltet werden. Der *Loop* (plattdeutsch für „Laufen“) in Hamburg-Wilhelmsburg ist ein herausragendes Beispiel für diese pragmatische Aufwertung eines bestehenden Radwegs.
www. ssr-landschaftsarchitekten.de

Infrastruktur

„Die Entwicklung von Hamdorf und Hohn liegt darin, die bestehende Infrastruktur zu halten." Volker Stiefel

Angesichts einer alternden Bevölkerung und sich verändernder, stärker individualisierter Lebensmuster müssen die Gemeinden überprüfen, welche Infrastruktur sie vorhalten können und müssen.

Dabei geht es um Fragen der Arbeitsteilung innerhalb der Gemeinden: Wer bietet was an, wenn nicht jeder alles vorhalten kann?

Aber es geht auch um Organisationsfragen: Können Angebote gemeinsam kostengünstiger organisiert und dadurch aufrechterhalten werden?

Und wie können Angebote in einem Ort räumlich kombiniert werden, um Synergien zu erzeugen und vielleicht auch Platz für neue Angebote zu schaffen?

Z. B. durch die Bündelung in Mehrfunktionshäusern oder durch Verkaufsautomaten anstelle von Dorfläden.

Und welche Angebote machen das Amt attraktiv für neue Bewohner? Braucht das Amt Coworking-Räume und einen Start-up-Camps?

Best-Practice-Beispiele:

Kindergärten

Das Amt Hüttener Berge organisiert die Verwaltung der Kitas seit 2013 erfolgreich über eine Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) als gemeinsames Kommunalunternehmen. Dadurch wird die Verwaltung von Aufgaben entlastet. Gleichzeitig behalten die Gemeinden über den Verwaltungsrat sowie die Eltern und das Personal über Fachausschüsse in den Einrichtungen ein Mitspracherecht. Die AöR hat geringe Verwaltungskosten und die Kooperation der Kitas untereinander konnte, z. B. für Springer, optimiert werden.
www.kinder-hb.de

Mehrfunktionshäuser

Um verbleibende Funktionen in einem Dorf zu stärken, können sie in Mehrfunktionshäusern gebündelt werden. Sie kombinieren beispielsweise den Gemeindetreffpunkt mit temporären Nutzungen für Ärzte oder Friseure. Sie bieten aber auch Raum für neue Angebote, für Sport, Cafés oder Coworking.
www.bmel.de

Freiwillige Feuerwehr

Im Landkreises Cochem-Zell wird seit 2011 das Beschaffungswesen der Feuerwehren zentral organisiert. Dazu mussten sich die Wehren auf gemeinsame Ausstattungselemente einigen. Diese werden nun zweimal im Jahr auf Grundlage von „Einkaufslisten" der Wehrleiter bestellt. Die Zusammenarbeit entlastet die kommunalen Haushalte und stärkt die Zusammenarbeit der Wehren untereinander.
www.demografie-portal.de

Innovationen und Veränderung

„Meine Kinder wollten immer wegen des schnellen Internets nach Rendsburg ziehen. Heute fragen sie nicht mehr, denn jetzt haben wir hier noch schnelleres Internet."

Martin Schmedtje

Der ländliche Raum hatte durch seine schlechte verkehrliche Erschließung immer Entwicklungsnachteile.

Das hat sich geändert. Mit dem Glasfasernetz ist das Amt in Höchstgeschwindigkeit mit der Welt vernetzt. Mit den Wind- und Biogasanlagen ist es auch zum Energieproduzenten geworden. Bauern sind oft Hightech-Pioniere, die mit autonomen Traktoren ihre Felder bestellen, während der Bus immer noch stur nach Fahrplan fährt.

Auf dem Land etablieren sich neue Unternehmen und neue Arbeitsplätze, die schnelle Internetverbindung macht das Land auch für neue Bewohner attraktiv, die ihre Arbeit von zu Hause organisieren können.

Diese Entwicklungspotenziale müssen noch stärker erkannt und gestaltet werden.

Best-Practice-Beispiele:

Start-up-Villa

Die Gründervilla in Kempten ist ein Start-up-Zentrum im ländlichen Raum und eine Lösungsstrategie, um attraktiv für junge Menschen und Ideen zu sein und die Entstehung der Arbeitsplätze von Morgen zu fördern.
gruendervilla.de

Das autarke Dorf

In den Niederlanden entsteht ein Modelldorf, das dank modernster Architektur vollständig autark sein wird – von der Stromproduktion bis zur Lebensmittelversorgung.
www.regenvillages.com

Rückkehrerkampagnen

Brandenburger Gemeinden zeigen, wie man erfolgreich Fortgezogene in die Heimat zurückholen kann.
www.comeback-ee.de

Von Bananenbäumen träumen

Mit einer Bürgeraktiengesellschaft hat die Ostewert AG eine Fischzucht aufgebaut, die mit der Abwärme von Biogasanlagen betrieben wird.
www.ostewert.ag

GreenTEC Campus Enge-Sande

Technologie-Park mit den Schwerpunkten erneuerbare Energien und Mobilität auf einer 1 ha großen Konversionsfläche. Der erste autonome Bus in SH kann hier probegefahren werden.
www.greentec-campus.de

Organisation des Amtes

„Einer der größten Fehler, den wir gemacht haben, ist, dass wir in den letzten fünf Jahren viel zu wenig zusammengekommen sind.“ Thomas Kolb

Bürger, Verwaltung und Politik arbeiten intensiv an der Gestaltung des Amtes und der Gemeinden. Dabei kommen die Aktiven regelmäßig zusammen. Zu selten? Sicherlich nicht. Aber die Treffen sind von Tagesordnungen geprägt und selten ist Zeit, um bei „einem Bier danach“ über neue Idenn nachzudenken, die noch nicht auf der Agenda stehen.

Im Amt Hüttener Berge hat sich der „Aschberg-Gipfel“ etabliert, ein informelles Treffen der Bürgermeister sowie der Fraktions- und Ausschussvorsitzenden, bei dem alle Gemeinden über aktuelle Themen informiert und kritische Punkte diskutiert werden.

Gleichzeitig ist durch die Verwaltungsgemeinschaft mit Fockbek der Handlungsspielraum des Amtes vergleichsweise klein. Und die dezentrale Organisation der zwölf Gemeinden mit jeweils eigenen Bürgermeistern macht es schwerer, die gemeinsamen Interessen nach außen wahrnehmbar zu vertreten.

Wie können die Kooperation der Gemeinden und ihre Gestaltungsmöglichkeiten verbessert werden?

Braucht es eine grundlegende institutionelle Reform oder kann auch vieles durch eine bessere informelle Kooperation erreicht werden?

Best-Practice-Beispiele:

Gemeindefusion

Die Gemeinden können fusionieren und einen starken Bürgermeister installieren, Der Interessenausgleich zwischen Ortsteilen wird schwieriger. Gleichzeitig werden Gemeindefusionen vom Land gefördert und die Fördermittelvergabe zumindest an eine interkommunale Kooperation gebunden.

Informelle Organisation der Gemeinden

Größere Kommunen bilden immer häufiger informelle Kooperationsformen, wie z. B. die Arbeitsgemeinschaft Kiel und Umland. Übertragen auf die Ebene des Amtes, könnte die bestehende Kooperation der Bürgermeister durch eine Arbeitsteilung vertieft werden, bei der einzelne Themen, wie z. B. Tourismus, für das gesamte Amt von einem Bürgermeister als zentralem Ansprechpartner auch nach außen vertreten werden.
www.kielregion.de

Dörferrat für informelle Kooperationen der Bürger

Auch Bürger müssen gemeindeübergreifend aktiv werden. Dazu kann z. B. ein Dörferrat gebildet werden, in dem entsprechende Themen diskutiert und Projekte angeregt werden können.
www.die-oberndorfer.de

Stärken und Schwächen

Die Potenzialkarte verdeutlicht die unterschiedlichen Qualitäten der Teilräume und die sich daraus ergebenden Handlungsperspektiven.

Im südöstlichen Teilbereich bündeln sich Schulen, Kitas und Ärzte. Dieser Bereich liegt entlang der B203 und durch die attraktive Buslinie im Entwicklungsbereich der Stadt Rendsburg.

Der nordwestliche Teilbereich ist infrastrukturell eher schlecht versorgt bzw. angebunden. Die aktiven Dorfgemeinschaften und die mögliche Qualifizierung der Landschaft sind wesentliche Entwicklungspotenziale.

Stärken

Sozial

Aktive Bürgerschaft, Vereine

Viele Aktivitäten im Kleinen

Erfolgreich umgesetzte Veränderungsprozesse (Vereine, Schulen, Mobilstation, Regionaler Marktplkatz)

Zuzug von Rentnern, Pendlern

Ökologisch

Attraktive Landschaftsbereiche (Eider, Stiftungsland)

Ökonomisch

Wassertourismus

Flughafen Hohn (Arbeitsplätze, Potenzialfläche für Strukturwandel)

Infrastruktur

Nähe Rendsburg/Autobahn/Bahn

Attraktive Verdichtung der Buslinie Rendsburg-Heide

Schwächen

Sozial

Demografischer Wandel

Überalterung

Kooperation der Gemeinden kann verbessert werden

Überlastung des Ehrenamtes

Ökologisch

Grundwasserverschmutzung durch die Landwirtschaft

Ökonomisch

Unattraktiv für Fachkräfte

Infrastruktur

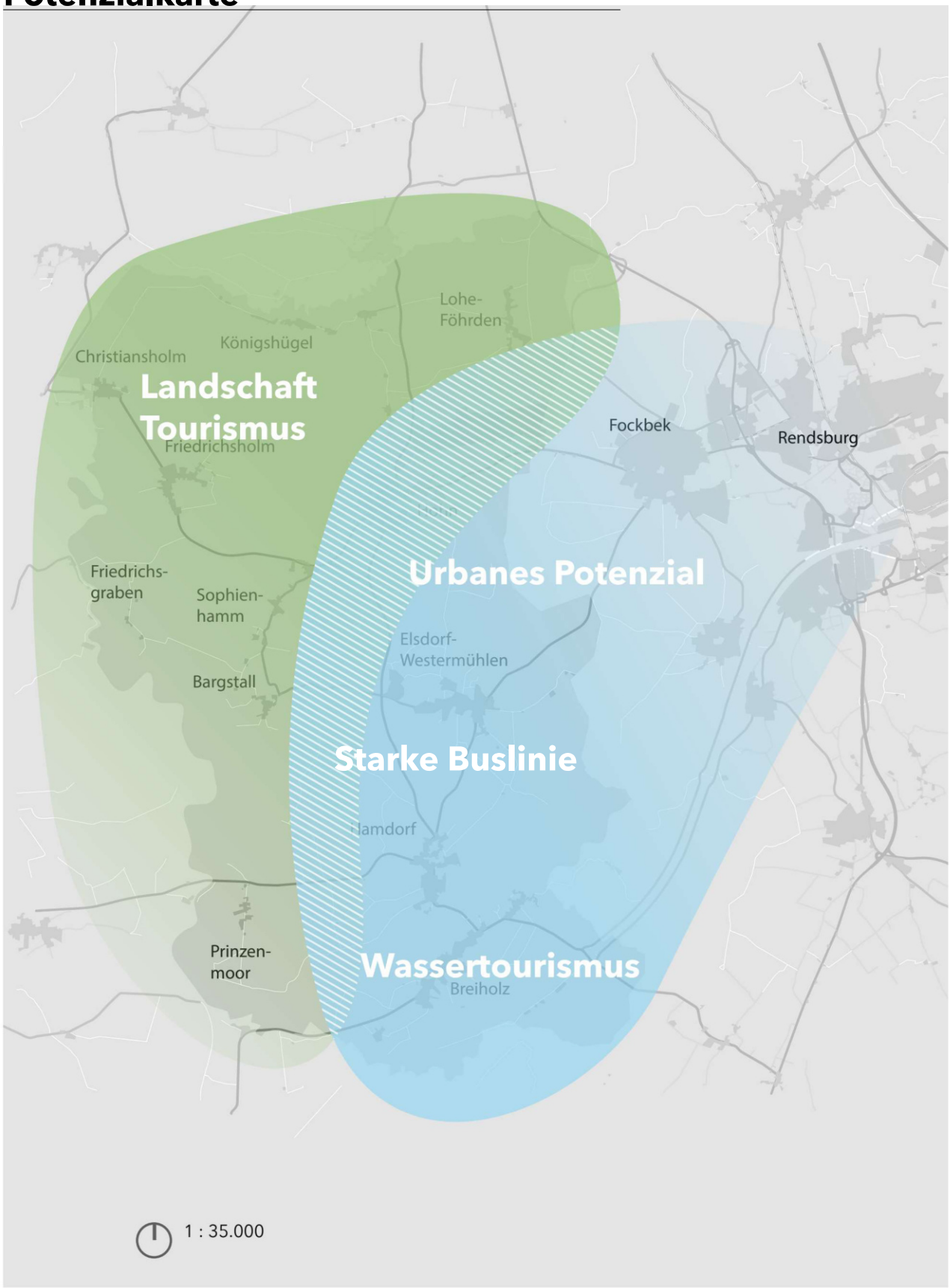
ÖV-Qualität in der Fläche unzureichend

Daseinsvorsorge

Randlage

Einseitiges Wohnungsangebot

Potenzialkarte



03 Bürgerbeteiligung

In zwei Zukunftswerkstätten hatten die Bürger die Möglichkeit, ihre Anregungen in den Planungsprozess einzubringen und über die Zukunft des Amtes zu diskutieren. Als Input dienten eine Reihe von Projektbeispielen aus anderen Regionen. Zwei Referenten berichteten darüber hinaus davon, wie sie in ihren Gemeinden konkret Entwicklungen angestoßen haben. Im Folgenden sind die Kernaussagen und Projektbeispiele der Referenten dokumentiert.



Josef Mathis, Bürgermeister der Gemeinde Zwischenwasser

www.zwischenwasser.at

„Man muss Ideen haben, irgendwas schaffen, Lücken besetzen."

Die Entwicklung eines Ortes braucht eine gemeinsame Zukunftsvision, Ideen und mindestens einen „Spinner", der die anderen zum Mitmachen anregt.

Das muss schon im Kleinen beginnen. Neue Einwohner werden in Zwischenwasser z. B. regelmäßig zum „Bürgermeisterfrühstück" eingeladen, damit sich alle kennenlernen können.

Leitthema der Gemeinde ist seit zwanzig Jahren u. a. die Qualität der öffentlichen und privaten Bauten. Die Gestaltungsqualität wird dabei nicht abstrakt behandelt, sondern ist mit gelebter Bürgerbeteiligung verbunden. So konnte eine neue Kita mit Stampflehmboden nur entstehen, weil die Bewohner beim Bau mitarbeiteten.

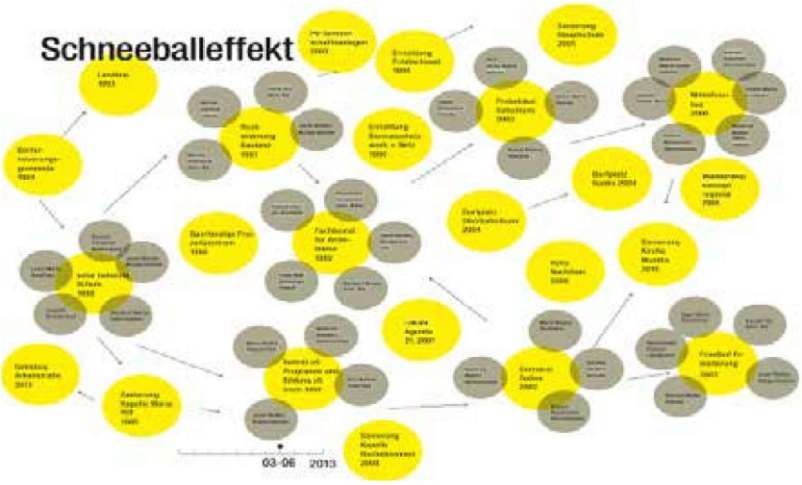
Hochwertiges Bauen hat in Zwischenwasser mittlerweile eine große gesellschaftliche Tragweite und prägt das Alltagsleben positiv. Viele Bauprojekte werden erst dadurch möglich, dass die Bürger selbst Initiative ergreifen und z. B. ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Die Gestaltungsqualität beschränkt sich nicht auf die Gebäude, auch der Landbus wurde bewusst von Werbung freigehalten und ansprechend gestaltet, um den Nutzern ein Gefühl von Wertigkeit und Qualität zu vermitteln.

Die Projekte befruchten sich gegenseitig und erzeugen einen Schneeballeffekt. Mit dem Alleinstellungsmerkmal „Baukultur" ist Zwischenwasser zu einer der innovativsten Gemeinden Österreichs geworden.



Literaturtip



Wenn einer anfängt, entsteht ein Schneeballeffekt in kreativen Projekten. Bild: Josef Mathis



Bürgermeisterfrühstück für Neubürger. Bild: Josef Mathis



Der Landbus: die klare, einfache Gestaltung transportiert ein positives Image. Bild: Josef Mathis



Stampflehmboden in der Kita wird gemeinsam gebaut. Bild: Josef Mathis

03 Bürgerbeteiligung



Jorn Möller,
Ostewert AG

„Man muss träumen und einen Businessplan erstellen."

Kann man mit der Abwärme von Biogasanlagen Bananen züchten?

Dieser Traum hat die Entwicklung von Oberndorf bei Bremerhaven positiv verändert. Eine kleine Gruppe aktiver Bürger griff die Idee auf. Sie gründeten die Ostewert Bürgeraktiengesellschaft und sammelten Kapital zur Gründung einer Fischzucht, deren Energiebedarf aus lokaler Gülle gedeckt wird. Über eine eigene Biogasanlage wird Gülle zu Biogas umgewandelt und der Strom wird ins öffentliche Energienetz geleitet. Mit der Abwärme werden die Aufzuchtbecken der Aquakultur von afrikanischen Welsen beheizt. Die Reststoffe werden zu wertvollem Dünger veredelt und verkauft.

Dieser Schneeball im Sinne von Josef Mathis brachte vieles ins Rollen: ein Film wurde gedreht, Menschen wurden auf die Gemeinde aufmerksam, die Bevölkerung wächst wieder, ein Neubürger gründete eine Waldorfschule, eine Kulturkneipe wurde eröffnet und die Fische werden im Markthuus, über das Internet und in regionalen Restaurants vermarktet.

Die Ostewert AG musste leider im Herbst 2018 Insolvenz anmelden, ein Investor scheint aber schon gefunden. Manchmal gehört auch das Scheitern zum Erfolg dazu.



Filmplakat „Von Bananenbäumen träumen". Bild: Roland Musolff



Das Prinzip der lokalen, nachhaltigen Fischproduktion im ländlichen Raum, Bild: Ostewert AG



Die Fische aus Oberndorf werden über verschiedene Absatzkanäle vermarktet, Bild: Ostewert AG

04 Leitbild: Wir sind Hohner Harde!

Vielen Menschen in Hohner Harde ist bewusst, dass sie nur in einem gemeinsamen, dörferübergreifenden Handeln ihre Zukunft gestalten können. Um dieser gemeinsamen Identität einen Ausdruck zu geben, wurde das Leitbild „Wir sind Hohner Harde“ formuliert, das die positiven Eigenschaften der Hohner Harder zusammenfasst.



Abb. 4.1 Zusammenfassung für die Zukunftswerkstatt in Hohn durch Josef Mathis. Bild: orange edge

Gemeinsam

Die Hohner Harder können gemeinsam anpacken und Ideen umzusetzen – vom Regionalen Marktplatz über die Neuorganisation der Schulen bis zur Mobilstation.

Innovativ

Die Hohner Harder haben keine Angst vor dem Neuen. Sie stellen sich dem technnologischen und gesellschaftlichen Wandel und versuchen Neuerungen zu nutzen.

Bodenständig

Die Hohner Harder stehen mit beiden Beinen im Leben und laufen nicht jedem Trend hinterher. Sie sind bodenständig genug, um einschätzen zu können, was sie nicht brauchen.







Teilnehmer der Zukunftswerkstätten in Hamdorf und Hohn. Bilder: orange edge

05 Handlungsstrategie & Handlungsfelder

Das Amtsentwicklungskonzept ist Ausgangspunkt für einen aktiv gestalteten Entwicklungsprozess

Das Amt Hohner Harde hat in den letzten Jahren seine Hausaufgaben vorbildlich bearbeitet und z. B. durch den Schulentwicklungsplan ein attraktives Angebot, wenn auch an weniger Standorten, gesichert. Der demografische Wandel ist spürbar, hat aber durch einen leichten Zuzug, auch in den kleinen Gemeinden, noch keine gravierenden Auswirkungen. Es gibt aktuell nur wenige Leerstände und Projekte wie die Mobilitätsstationen in Hamdorf oder der Regionale Marktplatz in Christiansholm sind erste Ansätze für eine zukunftsorientierte Entwicklung von Mobilität und Handel.

Um die zukünftigen Herausforderungen zu meistern und die Chancen, die sich aus der technologischen Entwicklung und der aktuell guten wirtschaftlichen Lage ergeben, zu nutzen, müssen die bestehenden Aktivitäten intensiviert und besser vernetzt werden. Nur so kann die Zukunft des Amtes aktiv gestaltet werden.

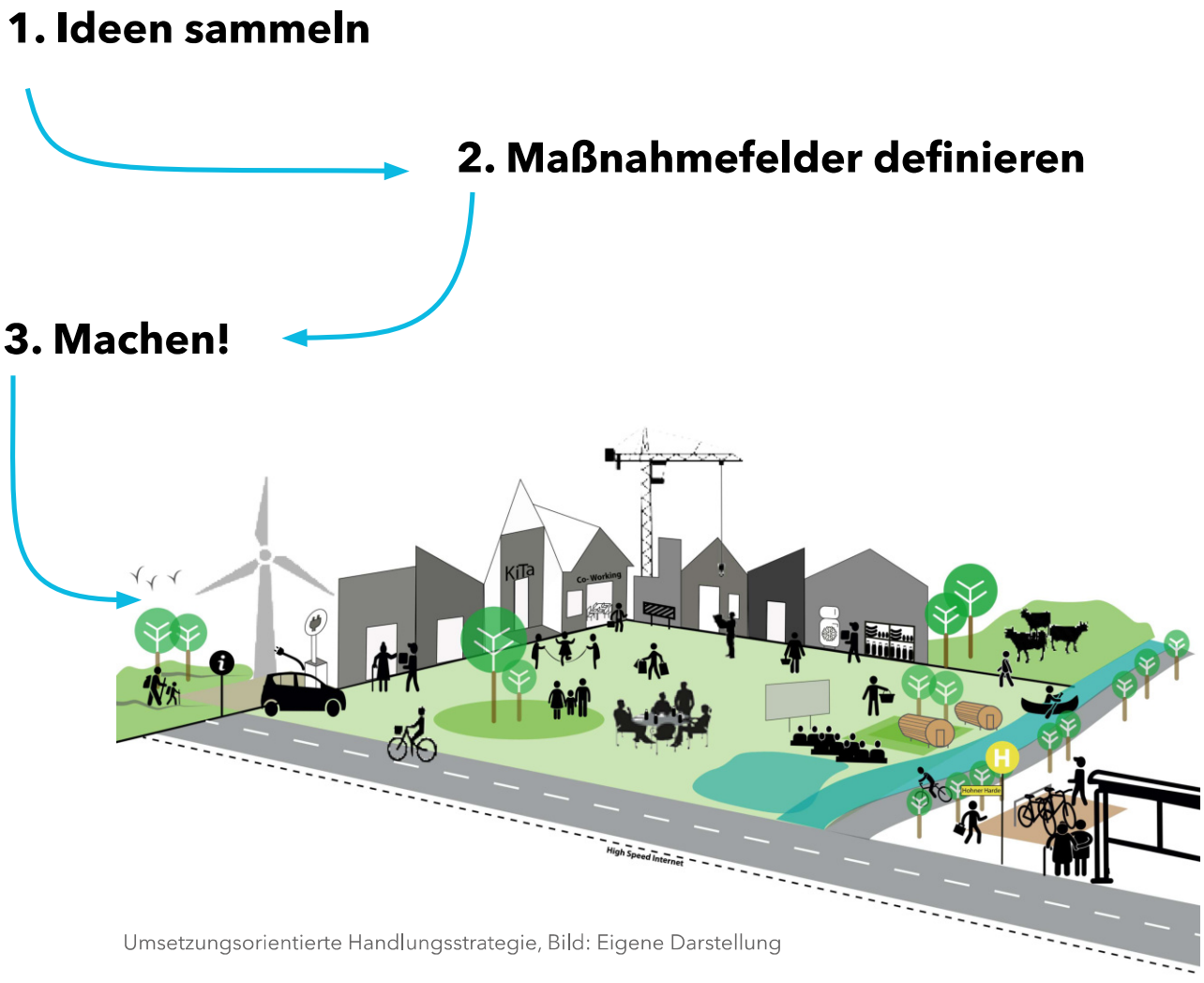
Die Handlungsstrategie ist daher ganzheitlich angelegt. Sie zielt nicht nur auf die formellen Aufgabenfelder des Amtes, sondern auch auf die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Bürger und Vereine sowie der Unternehmen und Institutionen, denen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Amtsentwicklung zukommt.

In diesem Sinne geht die Amtsverwaltung einen neuen Weg. Wie bisher schafft sie die organisatorischen und formellen Voraussetzungen für die Gestaltung der Kernaufgaben, wie die Organisation der Kindergärten oder der Freiwilligen Feuerwehr. Gleichzeitig setzt sie mit dem Amtsentwicklungskonzept Impulse für eine stärkere Kooperation der Gemeinden, ihrer Vereine und Bürger, sowie für innovative Pilotprojekte, die in Zusammenarbeit mit Unternehmen und Institutionen umgesetzt werden können. Dem Amt kommt in diesem Sinne eine neue Rolle als Moderator und Initiator zu.

Das Amtsentwicklungskonzept ist entsprechend umsetzungsorientiert angelegt. Die Zukunftswerkstätten, die im Frühsommer 2018 in Hohn und Hamdorf durchgeführt wurden, dienten dazu, die Probleme, Erwartungen und Interessen der Bürger abzufragen und zu diskutieren sowie über Best-Practice-Beispiele Perspektiven für neue Handlungsansätze aufzuzeigen. Im Ergebnis konnten aus den Gesprächen die Notwendigkeiten und die Umsetzungswahrscheinlichkeiten für unterschiedliche Projektansätze eingeschätzt werden.

Auf dieser Grundlage wurden die Handlungsfelder konkretisiert, die inhaltlichen Schwerpunkte der Gemeinden abgefragt und mit 24 Schlüsselmaßnahmen unterlegt, die kurz- bis mittelfristig umgesetzt werden müssen. Darüber hinaus wurden fünf zentrale Projektansätze in Konzeptpapieren ausgearbeitet und Gespräche mit den für das jeweilige Projekt relevanten Akteuren durchgeführt. Im Idealfall entsteht aus diesen Umsetzungsprojekten der von Josef

Mathis beschriebene „Schneeballeffekt“, d. h. ein erfolgreiches Projekt motiviert andere, ebenfalls aktiv zu werden und mit Unterstützung des Amtes, z. B. bei der Fördermittelakquise, weitere Projekte auf die Beine zu stellen. So wird sichergestellt, dass aus dem Amtsentwicklungskonzept ein Amtsentwicklungsprozess wird.



Umsetzungsorientierte Handlungsstrategie, Bild: Eigene Darstellung

Handlungsfelder

Auf Grundlage der Bestandsanalyse und des Beteiligungsprozesses in den Zukunftswerkstätten sind in Abstimmung mit dem Amt und den Bürgermeistern fünf Handlungsfelder festgelegt worden. Sie definieren die Zielebene und sind mit konkreten, mittel- bis langfristig angedachten Projektempfehlungen unterlegt.

Kern des Amtsentwicklungskonzeptes sind 24 strategische Schlüsselprojekte. Sie sind aus dem Prozess und einer im Anhang dokumentierten Schwerpunktabfrage bei den Gemeinden heraus entwickelt worden. Die Schlüsselprojekte wurden in Steckbriefen detailliert ausgearbeitet (Kapitel 6) und sollten kurzfristig innerhalb der nächsten fünf Jahre umgesetzt werden. Innerhalb dieses Zeitraums können auf Grundlage des AEK Fördermittel beantragt werden. Danach bedarf es einer Fortschreibung des AEK.

In fünf ausführlicheren Konzeptpapieren, die kurz- bis mittelfristig umzusetzen sind, werden einzelne Themen vertieft und neue Projektansätze skizziert, die die Grundlage für erste Umsetzungsgespräche bilden (Kapitel 7).

01. Daseinsvorsorge, Ehrenamt und Digitalisierung

Im Rahmen der Daseinsvorsorge sollen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass in allen Gemeinden des Amtes die Nahversorgung und die Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen sichergestellt ist, auch für immobile Menschen. Dazu müssen, insbesondere in den kleineren Orten, neue Wege gegangen werden. Das Modell des Markt-Treffs konnte nur in wenigen Gemeinden in Schleswig-Holstein erfolgreich umgesetzt werden. Erfolgversprechender ist die Bündelung der verbliebenen Funktionen in einem Ort mit Raumangeboten für temporäre Nutzungen, wie z. B. Pals raxisräume oder mobile Bankfilialen in Multifunktionshäusern. Sie können auch als Sammelpunkt für Lieferdienste genutzt werden, um so eine dezentrale Nahversorgung aufrechtzuerhalten.

Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung und ihrer Serviceeinrichtungen hat eine zentrale Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge in den Gemeinden. Die vorhandene Breitbandversorgung bildet eine gute Grundlage für die Etablierung dieser neuen Dienste. Das Amt Hüttener Berge entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Land Schleswig-Holstein aktuell eine umfassende, praxisnahe Lösung für die Digitalisierung der Verwaltung. Dieses Paket soll ab Sommer 2019 den Gemeinden zur Verfügung stehen. Die Amtsverwaltung sollte frühzeitig die Voraussetzungen dafür schaffen, dieses Paket schrittweise übernehmen und implementieren zu können. Teil des Paketes sind weitere digitale Dienstleistungen wir Online-Märkte für lokale Produzenten, Mobilitäts- und E-Health-Services sowie Veranstaltungskalender. Die Entwicklung einer Amts-App, mit der die verschiedenen Services und Dienste auch mobil zugänglich sind, verbessert die Nutzbarkeit und Akzeptanz des digitalen Angebots. Die Einrichtung von freien WLAN-Hot-Spots an zentralen Orten in den Gemeinden sichert auch den mobilen Zugang zu den digitalen Angeboten der öffentlichen Verwaltung.

Die ärztliche Versorgung im Amt ist durch Nachfolgeregelungen im Wesentlichen gesichert, durch den steigenden Altersdurchschnitt der Bevölkerung wird es aber einen steigenden hausärztlichen und pflegerischen Versorgungsbedarf geben.

Mittelfristig sollte die Sicherung der Ärzteversorgung durch eine Unterstützung der Praxen, z. B. bei gemeinsamen Verwaltungs- und Abrechnungstätigkeiten, angestrebt werden. Ebenso ist eine Unterstützung der Ärzte durch qualifiziertes medizinisches Fachpersonal wie nichtärztliche Praxisassistenzen (NäPa) aufgrund des steigenden Arbeitsaufwandes sinnvoll. Auch ergänzende Versorgungsstrukturen durch die Einführung von E-Health-Angeboten im Rahmen der Digitalisierung sollten verfolgt werden, um frühzeitig technische und persönliche Barrieren der Nutzung abzubauen.

Um den steigenden Pflegebedarf bei einem weitgehend selbstständigen und selbstbestimmten Leben im Alter zu organisieren, müssen bedarfsgerechte, wohnortnahen Unterstützungsstrukturen entwickelt werden, wie ambulante pflegerische Unterstützungsleistungen oder temporäre Therapie- und Untersuchungsräume, z. B. in Multifunktionshäusern.

Ebenso müssen Lösungen dafür entwickelt werden, die Freiwillige Feuerwehr bei wachsenden technischen Anforderungen und dementsprechenden Kosten sowie Nachwuchsmangel flächendeckend dezentral aufrechtzuerhalten. Auch

die zukunftssichere Organisation der Kitas im Amt ist ein zentrales Thema der Daseinsvorsorge.

Viele kulturelle und sportliche Elemente der Daseinsvorsorge werden von engagierten, ehrenamtlich arbeitenden Bürgern organisiert und unterhalten. Diese sind oftmals, auch aufgrund steigender bürokratischer Anforderungen (Stichwort DSGVO), überlastet. Es müssen daher Wege gefunden werden, die Ehrenämtler zu entlasten. Ansonsten droht die Situation, dass viele Angebote in Zukunft nicht mehr aufrechterhalten werden können (siehe Projektsteckbrief 03). Ebenso müssen auch ortsübergreifende Freizeitangebote wie die Freibäder instandgehalten und so gesichert werden.

Ziel im Bereich Daseinsvorsorge ist, bestehende Angebote in ihrer Qualität zu sichern und zu stärken.

Projektempfehlungen

1. Ärztliche Versorgung langfristig sichern z. B. durch Bündelung von Angeboten in Gemeinschaftspraxen, E-Health, frühzeitige Abschätzung des langfristigen Bedarfs an Arzten und Nachfolgeregelungen
2. Pflegerische Versorgung stärken, z. B. nichtärztliche Praxisassistenzen, ambulante pflegerische Unterstützungsleistungen oder temporäre Therapie- und Untersuchungsräume, z. B. in Multifunktionshäusern
3. Modernisierung/Erweiterung und Standardisierung von Feuerwehr-Gerätehäusern, z. B. als multifunktionale Kommunalgebäude und lokale Treffpunkte für alle Bürger wie sie die Gemeinden Bargstall und Christiansholm bereits planen
4. Organisation der Freiwilligen Feuerwehr mit Blick auf Anzahl der Freiwilligen und die Umsetzung gestiegener technischer Anforderungen
5. Schaffung von Multifunktionsgebäuden mit vielfach nutzbaren Raumangeboten für Vereine, Feste, temporäre Dienstleistungen
6. Digitalisierung der Verwaltung: Definition und Abstimmung der Anwendungsfälle, z. B. Verwaltung, Nachbarschaftshilfe, Mobilität, Handel, Gesundheit, Bildung, Tourismus, E-Health in einem Arbeitskreis Digitale Agenda Hohner Harde, ggf. mit professioneller Steuerung und Evaluation. Entwicklung einer Amts-App als mobiler Schnittstelle
7. Weiterentwicklung des Regionalen Marktplatzes in Christiansholm als Projekt mit Modellcharakter für die Bündelung verbliebener Funktionen im Ort und neuer Angebote
8. Einrichtung von freien WLAN Hot-Spots in den Gemeinden
9. Schaffung einer hauptamtlichen Stelle für einen Kümmerer, Moderator, Regionalmanager
10. Sicherung regionaler Freizeitangebote

Schlüsselmaßnahmen

1. *Projektsteckbrief 01, siehe S. 58*
   Organisation der Freiwilligen Feuerwehr
2. *Projektsteckbrief 02, siehe S. 59*
   Organisation und Strukturierung des Kindergartenangebotes
3. *Projektsteckbrief 03, siehe S. 60*
   Stärkung lokaler Netzwerke und Unterstützung des Ehrenamtes
4. *Projektsteckbrief 04 siehe S.62*
   Schaffung einer hauptamtlichen Stelle für einen Kümmerer, Moderator, Regionalmanager
5. *Projektsteckbrief 05 siehe S.63*
   Multifunktionshäuser, Erweiterung von Gerätehäusern
6. *Projektsteckbrief 06 siehe S.65*
   Digitalisierung der Verwaltung, WLAN Hotspots
7. *Projektsteckbrief 07 siehe S.66*
   Regionale Marktplätze, Markt Treffs
8. *Projektsteckbrief 08 siehe S.67*
   Sicherung der ärztlichen Versorgung und der Pflegedienste
9. *Projektsteckbrief 09 siehe S.68*
   Sicherung regionaler Freizeitangebote
10. *Projektsteckbrief 23 siehe S.85*
    Trinkwasserversorgung sichern
11. *Projektsteckbrief 24 siehe S.86*
    Kulturelle Angebote für Jugendliche

02. Wohnen und Gewerbe

Das Ortsbild der Dörfer wird sich in den kommenden Jahren nachhaltig verändern. Durch den demografischen Wandel sinkt die Zahl der Einwohner, der Wohnungsbedarf wird sich aber nicht in gleichem Maße verringern, da die Haushalte insgesamt kleiner werden. Das Statistische Bundesamt geht von einer Verringerung der Personenanzahl je Haushalt von 1,97 heute auf 1,87 Personen im Jahr 2030 aus. Das Einfamilienhaus wird daher nicht mehr die dominierende Gebäudeform sein. In Zukunft werden verstärkt barrierefreie Wohnungen für Rentner, aber auch kleinere, kostengünstige Wohnungen für junge Menschen in der Ausbildung sowie Singles und Alleinerziehende benötigt. Ebenso werden verstärkt Bestandsgebäude umgenutzt werden müssen, wie z. B. aufgegebene Bauernhöfe. Es reicht also nicht mehr, nur neue Baugebiete für Einfamilienhäuser auszuweisen. Mit den gegenwärtigen Grundstückspreisen können solche Baugebiete im Amt auch nicht kostendeckend entwickelt werden.

Jede bauliche Entwicklung wird in Zukunft innerhalb des Bestandes und bestehender Infrastruktur organisiert werden müssen (Innenentwicklung). Für die großen Gemeinden liegen bereits Innentwicklungskonzepte vor, die geeignete Flächen ausweisen. Bei der zukünftigen Entwicklung sollte darüber hinaus Wert auf die bauliche Qualität und die Stärkung der Ortszentren gelegt werden. Wichtige Kriterien sind eine innovative und attraktive Nutzungsmischung, kurze Wege sowie die architektonische Qualität. So können Schritt für Schritt die Ortsbilder weiterentwickelt, aufgewertet, neue Treffpunkte entwickelt und die spezifischen Identitäten der Orte gestärkt werden. Für die dabei auftretenden Konflikte zwischen gewerblichen und landwirtschaftlichen Nutzungen und dem Wohnen müssen situationsspezifische Lösungen entwickelt werden. Im Rahmen der Innenentwicklung müssen ebenso Konzepte zur Energieeffizienz dorfweiten Energiekonzepten umgesetzt werden.

Um ein Bewusstsein für die Bedeutung der Innenentwicklung zu schaffen, sollen die Gestaltungsmöglichkeiten für konkrete Entwicklungsflächen im Innenbereich visualisiert werden. Die Gemeinde Zwischenwasser in Österreich hat dazu erfolgreich eine proaktive Bauberatung eingerichtet, die z. B. junge Menschen beim Kauf von Bestandsimmobilien unterstützt, aber auch verkaufsinteressierte Eigentümer frühzeitig berät. Im Amt Hohner Harde könnte solch eine Einrichtung als zentraler Ansprechpartner z. B. über die unterschiedlichen Fördermöglichkeiten beraten und so in der Konkurrenz der Regionen um Neuansiedlungen ein Alleinstellungsmerkmal darstellen. In diesem Sinne sollten auch Unternehmen beraten werden, um z. B. Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie nichtstörendes Gewerbe in die Ortslagen integriert werden kann.

Der Wohnungsneubaubedarf ist nur bedingt quantitativ zu prognostizieren und sollte am realen Bedarf ausgerichtet werden. Mit Blick auf die zukünftige Entwicklung sollte daher ein einfaches System für ein Flächen- und Leerstandsmonitoring entwickelt werden, um rechtzeitig auf Veränderungen reagieren zu können, Flächenangebote für Wohnen und gewerbliche Entwicklungen machen zu können sowie Konkurrenzen zu vermeiden. Einfachste Tool für ein

Flächenmonitoring ist eine offene Excel-Datei, die z. B. von den Bürgermeistern regelmäßig in jedem bzw. jedem zweiten Quartal aktualisiert wird.

Das Amt hat eine solide gewerbliche Grundlage. Die ansässigen Gewerbebetriebe, die größeren Unternehmen in Rendsburg und der Bundeswehrstandort bieten einen vergleichsweise breiten Branchenmix und gute Arbeitsmöglichkeiten. Aber: „Wir sind nicht attraktiv für Fachkräfte", so eine Teilnehmerin auf der zweiten Zukunftswerkstatt. Maßnahmen zur Stärkung der Wirtschaft sollten daher möglichst frühzeitig Perspektiven für Ausbildung und Berufe für Jugendliche durch den Kontakt mit lokalen Unternehmen aufzeigen. Hierzu können in Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen z. B. Praktikantenbörsen oder Praxistage durchgeführt werden. Brandenburger Kommunen wenden sich gezielt an abgewanderte Menschen, zurück in ihre Heimat kommen.

Ebenso sollte die Unternehmensgründung junger Menschen gefördert werden, z. B. über Gründungswettbewerbe an Schulen in Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region. Im Windschatten der Energiewirtschaft wurden in Schleswig-Holstein viele innovative Start-ups gegründet, die Vorbild und Motivation für weitere Entwicklungen sein können.

Der Trend zum Home-Office bietet eine Chance, Arbeitskräfte in der Region zu halten. Für diese neuen Arbeitsformen sollten ergänzende Angebote, wie z. B. Coworking-Spaces, versuchsweise etabliert werden.

Auch die endogenen Potenziale gerade der landwirtschaftlichen Betriebe bieten die Möglichkeit, nicht nur die wirtschaftlichen Grundlagen des Amtes zu entwickeln, sondern auch die Nahversorgung in den Dörfern durch innovative Vertriebsstrukturen, wie zum Beispiel den Regiomat und ähnliche lokale Vertriebsstrukturen, zu verbessern.

Die Um- und Nachnutzung des Fliegerhorstes Hohn ist in der Diskussion und sollte durch die Gemeinde und das Amt aktiv begleitet werden.

Ziele im Bereich Wohnen und Gewerbe: Vielfältige Wohn- und Arbeitsorte schaffen, damit Menschen im Amt bleiben, ggf. auch zuziehen; Stärkung lokaler Produzenten durch eine lokale Vermarktung

Projektempfehlungen

1. Etablierung eines einfachen amtsweiten Flächenmonitorings als Grundlage für die Abschätzung von Bedarfen und Potenzialen im Wohn- und Gewerbebereich
2. Proaktive Entwicklung von Nachnutzungskonzepten für leerstehende Immobilien
3. Stärkung der Innenentwicklung, z. B. über die Einrichtung einer Bauberatung oder kommunaler Förderprogramme zur Unterstützung von jungen Familien beim Kauf von alten Immobilien im Ortskern („Jung kauft Alt")
4. Schaffung neuer, auch gemeinschaftlich orientierter Wohnformen

5. Etablierung einer Praktikantenbörse zur frühzeitigen Bindung von Schülern an lokale Betriebe
6. Durchführung von Gründungswettbewerben zur langfristigen Differenzierung der Gewerbestruktur
7. Stärkung der lokalen Produktion sowie des lokalen/regionalen Handels

Schlüsselmaßnahmen

1. *Projektsteckbrief 10, siehe S. 69*
   Ausdifferenzierung des Wohnraumangebots - Leuchtturmprojekt mit Vorbildcharakter
2. *Projektsteckbrief 11, siehe S. 71*
   Einrichtung von Coworking-Spaces
3. *Projektsteckbrief 12, siehe S. 72*
   ***Bindung von Jugendlichen: Praktikantenbörse und* „Alumni"-Programm für Fortgezogene**
4. *Projektsteckbrief 13 siehe S. 73*
   Lokale Vermarktung regionaler Produkte
5. *Projektsteckbrief 14 siehe S. 74*
   Um- und Nachnutzung Flugplatz Hohn

Konzeptpapier

1. *Konzeptpapier 01, siehe S. 88*
   Qualifizierung der Innenentwicklung
2. *Konzeptpapier 02, siehe S. 98*
   Digital vernetzte Nahversorgung mit lokalen Verteilerpunkten

03. Mobilität, Verkehr, Energie

Die Mobilität im Amt ist stark autolastig, wie es üblich ist im ländlichen Raum. Entsprechend hat der Verkehr einen hohen Anteil an den CO_2-Emissionen. Um diesen Anteil zu verringern und eine nachhaltige Mobilität zu organisieren, müssen neue Mobilitätsformen gefördert werden. Die Förderung alternativer Mobilitätsformen dient auch dazu, Menschen ohne Auto eine angemessene Mobilität in der Region zu ermöglichen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist dies eine drängende Herausforderung.

Weitere Handlungsfelder sind der Ausbau und die Beschilderung des Radwegenetzes, sowohl für den Alltags- als auch für den (touristischen) Freizeitverkehr, aber auch die Förderung alternativer Antriebe durch den Ausbau von E-Ladesäulen sowie Pilotprojekte zur Nutzung überschüssiger Windenergie zur Erzeugung nachhaltiger Kraftstoffe für den Individualverkehr (Wasserstoff, Power-to-Gas).

Kurzfristig sollte auf die Verbesserung der Anbindung von Hohn an den Linienverkehr des ÖV und die Etablierung bedarfsorientierter Angebote für die Anbindung der kleineren Gemeinden hingearbeitet werden. Bürgerbuslinien sind nach Einschätzung des Klimaschutzteilkonzeptes der AktivRegion Eider-Treene-Sorge aus dem Jahr 2017 im Amt nicht tragfähig.

Sharing-Systeme als eine neue Art der Mobilität werden im ländlichen Raum nicht von den etablierten Unternehmen angeboten – egal ob für das Auto, das Fahrrad oder Mitfahrgelegenheiten. Um diese neuen Mobilitätsformen auch im Amt zu etablieren, müssen Bottom-up-Strategien entwickelt werden, bei denen Bürger oder Unternehmen ihre Fahrzeuge für die Nutzung durch andere öffnen. Zum Beispiel können sich Nachbarn zusammentun und sich im Sinne eines Quartiers-Carsharing einen Wagen gemeinsam teilen, wie es im Amt Hüttener Berge geplant ist. Die notwendige Technik kann von Unternehmen wie Cambio günstig eingekauft werden.

Die Buslinie Heide-Rendsburg wurde zu einer starken Buslinie ausgebaut, wird aber noch nicht intensiv genutzt. In Zusammenarbeit mit Nah.SH sollten Wege für nachhaltige Marketingkampagnen gesucht werden. Das Projekt STmobil aus dem Münsterland zeigt zum Beispiel, wie mit einer Verbindung von Bus und Radverkehr neue Nutzergruppen erschlossen werden können. Die Mobilstation in Hamdorf mit ihrer Kombination von Haltestelle, Radabstellanlage, Mitfahrbank, Sharing-Angeboten und dynamischer Fahrzeitanzeige ist ein Beispiel dafür, wie die Gemeinden diese Buslinie mit einer Verbesserung der Haltestellensituation stärken können.

Auf der zweiten Zukunftswerkstatt wurde ein anschauliches Ziel für die Mobilität definiert: „Man muss auf dem Lande ohne Zweitwagen leben können.“ Die Kombination von starken Busllinien, gut erreichbaren Haltstellen mit Mtfahr-

bänken und Sharing-Angeboten bietet die Perspektive, diese Ziel mittelfristig zu erreichen. Christiansholm hat bereits eine Mitfahrbank eingerichtet.

An der Schnittstelle der Themen Mobilität und Energie wurde im Klimaschutzteilkonzept Mobilität der AktivRegion Eider-Treene-Sorge das Projekt „Technologie für alternative Antriebe: Power to Gas" beschrieben. In Zusammenarbeit mit dem Windpark Eiderland sollte dieses Projekt weiterverfolgt werden. Aus Sicht der Bürger bietet sich die Möglichkeit, ihre Automobilität klimaneutral zu organisieren und sich von den perspektivisch steigenden Benzinpreisen unabhängig zu machen (siehe Konzeptpapier in Kapitel 7).

Im Rahmen der baulichen Entwicklung und der Innenentwicklung in den Gemeinden wird empfohlen, das Thema energiesparender Gebäude bis hin zu dorfbezogenen Energiekonzepten (Nutzung des regionalen Biogases zur Wärmeversorgung, Blockheizkraftwerk u. Ä.) weiter zu vertiefen. Die AktivRegion Eider-Treene-Sorge fördert Aktivitäten in diesem Bereich. In diesem Zusammenhang ist eine Mitgliedschaft in der sich gründenden Klimaschutzagentur Rendsburg sinnvoll, die lokale Aktivitäten mit ihrem Know-how unterstützt und beim Zugang zu Fördertöpfen helfen kann.

Ziele im Bereich Mobilität, Verkehr und Energie: Innovative Ansätze im Amt weiterführen und Mobilität für alle sichern.

Projektempfehlungen

1. Verbesserung der ÖV-Anbindung der Gemeinde Hohn
2. Verbesserung der bedarfsorientierten ÖV-Anbindung der kleinen Gemeinden
3. Förderung neuer Mobilitätsangebote (Car- und Trip-Sharing) als Bottom-up-Strategien
4. Übertragung des Konzepts der Mobilstation Hamdorf auf weitere Gemeinden entlang der Buslinie Heide-Rendsburg
5. Beschilderung und Ausbau des Radwegenetzes
6. Mitgliedschaft in der sich gründenen Klimaschutzagentur Rendsburg zur Einbindung von externem Know-how
7. Pilothafte Entwicklung eines dorfweiten Energiekonzeptes für eine dezent-

rale Energieversorgung

Schlüsselmaßnahmen

1. *Projektsteckbrief 15, siehe S. 75*
   Entwicklung innovativer Mobilitätsansätze
2. *Projektsteckbrief 16 siehe S. 77*
   Straßeninstandsetzung und Radwegeausbau, Beschilderung
3. *Projektsteckbrief 17 siehe S. 78*
   Dorfweite Energiekonzepte

Konzeptpapier

1. *Konzeptpapier 03, siehe S. 104*
   Lokale Energieproduktion für nachhaltige Mobilität

04. Tourismus und Kultur

„Die Eider-Treene-Sorge-Region ist eine der schönsten Kulturlandschaften des Landes. Leider verzichten die Städte in und um diese Region oft, diese in ihre Werbung einzubeziehen. Als würde Sankt Peter-Ording den Strand nicht zeigen."
Dirk Jacobs, Local Guide auf Google Maps

Es gibt in den Gemeinden attraktive touristische und kulturelle Angebote. Und die wachsende Nachfrage z. B. nach Touren durch die Moorlandschaften zeigen, dass es ein touristisches Interesse an der Region gibt aufseiten von Tagestouristen, Ausflüglern, Aktivurlaubern oder Menschen, die abseits der touristischen Hochburgen Erholung suchen.

Die Herausforderung, den Wirtschaftsfaktor Tourismus gerade für die kleineren Gemeinden nutzbar zu machen, besteht darin, die vereinzelten Angebote miteinander zu vernetzen, Synergien zu erzeugen und so die touristische Attraktivität des gesamten Amtes weiterzuentwickeln und zu qualifizieren. Dabei können drei Teilräume unterschieden werden: die Wasserlage an der Eider im südlichen Amtsbereich, die Moorflächen im nordwestlichen Amtsbereich und die dazwischenliegende Kulturlandschaft.

Um die einzelnen Elemente miteinander zu verbinden, ist ein räumliches Konzept notwendig, das im Wesentlichen folgende Punkte umfasst:

- Ausschilderung und Ergänzung des bestehenden Radwegenetzes mit dem Ziel, die Moore und Wasserflächen miteinander zu verbinden und dabei auch Verbindungen zu kleineren Attraktionen innerhalb der Kulturlandschaft herzustellen, z. B. zu Hofläden, Cafés oder auch zum Flughafen als Ziel für Planespotter
- Verleih von Fahrrädern oder E-Bikes, z. B. über das Angebot der Firma GP Joule in Reußenköge
- Qualifizierung der Wege und der Informationsinfrastruktur in der Moorlandschaft in Zusammenarbeit mit Stiftungsland
- Entwicklung eines kleinen Leuchtturmprojektes im Bereich der Moorlandschaft. Dies könnte z. B. ein Infopunkt mit Café mit einer besonderen Architektur sein. Es wäre zu prüfen, welche weiteren Angebote in diesem Gebäude untergebracht werden können (Multifunktionshaus, Funktion als Dorftreffpunkt etc.)
- Verstärkte Kooperation der nördlichen und südlichen Teilräume. Zum Beispiel könnte das Prinzip der Rumfässer als besonderer Übernachtungsorte auf die Moorflächen übertragen werden als „Übernachten im Moor". Die Hoteliers aus Breiholz könnten diese Angebote bewirtschaften und so ihren Gästen ein weiteres Highlight bieten

- Verbesserung der Transparenz und Sichtbarkeit der Angebote durch Zusammenstellung von amtsweiten Karten- und Informationsmaterialien

Aus diesem räumlichen Konzept entsteht ein Gesamtpaket für den Tourismus in Hohner Harde, das durch eine Kooperation, z. B. mit der Gebietsgemeinschaft Grünes Binnenland, vermarktet werden kann.

Ähnliches gilt für kulturelle Angebote. In den Gemeinden werden mit viel ehrenamtlichem Engagement unterschiedlichste kulturelle Angebot entwickelt. Es gibt einzelne Online-Veranstaltungskalender, z. B. auf den Websites der Gemeinden, die auf solche Veranstaltungen hinweisen, diese sind aber oft unvollständig und manchmal veraltet. Eine Gesamtübersicht über die Veranstaltungen im Amt gibt es nicht, weder für die Bewohner noch für die Besucher.

Ziel sollte es sein, mit den Akteuren z. B. den Veranstaltungskalender des Amtes als zentrale Plattform zu nutzen und diese regelmäßig zu aktualisieren. Dieser Kalender könnte auf den Websites der Gemeinden oder auch der Vereine integriert werden und so ohne größeren personellen Aufwand einen breiten, einfach zugänglichen Überblick über die Veranstaltungen im Amt geben.

Um den Veranstaltungskalender bekannt zu machen und ein Bewusstsein für die kulturelle Vielfalt des Amtes und seiner Gemeinden zu fördern, kann das Angebot im Rahmen eines „Kultursommers", der bestehende Angebote bündelt und gezielt um identitätsstiftende Aktionen wie Fotowettbewerbe u. Ä. ergänzt werden kann, nach innen und außen vermarktet werden.

Ziel: Bestehende Angebote sichtbar machen und amtsübergreifend vermarkten.

Projektempfehlungen

1. Amtsweiter Veranstaltungskalender zur Sichtbarmachung der vielfältigen kulturellen Angebote und zur Stärkung der amtsweiten Identitätsbildung
2. Leuchtturmprojekt für einen ein Infopunkt „Moorlandschaften" z. B. mit Café in einer besonderen Architektur und weiteren Nutzungsmöglichkeiten für das Dorf
3. Aufbereitung von amtsweiten Karten- und Informationsmaterialien, Entdeckerpaketen u. Ä.
4. Ausschilderung und ggf. Erweiterung des touristischen Radwegenetzes zur Vernetzung der amtsweiten Angebote (siehe Steckbrief 16)
5. Etablierung einer amtsweiten Arbeitgruppe Tourismus/Kultur zur Förderung der informellen Abstimmung und Kooperation der Akteure und Unternehmen, zur Entwicklung lokalspezifischer Projektideen und zur Umsetzung von Marketingmaßnahmen, z. B. über Social Media, Benennung eines zentralen Ansprechpartners für gemeindeübergreifende Projekte

6. Intensivierung der Kooperation mit den regionalen touristischen Institutionen
7. Etablierung eines „Kultursommers Hohner Harde“, in dem bestehende kulturelle Angebote verknüpft und zu einer sichtbaren, identitätsprägenden Veranstaltungsreihe verdichtet werden

Schlüsselmaßnahmen

1. *Projektsteckbrief 18, siehe S. 79*
   Etablierung eines „Kultursommers Hohner Harde“
2. *Projektsteckbrief 19, siehe S. 81*
   Leuchtturmprojekt Infopunkt Moorlandschaft
3. *Projektsteckbrief 20 siehe S. 82*
   Imagekampagne

Konzeptpapier

1. *Konzeptpapier 01, siehe S. 88*
   Qualifizierung der Innenentwicklung
2. *Konzeptpapier 04, siehe S. 110*
   Vernetzung der Tourismuspotenziale

05. Kooperationsmodelle und Ehrenamt

Seit 2008 bilden die Ämter Fockbek und Hohner Harde eine Verwaltungsgemeinschaft. Die Verwaltungsaufgaben des Amtes Hohner Harde werden seitdem von der Gemeinde Fockbek übernommen, das Personal des Amtes Hohner Harde ist auf die Gemeinde Fockbek übergegangen. Durch die Bündelung der Aufgaben konnten Verwaltungsabläufe effizienter organisiert werden.

Das Amt Hohner Harde übernimmt max. fünf von 16 in der Amtsordnung für Schleswig-Holstein geregelten Aufgaben, zurzeit sind das Finanzen und Schule. Für die Erledigung ihrer Aufgaben stehen ihr ein ehrenamtlicher Amtsvorsteher und vergleichsweise wenig Personal zur Verfügung. Dadurch ist der Gestaltungsspielraum des Amtes eingeschränkt. Es bestehen andere Voraussetzungen wie z. B. im Amt Hüttener Berge. Das Amt verfügt über einen leitenden Verwaltungsbeamten, der zudem als herausragende Persönlichkeit viel bewegt. In den letzten zehn Jahren hat er rund 14 Mio. Euro an Fördergeldern akquiriert und konnte die Entwicklung des Amtes positiv gestalten.

Um die Gestaltungsspielräume des Amtes zu verbessern, sind drei Möglichkeiten denkbar:

1. Bildung eines vollwertigen Amtes Hohner Harde/Fockbek.

Dieser Ansatz wurde kontrovers diskutiert und seine Realisierung erscheint eher unwahrscheinlich, weil kein politischer Wille zu einer vollständigen Fusion absehbar ist.

Eine weitere Möglichkeit wäre die Fusion der zwölf Gemeinden des Amtes. Dadurch würde die Bedeutung des dann gemeinsamen Bürgermeisters stark aufgewertet werden, auch im Sinne der Vertretung nach außen. Die jetzigen Bürgermeister würden zu Ortsvorstehern der Ortsteile werden.

Zurzeit ist jedoch kein politischer Wille für eine Fusion absehbar. Mit zunehmender Kooperation der Gemeinden werden sich die räumlichen und emotionalen Abgrenzungen zwischen diesen in den nächsten Jahren voraussichtlich verringern. Insofern sollte diese Option mittelfristig weiter diskutiert werden.

2. Externes Know-how

Im Zuge bestimmter Programme werden befristete Stellen finanziert, z. B. Klimaschutzmanager, Zukunftsmanager oder Mobilitätsmanager. Diese Stellen sollen konkret die Initiierung und Umsetzung innovativer Maßnahmen fokussieren,

die sich außerhalb der Kernaufgaben der Verwaltung bewegen. Die Aktivregion Eider-Treene-Sorge hat z. B. im Herbst den Mobilitätsmanager Finn Blunck eingestellt und die Wirtschaftsförderung Rendsburg Anfang des Jahres die Zukunftsmanagerin Julia Plath. Die Stelle des Klimaschutzmanagers des Kreises Rendsburg-Eckernförde ist ausgelaufen und Dr. Sebastian Krug ist dabei, diese Aufgabe über die Einrichtung einer Klimaschutzagentur zu verstetigen.

Mit Blick auf das Know-how im Kreis, in der AktivRegion, aber auch in der Gebietsgemeinschaft Grünes Binnenland sollte eine verstärkte Kooperation mit den genannten Personen und Institutionen und eine Mitgliedschaft in der Klimaschutzagentur angestrebt werden. Mit dem dort vorhandenen Know-how und dem Wissen um Fördermöglichkeiten können Projekte im Amt konkret unterstützt werden.

3. Bündelung bestehender Ressourcen

Statt auf eine stärkere Zentralisierung und z.B. eine starke Position eines gemeinsamen Bürgermeisters hinzuarbeiten, kann die gute Kooperation des Amtes mit den Gemeinden und die Kooperation der Gemeinden untereinander auf einer informellen Ebene weiter ausgebaut werden. Maßnahmen in diesem Bereich haben den Vorteil, dass sie sofort, ohne organisatorischen Aufwand und mit nur geringen finanziellen Mitteln umgesetzt werden können. Maßnahmen könnten sein:

3.1 Bürgermeisterkonferenzen

Zur Intensivierung der internen Abstimmung und zur Entwicklung amtsübergreifender Entwicklungsprojekte kann eine informelle Bürgermeisterkonferenz etabliert werden. Innerhalb dieser Organisationsstruktur können Aufgabenfeldern oder Zuständigkeiten verteilt werden, so dass Vertreter einer Gemeinde gleichzeitig zu themenbezogenen Vertretern aller Gemeinden werden würden. Ein möglicher Sprecher der Bürgermeisterkonferenz hätte ein gewisses Mandat, die Gemeinden im Allgemeinen nach außen zu vertreten. Die Bürgermeisterkonferenz als freiwilliger Zusammenschluss sollte sich auf wichtige Schlüsselthemen der Amtsentwicklung fokussieren und diese gemeinsam vorantreiben.

3.2 Mitarbeiterpool

Halbtagsstellen für die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinden können in einem Mitarbeiterpool gebündelt werden, um gemeinsam amtsweite Aufgaben bearbeiten und Aktivitäten von Ehrenämtlern unterstützen zu können.

3.3 Aufgabenerweiterung des Amtes

Um die Entwicklung aktiv gestalten zu können, muss das Amt verstärkt eine moderierende, aktivierende Rolle einnehmen und Projekte unterstützend begleiten. In diesem Zusammenhang könnte geprüft werden, die Aufgaben des Amtes um das strategische Feld „Integrierte Entwicklung“ zu erweitern.

3.4 Förderung und Einbindung bürgerschaftlichen Engagements

Das bestehende bürgerschaftliche Engagement in den Feuerwehren und Vereinen, aber auch im sozialen Bereich muss gestärkt und die Vernetzung zwischen den Gemeinden gefördert werden. Dazu könnte ein Online-Portal geschaffen werden, das über die Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements informiert und berät. Außerdem sollte ein amtsweites Forum für aktive Bürger und Vereine geschaffen werden (Arbeitstitel: *Dörferrat*), in dem Probleme und neue Ideen direkt und persönlich diskutiert werden können. Der Dörferrat kann aber auch Ansprechpartner des Amtes für die Initiierung und Umsetzung von amtsweiten Aktivitäten sein.

Aus dem Dörferrat heraus können sich Personen finden, die die Funktion von „Gemeindekümmerern" übernehmen und z. B. Ansprechpartner und Vermittler zwischen ehrenamtlich Tätigen und bestehenden Organisationen sein können.

3.5 Regionalmanager

Das aktive Management der Amtsentwicklung ist innerhalb der gegebenen Personalressourcen des Amtes und mit Blick auf die Auslastung der Bürgermeister und Ehrenämtler nur bedingt leistbar. Ein hauptamtlicher Regionalmanager könnte als Netzwerkler, Moderator und Impulsgeber agieren. So können Ideen aufgenommen und umgesetzt, die Aktivitäten in verschiedenen Gemeinden zielgerichtet vernetzt und entsprechende Synergien erzeugt sowie die praktische Umsetzung von Projekten unterstützt werden.

3.6 Einbindung von Neubürgern

Neubürgern sollten systematisch angesprochen und entsprechend ihren Interessen in die dörflichen Aktivitäten eingebunden werden. Dazu müssen ggf. neue Formate entwickelt werden, wie sie die Referenten in den Zukunftswerkstätten dargestellt haben, vom „Bürgermeisterfrühstück" über die persönliche Kontaktaufnahme bis hin zu projektbezogenen Beteiligungsformen.

Projektempfehlungen

1. Stärkung informeller Kooperationen auf allen Ebenen, von Vereinen bis zu den Gemeinden, und Bündelung vorhandener RessourcenAufgabenerweiterung des Amtes zur Stärkung seiner moderierenden und gestalterischen Kapazitäten

2. Schaffung der Stelle eines amtsweiten Regionalmanagers (siehe Steckbrief 04)
3. Schaffung eines amtsweiten Mitarbeiterpools zur gemeinsamen Nutzung von Kapazitäten, z. B. für die Erstellung von Amtsblättern, Dorfinfos oder Ähnlichem (www.doerfer-im-aufbruch.de)
4. Verstärkte Einbindung von externem Know-how, z. B. durch regionale Institutionen (ETS, Kreis, Grünes Binnenland u. Ä.)
5. Langfristig: Erneute Diskussion der Schaffung eines vollwertigen Amtes Hohner Harde/Fockbek
6. Schaffung eines Online-Portals zur Unterstützung des Ehrenamts (siehe auch Steckbrief 06)

Schlüsselmaßnahmen

1. *Projektsteckbrief 21, siehe S. 83*
   Koordination eines gemeindeübergreifenden Mitarbeiterpools
2. *Projektsteckbrief 22, siehe S. 84*
   Konzept zur Vertiefung amtsweiter informeller Organisationsstrukturen

Konzeptpapier

1. *Konzeptpapier 05, siehe S. 118*
   Amtsübergreifende Kooperation und Identitätsbildung fördern (Bürgermeisterkonferenz, Dörferrat)

06 Steckbriefe für Schlüsselprojekte
Die Zukunft ins Rollen bringen

Die Menschen in Oberndorf haben von Bananenbäumen geträumt und so die Entwicklung ihres Dorfes vorangebracht. In Zwischenwasser haben alle zusammen eine schöne, einzigartige Kita gebaut, die sie sich eigentlich nicht leisten konnten und die Vorbild für viele weitere außergewöhnliche Vorhaben war.

Auch die Menschen in Hohner Harde haben Träume. Einige sind groß. Martin Schmedtje hat immer wieder davon gesprochen, dass Hohner Harde einen gemeinsamen starken Bürgermeister brauche. In der Diskussion um die Zukunft des Flugplatzes in Hohn kam immer wieder der Gedanke auf, etwas völlig Neues wie einen Luftkurort oder Forschungseinrichtungen zu entwickeln. In dem 2017 erstellten Klimaschutzteilkonzept Mobilität der AktivRegion Eider-Treene-Sorge wurde die Idee der Speicherung überschüssiger Windenergie in Form von Gas und dessen Nutzung für die Automobilität thematisiert. Und Tobias Carstens träumt davon, ein Hofrestaurant zu eröffnen, in dem die Produkte seines Hofes direkt verarbeitet werden.

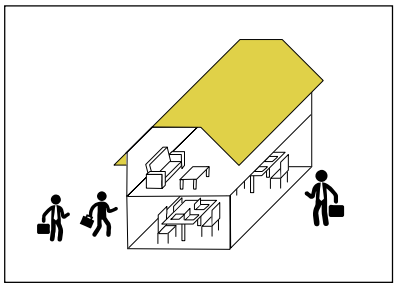
Einige Ideen, die in den Zukunftswerkstätten diskutiert wurden, waren nicht so groß und es gab den einen oder anderen Teilnehmer, der sich schon konkret an die Umsetzung gemacht hat. Sechs Projekte, die schon in Arbeit sind oder ohne großen Vorlauf etwas ins Rollen bringen können, werden im Folgenden kurz dargestellt.

Mobiles Kino



Ein guter Beamer, eine Leinwand und ein schöner Ort, wie z. B. ein Kuhstall, mehr braucht es nicht, um auch im kleinsten Dorf eine außergewöhnliche Veranstaltung zu organisieren. Bild: Kreislandfrauen Gifhorn

Coworking



Immer mehr Menschen arbeiten alleine von zu Hause aus, auch auf dem Dorf. Ein Coworking-Space ist einen Ort, an dem diese Menschen gemeinsam arbeiten und sich die notwendige Technik teilen können.

Mobilitätsstation



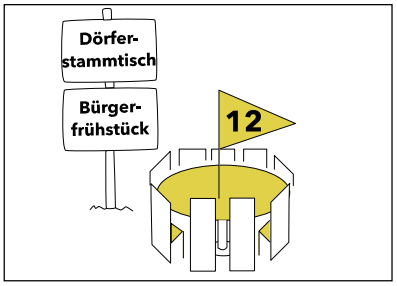
Die Mobilitätsstation in Hamdorf wird im Juni 2019 eröffnet, sie bietet eine attraktive Vernetzung von Rad und Bus. Das Projekt kann einfach auf andere Orte übertragen werden.

Kultur-Sommer



In allen Orten des Amtes gibt es verschiedenste Kulturveranstaltungen, vom Jugendfest bis zum jährlichen Rockkonzert. Mit geringem Aufwand können diese Veranstaltungen im Online-Kalender des Amtes zusammengefasst und z. B. als „Kultur-Sommer Hohner Harde“ vermarktet werden.

Dörferrat



Hinter dem „Dörferrat“ steht die Idee eines offenen Forums für regelmäßige Treffen aktiver Bürger (oder solchen, die es werden wollen), die sich gemeinsam für den Erhalt der Lebensqualität in ihrem Ort und der Region einsetzen wollen.

Online-RegioBox



Die RegioBox in Christiansholm oder auch die Milchtankstelle in Breiholz sind erste Ansätze zur direkten Vermarktung regionaler Produkte. Über eine Online-Vermarktung kann diese Idee weiterentwickelt werden.

Steckbrief 01

Organisation der Freiwilligen Feuerwehr

Konzept

Die Freiwilligen Feuerwehren haben aufgrund des demografischen Wandels ein Nachwuchsproblem und durch steigende technische Anforderungen ein Problem mit steigenden Kosten. Unter diesen Rahmenbedingungen können nicht alle Standorte dauerhaft gehalten werden. Diese Probleme können nur in einer Zusammenarbeit der einzelnen Wehren und in Kooperation mit weiteren Akteuren angegangen werden.

Das Konzept umfasst drei Elemente:

- Etablierung einer amtsweiten Arbeitsgruppe aller Wehren zur Abstimmung und Koordination zentraler Zukunftsfragen, z. B. zur Abstimmung, welche Gerätehäuser wann und in welchem Maße modernisiert werden müssen, Erarbeitung eines Fuhrparkkonzepts zur Optimierung des Fahrzeugbestands, ggf. Bildung eines amtsweiten Feuerwehr-Fonds zur Sicherung der langfristigen Finanzierung.
- Abstimmung gemeinsamer Ausstattungsstandards und Bildung einer Einkaufsgemeinschaft zur Realisierung von Kostenvorteilen und zur Überschreitung der Förderungsschwelle von 2.500 Euro des Landes Schleswig-Holstein
- Zusammenarbeit mit Schulen zur Akquise junger Mitglieder, z. B. über Projekttage. In Rheinland-Pfalz wurde auf Initiative des Landesfeuerwehrverbandes die feuerwehrtechnische Grundausbildung an 14 weiterführenden Schulen erfolgreich als Wahlpflichtfach eingeführt.

Insbesondere die Ertüchtigung der Gerätehäuser ist in den Gemeinden Bargstall, Breiholz, Christiansholm, Elsdorf-Westermühlen, Friedrichsholm und Prinzenmoor wichtiges Thema.

Arbeitsschritte

Erste amtsweite Arbeitsgruppensitzung der Freiwilligen Feuerwehren

Erfahrungsaustausch z. B. mit den Wehren des Amtes Hüttener Berge, des Amtes Berkenthin oder dem Landesfeuerwehrverband Rheinland-Pfalz (Herr Klein, Tel.: 0261/974340)

Abstimmung der Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit, Organisation der ersten Umsetzungsschritte, ggf. mit Unterstützung des Amtes

---

Kosten

Keine Zusatzkosten für das Amt

Priorität

Mittel. Umsetzung im Rahmen einer Etablierung amtsweiter informeller Organistationsstrukturen

Förderung

Bezuschussung größerer Bestellungen durch das Land, Sonderprogramm Feuerwehrhäuser

Aufwand

Mittel. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand zur Etablierung einer Arbeitsgruppe und zum Erfahrungsaustausch, ggf. Absicherung der formellen Zusammenarbeit durch einen öffentlich-rechtlichen Vertrag der Gemeinden

Akteure

Freiwillige Wehren, Bürgermeister, Verwaltung, Schulen, Landesfeuerwehrverband

Steckbrief 02

Organisation des Kita-Angebotes

Konzept

Die Kindergärten des Amtes befinden sich in der Regel in kommunaler Trägerschaft durch die Gemeinden. Um die Gemeinden von Verwaltungsaufgaben zu entlasten, das Angebot zu professionalisieren und es konzeptionell und personell besser koordinieren zu können, sollen die Kindergärten in eine gemeinsame Trägerschaft überführt werden. Grundsätzlich kommen verschiedene öffentliche und freie Trägerschaftsformen, z. B. über Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Zweckverbände oder Anstalten öffentlichen Rechts, in Frage. Zentrale Akteure sind die Gemeinden Breiholz, Elsdorf-Westermühlen, Friedrichsholm, Hohn, Lohe-Förden und auch Hamdorf.

Für eine Vergabe müssen:

- klare Kriterien definiert werden, wie z. B. Kosten, Einfluss auf Konzept und Organisation, pädagogisches Profil, Erfahrungshintergrund der Anbieter, ordnungsgemäße Geschäftsführung etc.
- die monatlichen Kosten eines Betreuungsplatzes abgeschätzt werden.
- die möglicherweise auftretenden Befürchtungen der Mitarbeiter bei einer Neustrukturierung aufgenommen und über entsprechende Informationen und Gespräche abgebaut werden.

Das Amt Hüttener Berge hat positive Erfahrungen mit einer Trägerschaft in Form einer Anstalt öffentlichen Rechts gemacht, die als Dienstleister der Gemeinden agiert. Die Verwaltung konnte nachhaltig von Aufgaben entlastet werden, während gleichzeitig die Gemeinden über den Verwaltungsrat sowie die Eltern und das Personal über Fachausschüsse in den Einrichtungen ein Mitspracherecht behielten. Die AöR hat geringe Verwaltungskosten und die Kooperation der Kitas untereinander, z. B. für Springer, konnte optimiert werden. Auch die Trägerschaft über einen Zweckverband bei freiwilliger Mitgliedschaft der Gemeinden wäre möglich

Arbeitsschritte

- Abstimmung über Notwendigkeit und Ziele einer Ausschreibung für die zentrale Trägerschaft der Kitas im Amt
- Abstimmung über notwendige Verfahrensschritte (ggf. europaweite Ausschreibung, geeignete Zuschlagskriterien)
- Kosten- und Budgetermittlung als Grundlage für eine transparente Abschätzung der zukünftigen Kosten
- Erweiterung des Schulausschusses durch einen Kita-Ausschuss

Kosten

Mögliche Kostenentlastungen sind zurzeit nicht abschätzbar, die Gemeinden werden aber von Verwaltungstätigkeiten entlastet

Priorität

Mittel. Eine Umsetzung bedarf einer guten Vorbereitung und einer detaillierten Abstimmung mit allen Beteiligten

Förderung

K. A.

Aufwand

Mittel bis hoch. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand, z. B. zur Abstimmung von Ausschreibungskriterien

Akteure

Bürgermeister, Verwaltung, Kita-Leitung, Elternvertreter

Steckbrief 03

Stärkung lokaler Netzwerke/Ehrenamt

Konzept

Viele Vereine im Amt haben rückläufige Mitgliederzahlen und es wird immer schwerer, engagierte Ehrenamtler für dauerhafte Positionen, z. B. in der Vereinsführung oder als Übungsleiter, zu gewinnen. Viele Ehrenamtler klagen darüber hinaus über Überlastung, da es oft die immergleiche kleine Gruppe von Menschen ist, die sich engagiert.

Dieser Herausforderung kann auf drei Ebenen konzeptionell begegnet werden:

1. Stärkung des Austausches, von Netzwerken und Kooperationen

Der verstärkte Austausch und informelle Kooperationen sind in den Steckbriefen 0 und 1 bereits dargestellt. Der Dörferrat bietet eine gute Grundlage, um die genannten Probleme und Herausforderungen zu thematisieren und bei Bedarf entsprechende amtsweite Arbeitsgruppen der betroffenen Akteure zu bilden. Die Arbeitsgruppen dienen dem Austausch untereinander, können aber auch für den Erfahrungsaustausch mit externen Praktikern und Experten genutzt werden, die als Gäste in die Arbeitsgruppen eingeladen werden können. In den Arbeitsgruppen können z. B. Wege für eine effizientere Organisation abgestimmt werden.

2. Stärkere Einbindung von jungen Leuten und Neubürgern

Oftmals sind bestehende Angebote der Vereine nur bedingt attraktiv für junge Menschen oder Neubürger. In den Arbeitsgruppen können Ideen für neue Angebote entwickelt werden, von der Erprobung neuer Sportangebote, wie z. B. Parcours oder oder Calisthenic, bis hin zur Entwicklung punktueller Möglichkeiten des Engagements, z. B. beim Bau oder Umbau von Gemeindeeinrichtungen, wie sie Josef Matthis aus Zwischenwasser beschrieben hat.

Neubürger können gezielt, z. B. mit Formaten wie dem Bürgermeister-Frühstück angesprochen und über Angebote informiert werden.

3. Etablierung von Unterstützungsstrukturen

Zur Unterstützung des Ehrenamtes sollten Angebote auf drei Ebenen geschaffen werden:

- Benennung von Ansprechpartnern für Ehrenämtler oder denen, die es werden wollen, zur Unterstützung mit Informationen, Kontakten oder bei der Fördermittelakquise. Dies können z. B. die Bürgermeister oder gut vernetzte Aktive aus den Vereinen sein. Die Liste der Ansprechpartner sollte zentral, z. B. auf der Website des Amtes, veröffentlicht werden.
- Es sollte geprüft werden, inwieweit der Mitarbeiterpool (Steckbrief 21) für die Unterstützung ehrenamtlicher Aktivitäten genutzt werden kann, z. B. für organisatorische Angelegenheiten oder die Öffentlichkeitsarbeit.
- Geprüft werden sollte die Schaffung einer Vollzeitstelle zu Unterstützung von ehrenamtlichen Aktivitäten und von Entwicklungsprojekten in den Gemeinden. Aufgabenschwerpunkt kann die organisatorische Unterstützung, aber auch die strategische Unterstützung der Aktiven und der

Steckbrief 03

Gemeinden bei der inhaltlichen und organisatorischen Verbesserung ihrer Angebote sowie bei der Entwicklung neuer Angebote und Projekte sein (siehe Steckbrief 04). Diese Stelle kann ggf. in Verbindung mit einer Ausweitung der Amtsaufgaben geschaffen werden.

Arbeitsschritte

- Benennung von Ansprechpartnern zur Unterstützung von Ehrenämtlern und gemeindlichen Aktivitäten, Veröffentlichung der Liste auf der Website des Amtes, Auflistung aller Aktivitäten (Vereine und Gruppen) in den Gemeinden mit Ansprechpartnern, um interessierten Neubürgern einen Überblick und einen niederschwelligen Zugang zu ermöglichen
- Unterstützung der Bildung von themenspezifischen Arbeitsgruppen aus dem Dörferrat heraus, z. B. durch Vernetzung mit externen Experten oder Praktikern zum Erfahrungsaustausch.
- Prüfung gemeindlicher Aktivitäten für ein punktuelles bürgerschaftliches Engagement, z. B. beim Bau oder Umbau von Gemeindeeinrichtungen
- Öffnung des Mitarbeiterpools (siehe Steckbrief 10) zur Unterstützung ehrenamtlicher Aktivitäten, z. B. für die Öffentlichkeitsarbeit
- Konkretisierung eines Aufgabenprofils für die Unterstützung des Ehrenamtes und amtsübergreifender Projekte durch die Schaffung einer entsprechenden Vollzeitstelle (siehe Steckbrief 03a)

Kosten	Gering in Bezug auf die Benennung von Ansprechpartnern und die Nutzung bestehender Ressourcen zur Unterstützung des Ehrenamtes
Priorität	Hoch. Die Unterstützung und Vernetzung des Ehrenamtes ist wichtige Voraussetzung für die Sicherung und Weiterentwicklung sozialer und kultureller Angebote im Amt sowie für die Stärkung eines amtsweiten Selbstbewusstseins
Förderung	Projektbezogen, z. B. über die AktivRegion Eider-Treene-Sorge oder auch den Zukunftsfonds der Wirtschaftsförderung Rendsburg
Aufwand	Mittel bis hoch. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand, z. B. zur Benennung von Ansprechpartnern und zur laufenden Beratung
Akteure	Aktive, Vereine, Bürgermeister, Verwaltung

Steckbrief 04

Kümmerer/Moderatoren/Regionalmanager

Konzept

Die amtsweite Vernetzung der lokalen Aktivitäten ist eine wichtige Voraussetzung für die aktive Gestaltung der künftigen Entwicklung. Diese Vermetzung ist anspruchsvoll, sie kann folgende Aufgabenbereiche umfassen:

- Kümmerer als Ansprechpartner und Informationsvermittler der Bürger sowie Unterstützer von Ehrenämtlern
- Moderatoren zur Zusammenführung lokaler Aktivitäten und Impulsgeber zur Identifizierung und Erschließung regionaler Entwicklungspotenziale
- Regionalmanager als Vernetzer der regionalen Akteure zu Institutionen und Fördermittelgebern sowie als Initiatoren und Begleiter der Umsetzung innovativer Projekte

Von Verwaltung, Politik und Ehrenämtlern können diese Aufgaben nur bedingt im Rahmen der dargestellten informellen Kooperationskulturen selber erfüllt werden. Daher ist es notwendig, eine entsprechende Vollzeitstelle zu schaffen, die:

- die informellen Kooperationsstrukturen als zentraler Ansprechpartner unterstützt
- lokale Impulse aufnimmt und eigene Impulse setzt und so neue Ideen voranbringt
- die Vernetzung von Schlüsselakteuren aus den Gemeinden koordiniert und moderiert
- die Fördermittelakquise zielgerichtet unterstützt

Arbeitsschritte

Konkretisierung eines Aufgabenprofils für die Unterstützung des Ehrenamtes und amtsübergreifender Projekte durch die Schaffung einer entsprechenden Vollzeitstelle (siehe Steckbrief 04). Beschluss im Amtsausschuss und Einwerben von Fördermitteln für die Startphase.

Kosten

Hoch, Schaffung einer Vollzeitstelle. Die Kosten können bei einem entsprechenden Aufgabenprofil durch die Fördermittelakquise indirekt gedeckt werden

Priorität

Hoch. Die Unterstützung und Vernetzung des Ehrenamtes und der lokalen und amtsweiten Aktivitäten ist zentrale Voraussetzung für die zukünftige Entwicklung

Förderung

AktivRegion Eider-Treene-Sorge (60% bei max. 100.000 Euro über 5 Jahre)

Aufwand

Gering bis Mittel. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand, z. B. zur Benennung von Ansprechpartnern und zur laufenden Beratung

Akteure

Gemeinden, Amt

Steckbrief 05

Multifunktionshäuser, Erweiterung von Gerätehäusern

Konzept

Mit dem demografischen Wandel und der Schließung vieler Gastwirtschaften verändern sich auch die Ansprüche an gemeinschaftlich genutzte Räume in den Gemeinden.

Als Kristallisationspunkt für das gemeindliche Leben werden zunehmend multifunktionale Räume gebraucht, die nutzbar sind als Treffpunkt für lokale Gruppen, für Vereine und deren neue Angebote von Joga bis zur Reha-Gymnastik, Räume für Feste, Coworking-Angebote, aber auch Räume für temporäre Angebote von Dienstleistungen, wie z. B. Friseur, Arzt oder Bank.

In den Gemeinden Bargstall und Christiansholm wurden die Dorf-Gaststätten 2013 und 2016 geschlossen. Da in Bargstall das Feuerwehrgerätehaus und in Christiansholm die ehemalige Kinderstube bereits heute intensiv von Bürgern und Vereinen genutzt werden, planen beide Gemeinden zur Sicherung der Daseinsvorsorge, der Feuerwehr, des Vereinslebens, und auch Anlaufpunkt für den Tourismus konkret die Einrichtung je eines interkommunalen Multifunktionsgebäudes durch Umnutzung, Erweiterung, Abriss und Neubau von Gebäuden. Neben der Bündelung von Angeboten der Vereine sollen Synergieeffekte mit der Nutzung von Räumen der Freiwilligen Feuerwehr erreicht werden. In diesem Zusammenhang sollen auch die Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehren modernisiert und an aktuelle Anforderungen angepasst werden. In Christiansholm ist das Multifunktionsgebäude teil der Planungen des Regionalen Marktplatzes (Marktreff). Konkrete Konzepte liegen bereits vor. Die Entfernung zwischen den Gemeinden von knapp 11 km und die bereits heute hohe Nutzungsintensität der Zwischenlösungen in den beiden Gemeinden verhindert eine Konkurrenzsituation zwischen den beiden Multifunktionsgebäuden.

Ähnliche Konzepte werden in Elsdorf-Westermühlen, Königshügel, Friedrichsgraben und Friedrichsholm verfolgt. In Zukunft werden wahrscheinlich weitere Gemeinden, z. B. bei der Schließung von Gastwirtschaften, ähnliche Konzepte umsetzen.

Arbeitsschritte

Bildung von Arbeitsgruppen zur Identifizierung des Bedarfs für multifunktionale Räume, zur Identifizierung möglicher integrierter Standorte oder Bestandsgebäude, die für den Bau oder die Umnutzung zum Multifunktionsgebäude geeignet sind, Benennung der lokalen und gemeindeübergeifenden Synergieeffekte.

Ausarbeitung eines Konzepts, in dem auch mögliche Eigenleistungen der Einwohner berücksichtigt werden sollten.

Erstellung von Konkurenzgutachten zur Beeinträchtigung der Gastronomie in den Nachbargemeinden. Eine Liste von Gutachtern steht unter www.svv.ihk.de zur Verfügung.

Ausschreibung der Planungs- und Architektenleistungen entsprechend dem Vergaberecht.

Steckbrief 05

Kosten	Mittel bis hoch, je nach Größe des Gebäudes
Priorität	Hoch. Gerade in den kleineren Gemeinden eröffnen multifunktionell nutzbare Räume neue Möglichkeiten, das Zusammenleben zu fördern.
Förderung	Bis zu 75% der förderfähigen Ausgaben
Aufwand	Mittel bis hoch, je nach Größe des Gebäudes
Akteure	Gemeinde, Bürger, Vereine, Freiwillige Feuerwehr, Amt, AktivRegion Eider-Treene-Sorge, LLUR



Ansicht und Grundrisse der geplanten Multifunktionsgebäude in Christiansholm (links) und Bargstall (rechts). Bilder: Gemeinden Christiansholm und Bargstall

Steckbrief 06

Digitalisierung der Verwaltung, WLAN-Hotspots

Konzept

Das Amt verfügt über ein weitgehend flächendeckendes Glasfasernetz. Auf dieser Grundlage kann eine umfassende Digitalisierung der Verwaltung und lokaler Serviceangebote entwickelt werden. Dies ist von zentraler Bedeutung für eine moderne, effiziente, bürgernahe Verwaltung und die Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge in den Gemeinden, aber auch ein potenzieller Standortfaktor für zuziehende Bewohner. Mit der Digitalisierung können öffentlliche Dienstleistungen dezentral zugänglich gemacht werden, perspektivisch ebenso ärtzliche Angebote (E-Health), Mobilitätsdienstleitungen oder der lokale Handel. Ebenso können sich Bürger und Gemeinden über eine Amts-App mit Kalender- oder Nachbarschaftshilfe-Funktionen auf neue Art vernetzen.

Das Amt Hüttener Berge entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Land Schleswig-Holstein aktuell eine umfassende, praxisnahe Lösung für die Digitalisierung der Verwaltung. Dieses Paket soll ab Sommer 2019 den Gemeinden als Open-Source-Anwendung zur Verfügung stehen. Die Einrichtung von freien WLAN-Hotspots an zentralen Orten in den Gemeinden sichert auch den mobilen Zugang zu den digitalen Angeboten der öffentlichen Verwaltung.

Arbeitsschritte

Die Amtsverwaltung und die Gemeinden sollten frühzeitig die Voraussetzungen dafür schaffen, dieses Paket schrittweise übernehmen und implementieren zu können:

- Welche technischen Voraussetzungen in den Gemeinden und beim Amt müssen erfüllt sein?
- Klärung zu Kosten für Wartung, Systemaktualisierungen, Datenschutz
- Kompatibilität zu anderen öffentlichen und privaten Anwendungen
- Welche Anwendungen sollen ggf. schrittweise eingeführt werden? Wo liegen Prioritäten und wo tritt die eigene Anwendung in Konkurenz zu anderen Systemen?
- Fortbildungsbedarf bei den Mitarbeitern
- Wie können die Bürger frühzeitig in diesen Prozess eingebunden werden, um eine hohe Akzeptanz sicherzustellen?
- Wo sollen in welcher Priorität WLAN HotSpots entwickelt werden, um ggf. eine flächendenkende WLAN-Versorgung erreichen zu können?

Kosten	Mittel bis hoch. Kosten, Einsparpotenzial und Fördermöglichkeiten können nicht eindeutig beziffert werden
Priorität	Hoch. Mit der Digitalisierung eröffnen sich viele Gestaltungsmöglichkeiten für zentrale Aufgaben der Daseinsvorsorge
Förderung	Verschiedene Fördermöglichkeiten, z. B. Digitalisierungsprogramm des Landes, Programm WiFi4EU, SH-WLAN, GAK
Aufwand	Mittel bis hoch. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand zur Umsetzung der Digitalisierung in der Verwaltung
Akteure	Amt, Gemeinden, Institutionen und Vereine, Bürger, Unternehmen

Steckbrief 07

Regionale Marktplätze, Markt-Treff

Konzept

Die Sicherung der lokalen Nahversorgung ist ein wesentlicher Baustein zur Sicherung der Daseinsvorsorge und der Lebensqualität in den Gemeinden. Das in Schleswig-Holstein entwickelte Konzept des Markt-Treffs verbindet Nahversorgung, Dienstleistungen und die soziale Funktion eines Treffpunkts miteinander. Interessierte Kommunern können mit dem Markt-Treff-Projektmanagement eine Standortanalyse durchführen und ggf. mit den Bewohnern in einer Machbarkeitsstudie ein lokal passendes Konzept entwickeln.

Christiansholm hat auf ungewöhnliche Weise einen Markt-Treff etabliert, in einem Regionalen Marktplatz an der B202 werden ein Verkaufsautomat (Regio-Box), eine Büchertauschecke, eine Tauschbörse und eine Mitfahrbank miteinander kombiniert. Der Verkaufsautomat wird von Tobias Carstens bewirtschaft. Das Projekt soll weiterentwickelt und Teil des Multifunktionsgebäudes werden.

Ähnliche Konzepte, von einem kleinen Verkaufsautomat bis hin zu einem vollwertigen Nahversorger, können bei Bedarf auch in den weiteren Gemeinden des Amtes realisiert werden. Dabei sollte darauf geachtet werden, möglichst viele Synergien innerhalb der Gemeinde zu nutzen, aber auch die Möglichkeiten von digital basierten Lieferdiensten nicht außer Acht zu lassen (siehe Konzeptpapier 2).

Arbeitsschritte

Bildung einer Arbeitsgruppe, Identifizierung möglicher Anknüpfungspunkte in der Gemeinde für einen Markt-Treff mit den Bürgern

Marktanalyse mit dem MarktTreff-Projektmanagement

Identifizierung eines Betreibers, Ausarbeitung und Umsetzung des Konzepts

---

Kosten Mittel. Abhängig von der Größe des Projektes

Priorität Hoch. Die Sicherung der Nahversorgung ist wesentlicher Bestandteil einer attraktiven Ortsentwicklung

Förderung AktivRegion Eider-Treene-Sorge (Machbarkeitsstudie), ELER

Aufwand Mittel bis hoch. Abhängig von der Größe des Projektes

Akteure Gemeinde, Bürger, Vereine, MarktTreff-Projektmanagement, AktivRegion Eider-Treene-Sorge, Amt

Steckbrief 08

Sicherung der ärztlichen Versorgung und der Pflegedienste

Konzept

Der Versorgungsbedarf im ärztlichen, aber vor allem auch im pflegerischen Bereich wird in den nächsten Jahren aufgrund der demografischen Entwicklung und der steigenden Anforderungen, z. B. bei der Versorgung Demenzkranker, weiter zunehmen. Dabei sind zwei zentrale Aspekte zu bearbeiten:

Stärkung dezentraler ärztlicher Angebote: Es sollten ärztliche Entlastungsstrukturen und ergänzende Versorgungsangebote für Menschen geschaffen werden, die nicht mehr ausreichend mobil für einen Arztbesuch sind. Nichtärztliche Praxisassistenzen (NäPa) sind ein Modell, um delegierbare ärztliche Leistungen durch geschultes Fachpersonal ausführen zu lassen. Ebenso bieten E-Health-Angebote zukünftig Möglichkeiten, um heutige Versorgungsstrukturen zu ergänzen, beispielsweise zur Überwachung von Diabetes-Patienten, Onlinesprechstunden u. Ä.

Stärkung der häusliche Pflege: Die Sicherstellung der Pflege, gerade in den entfernteren Gemeinden durch die Weiterentwicklung von Unterstützungsleistungen für pflegende und betreuende Angehörige sind für die Sicherstellung der häuslichen Pflege von besonderer Bedeutung. Dazu gehört die Organisation bedarfsgerechter Unterstützungsstrukturen in der ambulanten Pflege, die Sicherung der wohnortnahen Versorgung mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs (siehe Steckbriefe 5 und 13), aber auch die Schaffung von Paliativräumen für eine würdevolle, schmerzfreie Begleitung von Sterbenden, wie sie u.a. in Christiansholm bereits diskutiert werden.

Diese Aufgaben können nur in einer umfassenden, integrierten Herangehensweise gelöst werden, die Pflege und ärztliche Versorgung sowie räumliche Angebote und digitale Versorgungsstrukturen miteinander verbindet.

Arbeitsschritte

Bildung einer Arbeitsgruppe aus Ärzten, Pflegediensten, Gemeinde- und Amtsvertretern sowie Krankenkassen oder Pflegeverbänden zur Entwicklung einer gemeinsamen Strategie zur Kooperation und Zusammenarbeit, Entwicklung von konkreten Projektansätzen, z. B. für Pilotprojekte in den genannten Bereichen.

Kosten	Nicht abschätzbar. Mittel bis hoch, abhängig von den umzusetzenden Maßnahmen
Priorität	Hoch. Ziele und Rahmenbedingungen müssen frühzeitig gemeinsam definiert werden, um z. B. die Digitalisierung des Amtes entsprechend gestalten zu können (siehe Steckbrief 6)
Förderung	K. A., abhängig von den umzusetzenden Maßnahmen
Aufwand	Mittel bis hoch. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand für eine integrierte Abstimmung von Zielen und Maßnahmen
Akteure	Ärzte, Pflegedienste, Gemeinde- und Amtsvertreter sowie Krankenkassen oder Pflegeverbände

Steckbrief 09

Sicherung regionaler Freizeitangebote

Konzept

Das Freibad Elsdorf-Westermühlen ist neben dem Freibad Hohn eines von zwei Freibädern im Amt und das einzige im südlichen Amtsbereich. Das Freibad wird seit 2003 kontinuierlich von einem Förderverein sowohl finanziell als auch durch Eigenleistungen der Mitglieder zur Instandsetzung und Betreuung des Bades unterstützt. Es ist ein wichtiger Teil des Dorflebens. regelmäßig werden Veranstaltungen und Schwimmbadtage durchgeführt, die regional bedeutend sind.

Das Freibad Elsdorf-Westermühlen ist u.a. in Verbindung mit dem Schulstandort ein wichtiger Bestandteil des Ortes und ein wichtiges regionales Freizeitangebot, das im Sinne des Schwimmsports, der Schwimmausbildung, der Daseinsvorsorge und mit Blick auf die langjährige Trägerschaft durch den Förderverein langfristig erhalten bleiben sollte.

Mittelfristig ist eine umfassendere Instandsetzung des Bades notwendig. Geplant sind u.a. die Erneuerung der Beckenköpfe/Überlaufrinnen, die Herstellung einer vertikalen bzw. horizontalen Reinwassereinströmung, die Erneuerung der Beckenfolie einschl. ggf. Betonsanierung, die Erneuerung von Startsockeln und Einstiegsleitern (nur Schwimmerbecken), die Erneuerung der Oberfläche des Beckenumgang, die Erneuerung der Filtertechnik sowie die Herstellung einer neuen Einhausung (Anlagen, Aggregate, Armaturen, Rohrleitungen, Messtechnik, Steuerungseinrichtung, E-Technik).

Arbeitsschritte

Definition möglicher Eigenleistungen, Klärung möglicher finanzieller Förderung durch Unternehmen/Sponsoren, Definition der notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen mit öffentlichen Mitteln, ggf. Beantragung von Fördermitteln

Weiterentwicklung des Nutzungskonzepts, z.B. über spezielle Angebote für Rentner in Kooperation mit den Sportvereinen auch der Nachbargemeinden oder die verstärkte Einbindung in das touristische Angebot im Amt (siehe Konzeptpapier 04).

Kosten	Mittel bis hoch
Priorität	Mittel. Frühzeitige Definition von Förderbedarfen zur Beantragung von Mitteln und Entwicklung des Nutzungskonzepts
Förderung	Sponsoren, ggf. Förderung bei Wiederauflage einer Schwimmsportstättenförderrichtlinie durch das Land
Aufwand	Mittel bis hoch
Akteure	Förderverein, Gemeinde, Unternehmen, Amt

Steckbrief 10

Differenzierung des Wohnungsangebotes - Leuchtturmprojekt mit Vorbildcharakter

Konzept

Das Wohnungsangebot im Amt muss mit Blick auf die Ansprüche von Rentnern, aber auch für junge Leute und Zuzügler differenziert werden. Es werden mehr kleine Wohnungen, betreutes Wohnen, gemeinschaftliche Wohnformen und auch die Kombination von Wohnen und Arbeiten benötigt. Diese neuen Wohnraumangebote müssen mit Blick auf die Innenentwicklung im Bestand, auf Flächenreserven oder durch den Umbau von bestehenden Gebäuden realisiert werden. Die Gemeinden Hamdorf, Hohn und Elsdorf-Westermühlen haben bereits Innenentwicklungskonzepte erarbeiten lassen, im Rahmen des Amtsentwicklungskonzepts wurde auf Grundlage einer Luftbildanalyse das Innenentwicklungspotenzial durch die Gemeinden grob umrissen (Anhang). In der Gemeinde Sophienhamm gibt es Anfragen für den Bau kleiner, barrierefreier Wohnungen für Senioren.

Grundsätzlich gibt es ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, das Wohnungsangebot zu differenzieren. Gleichzeitig fehlen Erfahrungen im Umgang mit dieser Planungsaufgabe. Wo werden welche Angebote gebraucht? Wie können welche Angebote in welcher Art von Bestandsgebäuden realisiert werden? Welche Fördermittel gibt es ggf. und welche Art von Bauherren können entsprechende Projekte umsetzen? Braucht man immer einen externen Investor oder können die Immobilienbesitzer selber ihre Gebäude umbauen?

Als Grundlage für ein zielgerichtetes Vorgehen muss ein einfach zu handhabendes amtsweites Flächen- und Leerstandsmonitoring entwickelt werden, um eine Übersicht über Entwicklungs- und Nachnutzungspotenziale als Entscheidungsgrundlage zu erhalten. Dies kann über eine einfache Excel-Datei organisiert werden, die als Shared Document von allen Bürgermeistern regelmäßig (z. B. in jedem Quartal) aktualisiert wird. Die Datei sollte im Kern folgende Inhalte umfassen: Bevölkerungsentwicklung, Bautätigkeit, aktuelle und abzuschätzende Leerstände sowie Flächenreserven, kategorisiert nach Typ und Größe, Bauanfragen und Bauanträge. Ebenso kann auf das Flächenmanagementkataster (FMK) des Landes Schleswig-Holstein als professioneller Anwendung zurückgegriffen werden (siehe Konzeptpapier 01).

Parallel sollten anhand konkreter Gebäude aus dem Amt in einem Informationsgespräch bzw. Workshop beispielhaft Nachnutzungskonzepte entwickelt werden. In den Gemeinden Christiansholm, Elsdorf-Westermühlen, Friedrichsholm, Hohn und Lohe Förden besteht Interesse an diesem Themenbereich. Sie können mit Eigentümern, interessierten Bürgern, Ämtern und Experten aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung, Immobilienentwicklung und Energiewirtschaft Ideen entwickeln und Möglichkeiten sondieren. Zum Beispiel ist absehbar, dass der Gasthof Zur Doppeleiche in Hohn in einigen Jahren geschlossen wird. Hier müssen nicht nur Nachnutzungskonzepte für das Gebäude entwickelt werden, sondern ggf. auch Konzepte zur Kompensation der Treffpunktfunktion des Gasthofs.

Steckbrief 10

Ziel ist die Entwicklung eines Know-hows für den Umgang mit zukünftigen Projekten und Anfragen und die Initiierung konkreter Innenentwicklungs- und Nachnutzungsprojekte als Leuchtturmprojekte mit Vorbildcharakter. In einem amtsweiten Erfahrungsaustausch soll das in den umgesetzten Projekten entwickelte Know How allen Gemeinden zugänglich gemacht werden.

Arbeitsschritte

- Abstimmung und Einrichtung einer gemeinsamen Datenplattform für das Leerstands- und Flächenmonitoring (offene Excel-Datei als Shared Document oder Flächenmanagementkataster (FMK) des Landes)
- Durchführung eines Informationsgesprächs, eines Workshops zur Entwicklung von Umnutzungsstrategien für beispielhafte Gebäude (siehe Konzeptpapiere)
- Entwicklung und Umsetzung eines Leuchtturmprojektes mit Vorbildcharakter für alle Gemeinden

Kosten

Gering. Aufwand durch kontinuierliche Aktualisierung und Auswertung des Monitorings.

Hoch. Bei Entwicklung und Umsetzung eines Leuchtturmprojektes

Priorität

Hoch. Eine qualitativ hochwertige Innenentwicklung trägt positiv zum Image der Gemeinden und des Amtes bei und verbessert die Entwicklungsmöglichkeiten nachhaltig

Förderung

Die Förderlandschaft für Innenentwicklungsmaßnahmen ist vielfältig und kann mit dem Workshop systematisch zusammengestellt werden

Aufwand

Mittel. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand für ein kontinuierliches Monitoring

Hoch. Bei Entwicklung und Umsetzung eines Leuchtturmprojektes

Akteure

Immobilienbesitzer, Bürgermeister, Verwaltung, lokale und externe Experten

Steckbrief 11

Einrichtung eines Coworking-Space

Konzept

Immer mehr Menschen arbeiten teilweise oder ganz von zu Hause aus, sie sind zusammen temporär für Projekte tätig und/oder Freiberufler. Das vorhandene Glasfasernetz ist ein Standortfaktor, der diese Arbeitsformen stärkt. Coworking-Räume bieten diesen Menschen die Möglichkeit, das isolierte Arbeiten im eigenen Haus hinter sich zu lassen, indem sie Arbeitsplätze und Infrastruktur, wie z. B. Netzwerke, Drucker, Scanner, Fax, Telefon, Beamer, Besprechungsräume etc., gemeinsam nutzen. Coworking-Räume bieten Einzelkämpfern im einfachsten Fall eine Bürogemeinschaft, oftmals entstehen aus dem Teilen der Infrastruktur auch neue Kooperationen. Ein Coworking-Raum kann Kristallisationspunkt für neue Arbeitsformen und eine „Community" werden, die gemeinsam Veranstaltungen organisiert oder aus der sich Start-ups entwickeln.

Auf den Zukunftswerkstätten gab es großes Interesse an diesem Thema und auch konkretes individuelles Interesse an der Einrichtung eines Coworking-Raums. Martin Schmedtje bot spontan an, in der alten Schule in Breiholz einen Raum zur Verfügung zu stellen. Über das „Zukunftsbudget" der Wirtschaftsförderung Rendsburg gibt es grundsätzlich auch die Möglichkeit, ein Projekt kurzfristig finanziell zu fördern. Auch die Gemeinde Hohn hat Interesse an einem Coworking-Space signalisiert.

Arbeitsschritte

- Interessierte mit einem Aufruf ansprechen und Bedarf abschätzen
- Konzept für eine Testphase und eine mögliche dauerhafte Umsetzung sowie ein Marketingkonzept erarbeiten
- Trägerschaft klären, ggf. Fördermittel beantragen
- Umsetzung und Evaluation

Kosten

Gering. Ggf. Eigenanteile bei einer Förderung

Priorität

Hoch. Ist mit geringem Aufwand umsetzbar und setzt ein erstes Zeichen für ein innovatives Amt Hohner Harde

Förderung

Zukunftsbudget der Wirtschaftsförderung Rendsburg, Julia Plath (j.plath@wfg-rd.de)

Aufwand

Gering bis mittel. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand zur Etablierung einer Kerngruppe möglicher Nutzer

Akteure

Interessierte und Aktive, Gemeinden, Wirtschaftsförderung Rendsburg, ggf. Gewerbevereine o. ä. Akteure

Steckbrief 12

Bindung von Jugendlichen: Praktikantenbörse und „Alumni"-Programm für Fortgezogene

Konzept

Die Stärkung der Zuwanderung und die dauerhafte Bindung der Jugendlichen an das Amt und damit an ihre Heimat ist eine der wichtigen Maßnahmen zur langfristigen Abminderung der Auswirkungen des des demografischen Wandels und zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung (www.comeback-ee.de). Folgende Ansätze sollten verfolgt werden:

Praktikantenbörsen in Kooperation mit Schulen und lokalen Betrieben können frühzeitig berufliche Perspektiven für Jugendliche in der Region eröffnen.

Die jungen Menschen, die das Amt z. B. für eine Ausbildung verlassen, sollten über Alumni-Programme, wie sie Universitäten durchführen, langfristig mit dem Amt vernetzt bleiben. Hier eröffnet sich das Potenzial, gut ausgebildete Fachkräfte mit Know-how oder auch Unternehmensgründer in die Region zurückzuholen. Kontakte können aufrechterhalten werden durch niederschwellige Informationen zu Veranstaltungen (Kultur-Sommer), aber auch durch Immobilien- und Vernetzungsangebote zu bestehenden Unternehmen.

Die Beteiligung an Wettbewerben wie dem Deutschen Gründerpreis (dgp-schueler.de) in Kooperation mit Schulen und lokalen Betrieben kann die Gründerbereitschaft bei Jugendlichen erhöhen.

Arbeitsschritte

- Niederschwellige Angebote installieren, z. B. Facebook-Gruppe
- Kooperationspartner finden, der langfristig Datenbanken pflegt und Informationen für ein Alumni zusammenstellt, oder Gründerwettbewerbe unterstützt, z. B. Gewerbevereine

Kosten

Gering.

Priorität

Mittel. Die Umsetzung kann anlassbezogen (Wettbewerbe, Praktika-Zeiträume der Schulen) durchgeführt werden.

Förderung

K. A.

Aufwand

Mittel bis hoch. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand, z. B. zur Umsetzung eines Alumni-Programms

Akteure

Schulen, Unternehmen, Gemeinden

Steckbrief 13

Lokale Vermarktung regionaler Produkte

Konzept

Es gibt viele Ansätze zur regionalen Vermarktung lokaler Produkte, wie z. B. die RegioBox in Christiansholm, die Aktivitäten der AktivRegion Eider-Treene-Sorge zur Vernetzung der Produzenten oder auch die Softwarelösung für einen lokalen Marktplatz der zurzeit vom Amt Hüttener Berge entwickelt wird und ab Sommer 2019 den Gemeinden in Schleswig-Holstein zur Verfügung stehen soll.

Die Vernetzung all dieser Aktivitäten bietet die realistische Perspektive für ein innovatives Pilotprojekt, das Digitalisierung, lokalen Handel, dezentrale Nahversorgung und die Stärkung dörflicher Gemeinschaften miteinander verbindet.

Einzelne Ladengeschäfte können in der Regel nicht wirtschaftlich betrieben werden. Ein individueller Lieferdienst wiederum rechnet sich für die lokalen Produzenten nicht. Der RegioMat als Verkaufsautomat ist eine Möglichkeit, lokale Produkte dezentral zu verkaufen. Um onlinebasierte individuelle Bestellungen möglich zu machen, müssen auf ähnliche Weise dezentrale Lieferpunkte entwickelt werden. Anbieter von Gemüseboxen kooperieren dazu z. B. mit Kindergärten: Im Zuge der Kinderlogistik können Eltern ohne weiteren Aufwand jeden Tag ihre Lieferung mit nach Hause nehmen.

Arbeitsschritte

- Bildung einer Arbeitsgruppe aus den lokal und regional aktiven Unternehmen, Dörfern, Vereinen und Bürgern, konkrete Aktivitäten gibt es bereits in Hamdorf, Christiansholm und Elsdorf-Westermühlen und regional bei der AktivRegion Eider-Treene-Sorge
- Ausarbeitung des Konzepts mit Blick auf eine möglichst weitgehende Verknüpfung bestehender Lösungsansätze und eine Stärkung von Synergien zwischen diesen Ansätzen, um eine witschaftliche Umsetzung möglich zu machen
- Beantragung von Fördermitteln für ein Pilotprojekt

Kosten

Abhängig von der Förderhöhe

Priorität

Hoch. Der Online-Marktplatz ist voraussichtlich ab Sommer 2019 verfügbar, der Zeitpunkt ist günstig, um jetzt mit Akteuren ein Pilotprojekt zu entwickeln

Förderung

Seit März 2019 ist ein Förderprogramm des Bundesinnenministeriums zum Thema Smart City aufgelegt, das den beschriebenen integrierten Ansatz, die Verknüpfung von Technik mit sozialen und räumlichen Aspekten, fördert

Aufwand

Hoch. Koordination der Beteiligten, Ausarbeitung des Konzepts, Stellung von Fördermittelanträgen

Akteure

Amt, Gemeinden, lokale Produzenten, Amt Hüttener Berge, Vereine

Steckbrief 14

Um- und Nachnutzung Flugplatz Hohn

Konzept

Die Zukunft des Fliegerhorstes in Hohn ist unklar. Nachdem der Horst zunächst geschlossen werden sollte, prüft das Verteidigungsministerium zurzeit eine Weiternutzung zur Stationierung von Kampfjets. Dabei ist eine Reduzierung der Diensstellen von 600 auf 120 geplant.

Der Fliegerhorst ist einer der wichtigen Arbeitgeber in der Region. Das Amt und insbesondere die Gemeinde Hohn sollten eigenständige Konzepte für die Zukunft des Flugplatzes entwickeln, um auf sich möglicherweise verändernde Planungen des Verteidigungsministeriums frühzeitig reagieren zu können.

Grundsätzlich bietet die Nachnutzung des Flugplatzes die Möglichkeit, eine neue, eigenständige Nutzung zu entwickeln. In der Diskussion sind verschiedene Stichworte gefallen, wie ein Forschungszentrum für alternative Energieformen, Hightech-Landwirtschaft oder auch eine Reha-Klinik.

Ein Nachnutzungskonzept kann z. B. als sondierende Machbarkeitsstudie erarbeitet werden. Sie sollte vor allem darauf zielen, zukunftsfähige Arbeitsplätze zu schaffen und die Wirtschaftsstruktur der Region breiter aufzustellen.

Arbeitsschritte

- Bildung einer Arbeitsgruppe zur Konkretisierung von Zielen und Kriterien einer möglichen Nachnutzung
- Aktive Begleitung der laufenden Planungen des Verteidigungsministeriums
- Ggf. frühzeitige Beauftragung eine Machbarkeitsstudie

Kosten

Gering bis mittel. Bei Beauftragung einer Machbarkeitsstudie

Priorität

Mittel. Die Gemeinde und das Amt sollten aktiv eine eigene Position zur Nachnutzung des Flughafens formulieren

Förderung

K. A.

Aufwand

Mittel. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand, z. B. zur Umsetzung eines Alumni-Programms

Akteure

Gemeinde Hohn, Amt, Wirtschaftsförderung Kreis Rendsburg-Eckernförde, ggf. Vertreter der Bundeswehr

Steckbrief 15

Entwicklung innovativer Mobilitätsansätze

Konzept

Mit der starken Buslinie Heide–Rendsburg ist ein großer Teil des Amtes überdurchschnittlich gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. Für Hohn und die kleineren Gemeinden im Norden gilt das nicht. Hier müssen im Rahmen der regionalen Nahverkehrsplanung bedarfsorientierte Angebote etabliert werden.

Das Amt hat mit der Mobilitätsstation in Hamdorf bereits ein Pilotprojekt zur Förderung neuer Mobilitätsformen und der Verbindung von Rad- und Busverkehr auf den Weg gebracht. Im Rahmen des Konzeptpapiers zum Tourismus werden die Ausschilderung und der freizeitorientierte Ausbau des Radwegenetzes thematisiert.

Neue, sharing-orientierte Mobilitätsformen wurden bislang erst ansatzweise entwickelt, wie z. B. das Dorfauto oder die Mitfahrbank. Beide Ansätze bieten die Möglichkeit, in einer Bottom-up-Strategie das Mobilitätsangebot im ländlichen Raum vielfältiger zu machen und „ein Leben ohne Zweitwagen“ zu ermöglichen, wie es eine Teilnehmerin auf der Zukunftswerkstatt in Hamdorf formulierte.

Mitfahrbänke wie in Christiansholm werden zurzeit in vielen Orten geplant und gebaut, u.a. in Sophienhamm. Es zeigt sich, dass viele Menschen grundsätzlich bereit sind, andere mitzunehmen, aber sich eigentlich keiner auf die Bank setzen und sich mitnehmen lassen möchte. Damit die Investitionen in dieses Konzept nicht verpuffen, muss eine Kultur des Mitfahrens entwickelt werden. Mit jeder Eröffnung einer Mitfahrbank sollte daher ein Fest gefeiert und die Bänke konkret erprobt werden (siehe Konzeptpapier Mitfahrbank im Rahmen des Klimaschutzteilkonzepts der AktivRegion Eider-Treene-Sorge).

Dorfautos werden in der Regel über die Gemeinden organisiert. Dies ist nicht zwangsläufig notwendig. Unternehmen oder Privatpersonen können ebenso Autos zur Verfügung stellen, das Ausleihen kann über Plattformen organisiert werden, es ist auch möglich, sich über Anbieter wie Cambio in ein etabliertes deutschlandweites Angebot zu geringen Kosten einzukaufen. Möglichkeiten wurden im Rahmen der Mobilstation Hamdorf angedacht und können weiterentwickelt werden. Im Amt Hüttener Berge z. B. werden „Quartiersautos“ geplant.

Neben dem öffentlichen Verkehr sollte auch die Automobilität mit Blick auf den Klimaschutz und perspektivisch steigende Benzinkosten weiterentwickelt werden. Ziel sollte es sein, die Ladeinfrastruktur für E-Autos, aber auch für E-Bikes auszubauen und nachhaltige Antriebskonzepte basierend auf lokalen Energiequellen zu ermöglichen (siehe Konzeptpapier „Nachhaltige Mobilität“).

Für Sharing-Angebote und das Dörpsmobil gibt es ein breites Interesse bei den Gemeinden (siehe Anhang Schwerpunktabfrage). Umsetzungskonzepte sollten möglichst so konzipiert werden, dass sie gemeindeübergreifend realisiert werden können.

Steckbrief 15

Arbeitsschritte

Weitere Mobilstationen ähnlich wie in Hamdorf sollten in den größeren Gemeinden Elsdorf-Westermühlen und Hohn realisiert werden. In Hohn bietet sich dazu der neue ÖV-Umsteigepunkt an, der mit dem neuen Regionalen Nahverlehrsplan eingerichtet wird, an. Für das Neubaugebiet an der Knackenburg sollten ebenso frühzeitig neue Mobilitätsangebote mitgeplant werden.

- Starke Buslinie durch weitere Mobilstationen mit Anbindung der entfernteren Siedlungsbereiche fördern, damit sichergestellt wird, dass das Angebot dauerhaft hochwertig bleibt
- Im Regionalen Nahverkehrsplan (RNVP) eine bedarfsorientierte Anbindung der weiteren Gemeinden im Amt sicherstellen
- Eröffnung jeder Mitfahrbank mit einem Fest, sie in einer Erprobung begehen, weitere Testmöglichkeiten anbieten, wie z. B. mit einer Tramper-Schnitzeljagd o. Ä. Weitere Ideen bestehen bei der AktivRegion Eider-Treene-Sorge und dem Klimaschutzmanagement Flensburg
- Erfahrungsaustausch zum Thema Dorfauto über die Planungsansätze und Erfahrungen mit dem Sharing-Angebot im Rahmen der Mobilstati-

Kosten

Gering bis hoch. Die Maßnahmenbreite ist hoch, die Etablierung der Mitfahrbänke und bürgerbasierte Sharing-Konzepte können mit wenigen Mitteln umgesetzt werden, Mobilstationen und andere Infrastrukturmaßnahmen erzeugen höhere Kosten

Priorität

Hoch in Bezug auf Mitfahrbänke. Ohne flankierende Maßnahmen droht des Konzept zu scheitern. Mittel bis hoch in Bezug auf weitere Maßnahmen

Förderung

Fördermöglichkeiten zu den verschiedenen Maßnahmebereichen bestehen und müssen projektbezogen akquiriert werden

Aufwand

Hoch. Aktivierung und Koordination der Beteiligten, Durchführung von Veranstaltungen, Fördermittelakquise

Akteure

Amt, Gemeinden, lokale Unternehmen, Vereine, Bürger

Steckbrief 16

Straßeninstandsetzung und Radwegeausbau, Beschilderung

Konzept

Dem Radverkehr kommt in Zukunft in doppelter Hinsicht ein wichtigere Bedeutung zu. Der Radtourismus und die Freizeitnutzung des Rades werden weiter wachsen, ebenso wird die Bedeutung des Radverkehrs in der ortsübergeifenden Nahmobilität zunehmen (ETS 2017). Mit der Mobilstation Hamdorf gibt es ein erstes Projekt zur multimodalen Verbindung von Rad- und Busverkehr.

Ein Radwege-Grundnetz entlang der Bundesstraßen sowie einige regionale touristische Radwegeverbindungen sind vorhanden. Die landwirtschaftlichen Wege bilden ein dichtes sekundäres Netz. Allerdings gibt es Netzlücken, z. B. zwischen Hamdorf und Hohenkamp Richtung Hohn. Der Zustand der Straße ist teilweise schlecht, z. B. in Sophienhamm und Königshügel. Hier kommt es auf schmalen Straßen im Sommer immer wieder zu Konflikten zwischen Radfahrern und landwirtschaftlichem Verkehr. In den Gemeinden fehlt in der Regel eine attraktive, sichtbare Radwegeinfrastruktur. Insbesondere die touristische Ausschilderung der Radwege fehlt.

Ein Konzept zur zielgerichteten Instandsetzung von Straßen und Wegen für eine verbesserte Radnutzung, auch mit Blick auf die Anbindung der Bushaltestellen, zur punktuellen Schließung von überörtlichen und lokalen Netzlücken sowie zur Markierung und Ausschilderung insbesondere der touristischen Routen sollte entwickelt werden. Die Gemeinde Sophienhamm prüft gerade, ob mit der Sanierung auch ein behindertengerechter Zugang für Rollstuhlfahrer/Rollatoren zu den Moorlandschaften sichergestellt werden kann.

Mit dem Ausbau des Radwegenetz sollte ein Konzept für amtsweite Ladestationen für E-Bikes entwickelt werden, um diese neue Form der Mobilität auf touristischer Ebene, aber auch für den Alltagsverkehrs attraktiver zu machen.

Arbeitsschritte

Amtsweite Identifizierung der Netzlücken und der instandsetzungsbedürftigen Straßen durch eine Gemeindeabfrage.

Abstimmung der Prioritäten und Definition der notwendigen touristischen Radwegeverbindungen, z. B. im Bereich der Moorlandschaft.

Kosten Mittel bis hoch.

Priorität Mittel bis hoch. Der Instandsetzungsbedarf sollte kurzfristig ermittelt und entsprechend der Priorisierung umgesetzt werden, um ein attraktives Grundnetz anbieten zu können

Förderung Straßenbau, GAK/ELER-Mittel für ländliche Infrastrukturmaßnahmen (53%-Förderung)

Aufwand Mittel bis hoch. Abstimmung eines Wegekonzepts, kontinuierliche Umsetzung

Akteure Amt, Gemeinden, touristische Akteure, Aktivregion, Grünes Binnenland

Steckbrief 17

Dorfweite Energiekonzepte

Konzept

Lokale Konzepte zur Energieeinsparung im Gebäudebestand sind neben der bestehenden Förderung der energetischen Sanierung von Altbauteund entsprechenden Standards im Neubau ein zentraler Beitrag zum Klimaschutz. Gleichzeitig sind sie ein möglicher Standortfaktor zur Attraktivierung der Gemeinden. Die lokale Energieproduktion aus Wind und Biomasse bietet entsprechende Anknüpfungspunkte.

Insbesondere die Gemeinden Bargstall, Friedrichsholm, Hohn und Sophienhamm wollen dorfweite Energiekonzepte für eine dezentrale regenerative Energieversorgung umsetzen. Erste Gespräche wurden bereits geführt. Handlungsansätze können z. B. sein:

- Einspeisung und Nutzung von lokalem Biogas
- Installierung dezentraler Blockheizkraftwerke für eine Gemeinde oder einzelne Ortsteile, z. B. auf Holzpellet- oder auch Wasserstoff-Basis
- Speicherung und Nutzung von Überschußstrom aus Windenergie und Photovoltaikanlagen, z.B. über Power-to-Gas Systeme
- „Dorfwerke", über die lokale produzierte Energie direkt an die Bürger vermarktet wird

In Schleswig-Holstein ist ein breites Know-how zum Thema regenerative Energien vorhanden. Unternehmen wie GP Joule oder Nordgroon könnten eingebunden werden, um innovative, vorbildhafte Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Ebenso die sich in Gründung befindliche Klimaschutzagentur Rendsburg, über die auch mögliche Fördermittel eingeworben

Arbeitsschritte

Bildung einer Arbeitsgruppe aus Gemeindevertretern, Unternehmen und Klimaschutzagentur zur Abstimmung von möglichen lokalen, ggf. gemeindeübegreifenden Konzeptansätzen

Bürgerbeteiligung zur Vermittlung der Konzeptansätze

Entwicklung und Umsetzung eines Pilotprojektes zur regenerativen Energieversorgung der Gemeinden

---

Kosten

Gering in der Konzeptentwicklung, hoch in der Konzeptumsetzung

Priorität

Hoch: Die Umsetzung ist wahrscheinlich ein langwierigerer Prozess, der frühzeitig begonnen werden muss

Förderung

AktivRegion Eider-Treene-Sorge, ggf. Förderungen entsprechend dem gewählten Konzeptansatz

Aufwand

Mittel bis hoch. Konzeptentwicklung bedarf einer intensiven Bürgereinbindung

Akteure

Gemeindevertreter, Unternehmen und Klimaschutzagentur Rendsburg

Steckbrief 18 Etablierung eines „Kultur-Sommers“

Konzept

Am Abend finden viele kulturelle Veranstaltungen statt, die oft ehrenamtlich auf Gemeindeebene organisiert werden. Sie sind nicht in einen größeren organisatorischen Kontext eingebunden und verdichten sich nicht zu einer sichtbaren gemeinsamen kulturellen Identität. Die Vielfalt der Veranstaltungen sollte für alle Hohner Harder, aber auch in der weiteren Region bekannt gemacht werden. Der Kultur-Sommer als Imagekampagne des Amtes wird getragen von Aktiven, Vereinen, Bürgern und Unternehmen und er fördert die amtsweite Kooperation.

Ein Kultur-Sommer Hohner Harde, der von allen Gemeinden getragen wird, kann mit einfachen Mitteln organisiert werden und so bestehende Angebote sichtbar und zugänglich machen:

- Sammlung aller Veranstaltungen, die 2019 durchgeführt werden, in einem gemeinsamen Online-Veranstaltungskalender, z. B. auf der Website des Amtes
- Entwicklung eines Logos, eines gemeinsamen Gestaltungskonzeptes für Flyer und Plakate, das wie ein Markenbranding die einzelnen Veranstaltungen in einen größeren Zusammenhang setzt
- Gemeinsame Pressearbeit und eine einfach zu pflegende, gemeinsame Social-Media-Plattform, z. B. Facebook

Arbeitsschritte

- Diskussion der Projektidee mit Aktiven und Vereinen, Abfrage der 2019 geplanten Angebote und Veranstaltungen, Bildung eines Organisationsteams und eines E-Mail-Verteilers zur direkten Kommunikation von Informationen
- Ausarbeitung einer offenen Struktur, die es den Aktiven vor Ort ermöglicht, ihre Veranstaltungen in den Kultur-Sommer einzubinden (Zugang zum Veranstaltungskalender, Logo als PDF-Datei, Vorlagen für Flyer, Plakate oder Banner als einfache PowerPoint-Dateien, Zugang zur Social-Media-Plattform)
- Akquise von Fördermitteln und Sponsorengeldern durch das Organisationsteam mit Unterstützung des Amtes, z. B. für den Druck von Plakaten und Bannern für eine amtsweite Öffentlichkeitsarbeit
- Nach Möglichkeit Unterstützung des Projektes durch den Mitarbeiterpool der Gemeinden (siehe Steckbrief 10), z. B. bei der regionalen und überregionalen Pressearbeit oder der Pflege und Verwaltung des Veranstaltungskalenders

Steckbrief 18

Kosten	Gering. Die Umsetzung bedarf guter Vorbereitung und kontinuierlicher Abstimmung zwischen allen Beteiligten
Priorität	Hoch. Mit einem „Kultur-Sommer Hohner Harde“ kann eine Aufbruchstimmung in den Gemeinden erzeugt werden.
Förderung	Fördermöglichkeiten bestehen ggf. über die AktivRegion Eider-Treene-Sorge, ggf. sollte die Förderung durch personelle und organisatorische Unterstützung (Pressearbeit u. Ä.) geprüft werden
Aufwand	Mittel. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand zur Abstimmung einer dezentralen Organisationsstruktur
Akteure	Aktive, Vereine, Unternehmen, Verwaltung, Bürgermeister

Steckbrief 19

Leuchtturmprojekt Infopunkt Moorlandschaften

Konzept

Die Moorlandschaften, die von der Stiftung Natuschutz verwaltet und entwickelt werden, sind einer der wichtigen touristischen Anziehungspunkte und bieten insbesondere für die Gemeinden Sophienhamm, Christiansholm, Bargstall, Königshügel, Friedrichsgraben und Friedrichsholm wichtige Entwicklungsansätze.

Um dieses Potenzial zu nutzen, gibt es bereits lokale Aktivitäten, u. a. fangen Sophienhamm und Christiansholm an, sich gemeindeübergreifend abzustimmen. Zur weiteren Stärkung dieser Entwicklung soll im Rahmen eines Leuchtturmprojektes ein Infopunkt für die Moorlandschaften geschaffen werden.

Ziel ist die Schaffung eines gemeindeübergreifenden, zentralen touristischen Anlaufpunktes mit Informationen zur Moorlandschaft und den angrenzenden touristischen Punkten im Amt. Der Infopunkt soll mit einer herausragenden architektonischen Gestaltung in attraktiver Lage und mit guter Radwegeerschließung einen überörtlichen touristischen Akzent setzen. Das Nutzungsprofil muss mit Blick auf ein touristisches Gesamtkonzept (siehe Konzeptpapier 4) konkretisiert werden. Denkbar sind ein z. B. ein Café, eine (temporäre) Radstation mit lademöglichkeit für E-Bikes, ein Aussichtspunkt. Die Synergien zur Planung eines Multifunktionsgebäudes in Christiansholm sollten geprüft werden.

Arbeitsschritte

Bildung einer Arbeitsgruppe der Gemeinden zusammen mit Vertretern der Stiftung Naturschutz und des Grünen Binnenland e. V.

Konkretisierung des Nutzungsprofils und des Standortes, Definition der Synergien zu den bestehenden gemeindlichen Aktivitäten und den weiteren touristischen Aktivitäten in der Region (Radwege, Karten- und Informationsmaterial, Beschilderung)

Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie

Kosten Mittel bis hoch. Abhängig von der Größe und dem Nutzungsprofil des Infopunktes

Priorität Hoch. Aktuelle Aktivitäten in Christiansholm und Sophienhamm können gebündelt und verstärkt werden

Förderung AktivRegion Eider-Treene-Sorge, ELER, GAK

Aufwand Hoch. Entwicklung und Abstimmung eines Konzepts, Beantragung von Fördermitteln

Akteure Gemeinden, Stiftung Naturschutz, Grünes Binnenland e. V., Gastronomen

Steckbrief 20

Imagekampagne

Konzept

Das AEK fördert die Kooperation der Gemeinden und Bürger (siehe Steckbrief 22), im touristischen Bereich kann ein Profil entwickelt werden (siehe Konzeptpapier 4), der Kultur-Sommer (siehe Steckbrief 18) macht die kulturelle Vielfalt des Amtes nach innen, aber auch nach außen sichtbar.

Um diese positive Entwicklung des Amtes und seiner Gemeinden über die einzelnen Maßnahmen hinaus zu vermitteln, sollte eine Imagekampagne entwickelt werden, die die Vielfalt der Besonderheiten und Stärken im Amt sichtbar macht und positive Zukunftsbilder vermittelt. Dabei geht es weniger darum, eine offizielle Werbekampagne zu starten, sondern, wie es Jorn Möller auf der ersten Zukunftswerkstatt ausgedrückt hat, darum, Geschichten zu erzählen. Die Aktivitäten der Menschen in ihren Gemeinden, Vereinen, Unternehmen sind die beste Kampagne.

Zum Beispiel können kontinuierlich über die Internetseite des Amtes oder eine Facebook-Seite Portraits von aktiven Personen, Lieblingsorten, Veranstaltungen und Unternehmen veröffentlicht werden, über eine kontinuierliche Pressearbeit kann der „Hohner Harder des Monats" zum Gesicht des Amtes werden. In Hüttener Berge z. B. zeigen Portraits an den Ortseingängen die Vielfalt des Amtes.

Die Kampagne kann so die Summe vieler kleiner Maßnahmen sein, die die Eigenwahrnehmung verbessern und nach außen Neugierig auf das Amt machen.

Arbeitsschritte

Bildung einer Arbeitsgruppe, ggf. Beratung durch die AktivRegion Eider-Treene-Sorge

Definition geeigneter Formate und Vermittlungskanäle

Umsetzung z. B. durch aktive Bürger mit Unterstüztzung des Mitarbeiterpools (siehe Steckbrief 21)

Kosten

Gering. Umsetzung über Aktive oder im Rahmen der Öffentlichkeistarbeit der Gemeinden und des Amtes

Priorität

Mittel

Förderung

Anschubberatung und Förderung durch die AktivRegion Eider-Treene-Sorge, ggf. Unterstützung durch lokale Unternehmen

Aufwand

Mittel. Bedarf klarer Zuständigkeiten und einer kontinuierlichen Bearbeitung

Akteure

Gemeinden, Vereine, Unternehmen, Aktive, Amt, AktivRegion Eider-Treene-Sorge

Steckbrief 21

Gemeindeübergreifender Mitarbeiterpool

Konzept

In vielen Gemeinden gibt es Teilzeitbeschäftigte, die für das Marketing der Gemeinde und ähnliche Aufgaben zuständig sind. Sie erstellen z. B. Gemeindeinformationen und Gemeindeblätter und unterstützen gemeindebezogene Aktivitäten. In den Lenkungskreisgesprächen kam der Gedanke auf, die Mitarbeiter in einer Art Pool zusammenzufassen, ihre Arbeitskraft zu bündeln und so in einem abgestimmten Vorgehen auch amtsweite Aktivitäten ohne Schaffung neuer, zusätzlicher Personalstellen zu unterstützen.

Diese Bündelung von Ressourcen eröffnet neue Handlungsmöglichkeiten. Zum Beispiel können die Mitarbeiter des Pools den Kultur-Sommer Hohner Harde (siehe Steckbrief 09) organisatorisch unterstützen.

Arbeitsschritte

- Benennung von Mitarbeitern, die für einen Mitarbeiterpool geeignet sind, sowie ihrer bestehenden Aufgabenfelder
- Abstimmung der amtsweiten Aufgaben, die mit dem Mitarbeiterpool bearbeitet werden sollen, z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung des Ehrenamtes oder inhaltliche und organisatorische Unterstützung amtsweiter Entwicklungskonzepte
- Einbindung der Mitarbeiter in das neue Aufgabenspektrum, ggf. Zuordnung von Aufgaben und Themen zu einzelnen Mitarbeitern entsprechend ihrer Erfahrungen und Interessen

Kosten

Keine

Priorität

Hoch. Ohne zusätzlichen Kostenaufwand können Ressourcen für amtsweite Aktivitäten freigemacht werden. Ein Mitarbeiterpool ist ein starkes Signal für den Willen der Gemeinden zur Kooperation

Förderung

Nicht notwendig, ggf. könnte eine Förderung als innovatives Pilotprojekt angestrebt werden

Aufwand

Gering bis mittel. Insbesondere kontinuierlicher Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand zu Aufgaben- und Einsatzbereichen des Mitarbeitrpools zwischen den Gemeinden

Akteure

Bürgermeister, Verwaltung, Mitarbeiter

Steckbrief 22 Amtsweite informelle Organisationsstrukturen

Konzept

Eine offizielle Veränderung der Amtsorganisation ist nicht im Rahmen des Machbaren. Um neben den Kernaufgaben dennoch regional Themen und Projekte aktiv entwickeln zu können, schlagen die Gutachter vor, amtsweit informelle Arbeitsstrukturen zu etablieren.

Auf zentraler Ebene sollte eine Konferenz der Bürgermeister etabliert werden, die sich ca. zweimal jährlich für einen informellen Austausch zu zentralen Entwicklungsfragen des Amtes treffen. Die Konferenzen können offen angelegt sein oder z. B. durch den Input eines externen Experten dem Erfahrungsaustausch dienen.

Ebenso sollte ein Dörferrat initiiert werden, in dem sich die aktiven Bürger und Institutionen treffen, austauschen und ihre Zusammenarbeit intensivieren können.

Aus diesen beiden Institutionen heraus können für die Repräsentation nach außen Sprecher benannt werden bzw. für die bessere amtsweite Zusammenarbeit Arbeitsgruppen zu einzelnen Themen gebildet werden, z. B. zur Freiwilligen Feuerwehr. Im Amt Hüttener Berge wurden mit ähnlichen Formen der Kooperation sehr gute Erfahrungen gemacht.

Die Rolle der Amtsverwaltung wird sich in diesem Zusammenhang erweitern. Die Initiierung und Moderation von neuen Themen, Projektansätzen und Initiativen mit ggf. projektbegleitender Netzwerkarbeit und Unterstützung bei der Fördermittelakquise wird eine stärkere Bedeutung bekommen. Ggf. sollte das Aufgabenfeld der Amtsverwaltung um den Bereich „Integrierte Entwicklung“ erweitert werden, um diese Prozesse unterstützen zu können.

Arbeitsschritte

Organisation und Durchführung einer ersten Bürgermeisterkonferenz, Abstimmung von Themen, Arbeitsteilung, Sitzungskalender etc., perspektivisch: Benennung eines gemeinsamen Sprechers, Initiierung eines Dörferrats aus aktiven Bürgern, ggf. Beitritt zur Klimaagentur zur Nutzbarmachung externen Know-hows

---

Kosten

Gering. Keine Zusatzkosten für das Amt, ggf. gemeindebezogene Kosten, z. B. für die Mitgliedschaft in der Klimaagentur von 1 bis 2 Euro pro Einwohner/Jahr

Priorität

Hoch. Kurzfristig umsetzen

Förderung

K. A.

Aufwand

Mittel. Insbesondere Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand zur Etablierung einer informellen Abstimmungs- und Koordinationsstruktur

Akteure

Bürgermeister, Verwaltung, aktive Bürger, Vereine, Institutionen

Steckbrief 23

Trinkwasserversorgung sichern

Konzept

Die Gemeinde Lohe-Förden und der Ortsteil Königsbach der Gemeinde Hohn sind bislang nicht an die zentrale Trinkwasserversorgung angeschlossen. Aufgrund der steigenden Nirtatbelastung des Grundwassers wird ein Anschluss im Sinne der Daseinsvorsorge zwingend notwendig.

Die Gemeinde Lohe-Förden hat zuletzt in ihrer Gemiendevertreter-Sitzung im September 2018 das Thema behandelt. Eine erste Kostenschätzung für unterschiedliche Erschließungsvarianten und den Kosten pro Haushalt liegt vor.

Durch die Einholung von Angeboten bei den beiden Versorgern, möchte die Gemeinde Lohe-Föhrden den gesamten Kostenaufwand für den einzelnen Anschlussnehmer ermitteln (Baukostenzuschuss/Anschlusskosten/ beispielhafte Kosten pro Jahr bei einem 4 Personen-Haushalt/sonstige Kosten). Sowie diese konkrete Kostenschätzung vor liegt wird für die weitere Vorbereitung und Durchführung der zentralen Trinkwasserversorgung ein Ausschuss bzw. eine Projektgruppe gebildet.

Arbeitsschritte

- Bildung der Arbeits-, bzw. Projektgruppe
- Abstimmung der umzusetzenden Erschließungsvariante
- Frühzeitige Bürgerinformation/Bürgerbeteiligung zu Erschließungsvarianten und zu erwartenden Kosten
- Beantragung von Fördermitteln

Kosten Hoch

Priorität Hoch. Die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung ist Voraussetzung für die weitere Entwicklung der Gemeinde.

Förderung K.A.

Aufwand Hoch. Abstimmung des Erschließungskonzepts und Einbindung der Bürger

Akteure Gemeinde, Verwaltung, Bürger, Versorgungsunternehmen

Steckbrief 24

Kulturelle Angebote für Jugendliche

Konzept

Neben dem demographischen Wandel nimmt die Zahl der Kinder und Jugendlichen in außerschulisch organisierten Vereinen, gerade wenn diese weit von den Schulen und Wohnorten entfernt liegen, kontinuierlich ab. Durch verändertes Freizeitverhalten halten sich Jugendliche auch immer seltener im Öffentlichen Raum der Dörfer auf.

Um die Jugendlichen aktiv mit ihren Orten und der Gemeinschaft zu verbinden, müssen neben der beruflichen Bindung (siehe Steckbrief 12) auch neue kulturelle Angebote entwickelt werden. Die Gemeinden sehen hier die große Notwendigkeit, neben den klassischen Angeboten von Vereinen und Feuerwehren neu, niederschwellige Angebote zu schaffen.

Dies können zum Beispiel lokale Angebote wie Skaterplätze, Erweiterungen von Sportplätzen um ein Beachvolleyballfeld, eine amtsweite U18 Wahl an den Schulen oder offene Jugendräume in Dorfgemeinschaftshäusern sein. Da viele Jugendlichen durch die zentralen Schulstandorte und die ortsübergreifenden Vereinsstrukturen tendenziell einen gemeindeübergreifenden Lebenszusammenhang haben, sollten Projekte entsprechend gemeindeübergreifend entwickelt werden. Ein großes Jugendhaus hat eine höher Anziehungskraft als viele kleine.

Ein weiterer Fokus sollte auf die Entwicklung von Projekten mit Jugendlichen und die Förderung der Eigenverantwortung gelegt werden. Dies kann zum Beispiel über Workshops oder einen Jugendbeirat organisiert werden, der über einen eigenen, kleinen Verfügungsfonds entscheiden kann, mit dem die Jugendlichen ihren eigenen Ideen auch selbstständig umsetzen

Arbeitsschritte

Bildung einer gemeindeübegreifenden Arbeitsgruppe zur Sammlung bestehender Aktivitäten und zur Entwicklung neuer Projektansätze.

Durchführung eines Workshop mit Gemeinden, Vereine, Schulen und Jugendlichen zur Entwicklung von Konzeptansätzen.

Umsetzung einzelner kleinerer gemeindebezogener Projekte

Etablierung eines Jugendbeirates in Zusamenarbeit mit den Schulen

Entwicklung und Umsetzung größerer, gemeindeübergreifender Projekte in Zusammenarbeit mit dem Jugendbeirat

Kosten	niedrig bis mittel
Priorität	Mittel bis hoch. Kurzfristig umsetzen
Förderung	Projektbezogen, vom Sponsoring bis zum Einsatz von Fördermitteln
Aufwand	Projektbezogen mittel bis hoch
Akteure	Jugendliche, Bürgermeister, Verwaltung, aktive Bürger, Vereine, Schulen

07 Konzeptpapiere

Mit den Konzeptpapieren werden innovative Ansätze ausgearbeitet, mit denen das Amt und seine Gemeinden ihre Entwicklung positiv vorantreiben können. Die Konzeptpapiere sind Grundlage für erste Umsetzungsgespräche mit lokalen und regionalen Akteuren, um konkrete Umsetzungsschritte zu sondieren, Pilotprojekte zu initiieren und so das Amtsentwicklungskonzept in einen aktiven Amtsentwicklungsprozess zu überführen.

Qualifizierung der Innenentwicklung

Darstellung von Möglichkeiten zur baukulturellen Qualifizierung der Innenentwicklung (Architektur, Einbindung in das Ortsbild, Mischung von Funktionen, Umnutzung bestehender Gebäude), Konkretisierung an bestehenden lokalen Situationen, ggf Identifizierung erster konkreter Projekte zusammen mit den Akteuren.

Digitale Nahversorgung

Konkretisierung eines Projektansatzes, der bereits bestehende Aktivitäten, wie den Regionalen Marktplatz mit seinen lokalen Lieferanten, und die Erfahrungen aus dem Amt Hüttener Berge mit der Entwicklung digitaler Plattformen zusammenbringt, um bestehende Projektansätze zu qualifizieren und mit Blick auf die Sicherung der Daseinsvorsorge auch der nicht mobilen Bevölkerung weiterzuentwickeln.

Lokale Energieproduktion für nachhaltige Mobilität

Entwicklung eines Konzepts zur Speicherung der (überschüssigen) Windenergie, z. B. über Power-to-Gas-Ansätze, mit lokalen Windparkbetreibern und innovativen Unternehmen aus der Region. Die so gewonnene Energie kann z. B. für eine nachhaltige Automobilität durch Umrüstung konventioneller Verbrennungsmotoren auf Gasantrieb genutzt werden.

Vernetzung der Tourismuspotenziale

Entwicklung eines Konzepts für touristische Angebote und Infrastruktur, wie z. B. Wege, Infopunkte, Gastronomie zur Stärkung der touristischen Attraktivität der kleinen Gemeinden im nordwestlichen Amtsbereich oder die Verbindung mit den touristischen Angeboten im südlichen Amtsbereich.

Amtsübergreifende Identitätsbildung fördern

Einbindung und Vernetzung möglichst vieler aktiver Menschen in die Gestaltung der Gemeinden und des Amtes, Initiierung kleiner, niederschwelliger Projekte unter dem Leitbild „Wir sind Hohner Harder". Stichwörter: Dörferrat, Mobiles Kino, Coworking, Finanzierungsmöglichkeiten über den Zukunftsfonds des Kreises.

Konzeptpapiere

01. Qualifizierung der Innenentwicklung

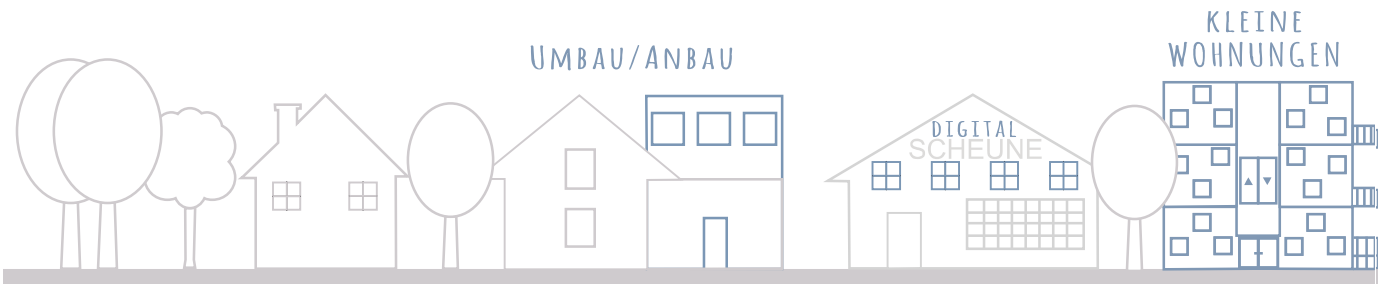
-30%

Jeder dritte Landwirt wird bis 2030 seinen Betrieb aufgeben. Was passiert mit den Höfen?

„Uns fehlen aber kleine Wohnungen für die Rentner sowie die jungen Leute, die sich nicht gleich ein Haus kaufen können, wenn sie eine Familie gründen."

Die Stärkung der Innenentwicklung in den Gemeinden ist eines der Schlüsselthemen für die zukünftige Amtsentwicklung. Dabei greifen verschiedene Zielebenen ineinander:

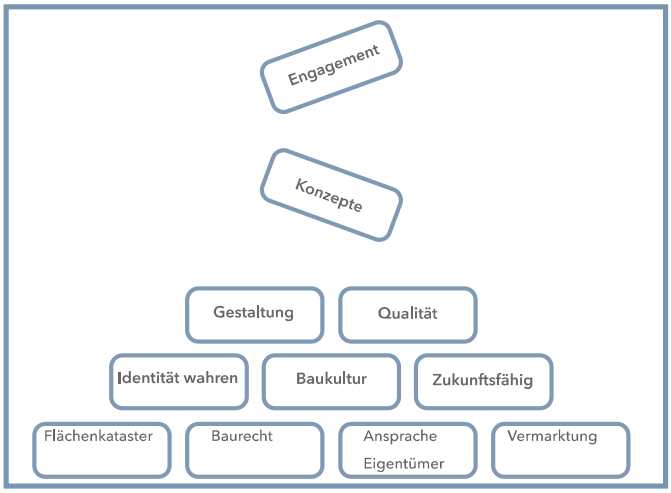
- Innenentwicklungskonzepte sind Voraussetzung für Fördermaßnahmen durch das Land.
- Die Gewinnung und Mobilisierung von Baurechten über Innenentwicklungsmaßnahmen gilt als weitaus kostengünstiger als das Bauen im Außenbereich, da Neubauten im Bestand an bereits existierenden Infrastrukturen angeschlossen werden oder bestehende Einrichtungen mitnutzen können.
- Die Innenentwicklung erzeugt Dichte und kompakte Siedlungsstrukturen mit kurzen Wegen. Die Erreichbarkeit von Laden und öffentliche Infrastruktur wird so erleichtert.
- Die Innenentwicklung ermöglicht, neue Wohnraumangebote und Nutzungen in die Orte zu integrieren und die Lebendigkeit der Gemeinden zu verbessern.
- Die Innenentwicklung kann genutzt werden, um über die Definition von gestalterischen und architektonischen Zielen das Ortsbild zu qualifizieren und die Identität der Gemeinde zu stärken.
- Innenentwicklung erzeugt individuelle Qualitäten, die im flächenorientierten Neubau nur schwer zu realisieren sind. Der Umbau z. B. von Scheunen kann modernes Wohnen mit historischen Ambiente ermöglichen, das heutzutage oftmals künstlich geschaffen wird.
- Eine qualitätsorientierte Innenentwicklung ist damit auch ein wichtiger Baustein für die Entwicklung einer gemeinsamen, verbindenden Identität des Amtes Hohner Harde und



seine Gemeinden stehen für baukulturelle Qualität und die Pflege der ländlichen Identität.

Gleichzeitig stellt die Innenentwicklung die Gemeinden vor große Herausforderungen, da bei ihr nicht nur wie bei einer klassischen Angebotsplanung lediglich Flächen für eine relativ klar umrissene Zielgruppe (Einfamilienhäuser) ausgewiesen werden müssen. Die Innenentwicklung erfordert einen kontinuierlichen, vielschichtigen Prozess aus Identifizierung von Flächen und Umnutzungspotenzialen, Ansprache von Eigentümern und möglichen Nutzern, Entwicklung von Nachverdichtungs- und Umnutzungskonzepten für die unterschiedlichen Zielgruppen und Nutzungsmöglichkeiten, im Einzelfall die Anpassung von Baurecht sowie die Definition von gestalterischen und architektonischen Qualitätskriterien, um sicherzustellen, dass die Innenentwicklung zu einer dauerhaften Aufwertung des Ortsbildes und der Identität des Ortes beiträgt.
Das Konzeptpapier stellt die genannten Elemente eines kontinuierlichen Innenentwicklungsprozesses dar.

Bausteine der Innenentwicklung





Beispiele für Umbaumaßnahmen

Innenentwicklung braucht viel Vorstellungsvermögen und Fantasie. Was kann man aus einer alten Scheune machen? Welche Nutzungen passen in den alten Supermarkt? Ist das kleine Restgrundstück überhaupt bebaubar? Mit welchen Ideen kann eine Fläche aktiv vermarktet werden? Welche Fördermittel gibt es und die Einbindung welcher Institutionen könnte das Projekt evtl. erfordern? Gibt es im Dorf oder in den Nachbardörfern Menschen oder Unternehmen, die hier aktiv werden können? Im Folgenden werden Beispiele für die unterschiedlichen Facetten einer qualitätsvollen Innenentwicklung dargestellt.

01. Von der Vergangenheit in die Zukunft





Transformation eines alten Bauernhauses mit Anbau in ein modernes, attraktives Einfamilienhaus, Bilder: Tim Versteegh Architekt

02. Erfüllung von Wohnträumen





Aus einer nahezu verfallenen Scheune wurde ein großes Einfamilienhaus mit viel Fläche und einem großzügigen Kinderzimmer, Bilder: Architektenbureau Beckers

03. Gemeinschaftliche Nutzung und Mehrfunktionshäuser



Umgestaltung eines Bauernhofs in mehrere barrierefreie Gemeinschaftswohnungen durch die Gründung des Vereins „Ent-Spurt e. V.“,
Bild: Ent-Spurt e. V.



In Mehrfunktionshäusern kann die Nutzung nach Bedarf täglich wechseln, vom Arzt über Friseur und Dorfladen bis zum Dorftreffpunkt, Bild: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

04. Multifunktionale Umnutzung eines alten Hofes



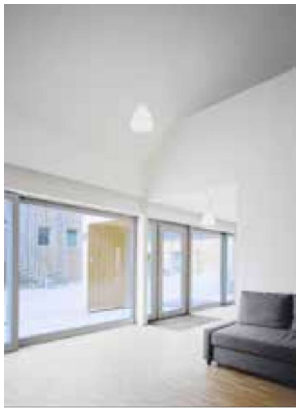
Vor dem Umbau



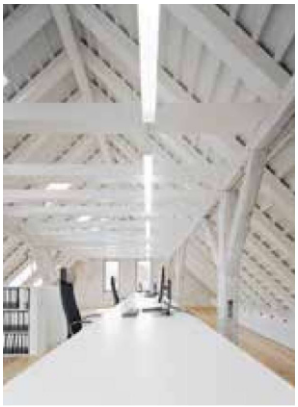
Nach dem Umbau



Grundriss der Anlage



Seniorenwohnung



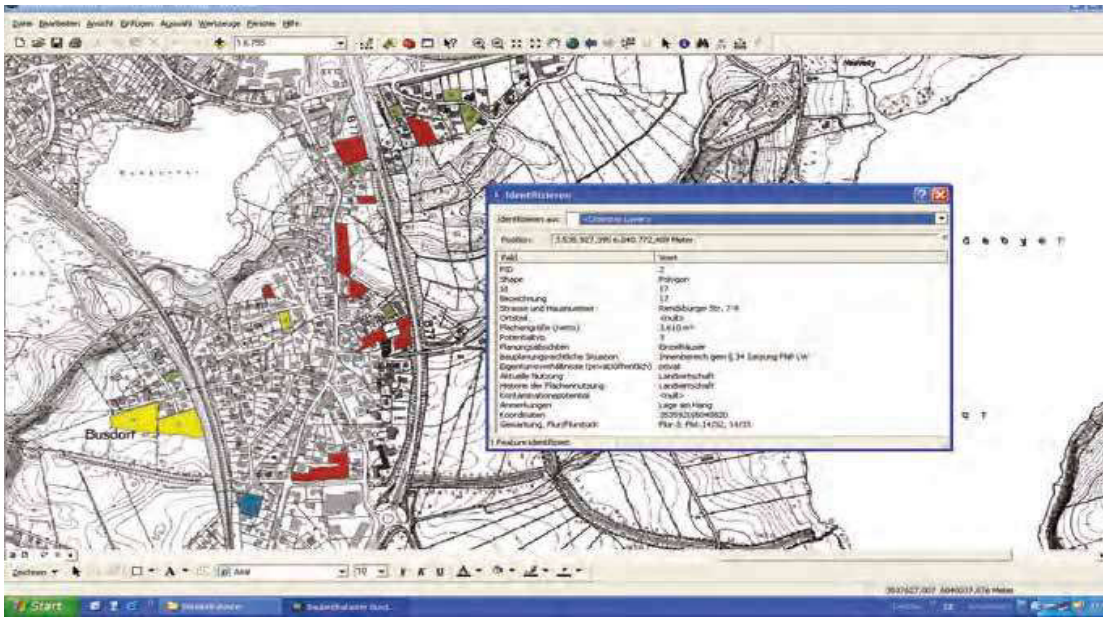
Büros

Multifunktionaler Umbau eines alten Hofs (Hebammenpraxis, zwei Seniorenwohnungen, Ingenieurbüro, Veranstaltungsort). Die Photovoltaikmodule auf den Dachflächen decken den gesamten Strombedarf, Bilder: Rolf Klärle

Flächenkataster

Grundlage für eine aktive Innenentwicklung ist ein aktueller Flächenkataster, der kontinuierlich von den Gemeinden fortgeschrieben werden kann. Neben der Unterscheidung der unterschiedlichen Flächentypen, ihrer Größe und dem aktuellen Baurecht sollten auch frühzeitig zu erwartende Veränderungen im Bestand, z. B. Aufgabe von Bauernhöfen, sowie mögliche Nutzungskonzepte erhoben werden. Ein amtsweites Flächenkataster ermöglicht die gemeindeübergreifende Abstimmung von Bauanfragen nach dem Motto: „Wir haben keine geeignete Fläche, aber im Nachbarort gibt es ein interessantes Angebot für dich".

Die einfachste Umsetzung eines Flächenkatasters ist ein Shared Document auf einem internen geschützten Serverbereich des Amtes. z. B. als Word-Dokument mit einer tabellarischen Auflistung der wesentlichen Kenngrößen (Adresse, Lage im Ort, Flächengröße, Baurecht, Beschreibung der Umfeldnutzung, potenzielle Verfügbarkeit, mögliche, von der Gemeinde angestrebte Nutzung). Als professionelle Anwendung hat das Land Schleswig-Holstein 2011 ein Flächenmanagementkataster (FMK) zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe dieser Datenbanksoftware können die Kommunen die Ergebnisse ihrer Erhebung verwalten und zu jeder erfassten Fläche Informationen eintragen (Adresse, Größe, Planungsrecht etc.). Die vom Umweltministerium entwickelte Software wird den Kommunen kostenfrei über das Internet zur Verfügung gestellt.
Für die dauerhafte Pflege des Flächenkatasters müssen in den Gemeinden verantwortliche Ansprechpartner benannt und ein klar definierter Turnus für die Aktualisierung festgelegt werden (z. B. alle 6 Monate). Eine grobe Voruntersuchung der gemeindebzogenen Flächenpotenziale ist auf Grundlage einer Luftbildauswertung im Anhang dokumentiert. Erste Hinweise zur Abschätzung von grundlegenden Entwicklungspotenzialen verschiedener Flächentypen sind im Folgenden zusammengestellt.



Screenshot des Flächenmanagementkatasters (FMK) des Landes Schleswig-Holstein

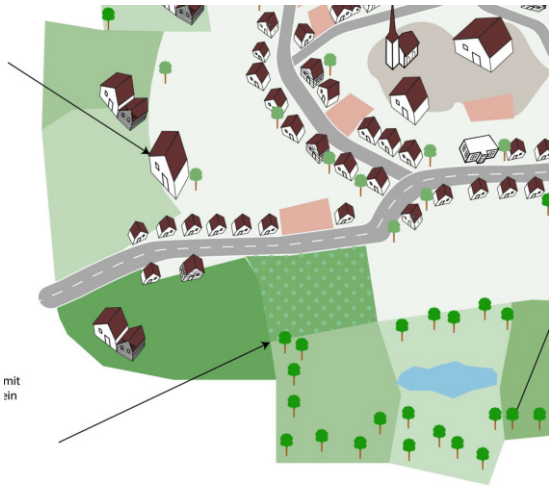
Flächendifferenzierung

In der Innenentwicklung werden Flächentypen, wie z. B. Baulücken, untergenutzte Flächen, Neubauflächen, Hofstellen, Brachen und Konversionsflächen unterschieden (MLUR 2011, S. 6). Anhand dieser Typologie lassen sich das Baupotenzial und der Aktivierungsaufwand abschätzen. Da Innenentwicklung auch immer mit der Belebung und Qualifizierung der Ortskerne verbunden ist, muss gleichzeitig die Lage der Flächen differenziert werden, um neue Nutzungen mit einem dauerhaften Mehrwert innerhalb der Gemeinde zu positionieren und die Qualitäten der Flächen für unterschiedliche Zielgruppen darstellen zu können.



Flächen im Ortskern:
Fokus auf Nutzungen

- mit höherer baulicher Dichte, z. B. Mietwohnungen und Nutzer, für die kurze Wege innerhalb des Dorfes wichtig sind, z. B. Senioren
- für kleine Gewerbe- oder Handwerksbetriebe zur Belebung und Erhaltung des Ortskerns
- als öffentliche Fläche mit unterschiedlicher Freizeitgestaltung
- zur Umnutzung in beispielsweise Mehrfunktionshäusern oder Umbau in Wohn- oder Gewerbegebäude (Workspaces, Dorfladen)



Flächen am Ortsrand

- Einfamilienhäuser mit Wunsch nach viel Platz
- größere Wohnbauprojekte, wie z. B. Seniorenanlage, Seniorendorf mit Bezug zur Landschaft
- Nachnutzung von Hofstellen für Mehrgenerationswohnungen oder individuelle Wohn- und Arbeitsformen

Bilder: Eigene Darstellungen

Zielgruppen



Bild: Baukultur in ländlichen Räumen

Zielgruppen für Innenentwicklungsprojekte

Familien
Auszubildene
Rentner
Berufstätige ohne Kinder
Junge Paare

Lokale Unternehmen
Dorfgemeinschaften
Stadtflüchtlinge
Regionale Pendler
Unternehmensgründer
Fortgezogene Einheimische
Touristen

Innenentwicklungsprojekte zielen auf verschiedene Zielgruppen, in der Regel auf Familien (mit größerem Platzbedarf) oder Auszubildende, Rentner, Berufstätige ohne Kinder oder junge Paare, die alle einen geringeren Platzbedarf haben. Daneben gibt es die Betreiber von betreutem Wohnen und Pflegeeinrichtungen mit einem höheren Flächenbedarf für die Bereitstellung von kleineren Wohnungen. Zielgruppen können so nach Flächenbedarfen differenziert werden.

Darüber hinaus können sie mit Blick auf ihre Motivation, innerhalb eines Dorfes zu bauen, unterschieden werden. Auf diese Art entsteht ein vielschichtigeres Bild davon welche Konzepte entwickelt, wie die Zielgruppen angesprochen werden müssen und was die Innenentwicklung erreichen kann.

- Gibt es lokale Unternehmen, die Flächen für eine Erweiterung brauchen, die vielleicht aus dem Gewerbegebiet in den Ortskern zurückziehen wollen?
- Welche Flächen oder Bestandsgebäude können durch die Dorfgemeinschaft entwickelt werden?
- Gibt es fortgezogene Einheimische, die nach Ausbildung und Familiengründung gerne wieder in die alte Heimat zurückziehen wollen und auf der Suche nach einer passenden Immobilie sind, vielleicht auch für die eigene Unternehmensgründung?
- Gibt es Stadtflüchtlinge, die es bewusst aus den großen wachsenden Metropolen aufs Land zieht?
- Pendler, denen das Landleben wichtiger ist als ein Reihenhaus am Stadtrand?

Zielgruppenansprache



Kampagnen holen Weggezogene wieder in die Heimat zurück

Das Rückkehrerprojekt „Comeback Elbe-Elster" organisiert eine Willkommensagentur für Menschen, die mal in der Region gelebt haben. Das Team berät die Rückkehrwilligen. So konnten über 100 Menschen bewegt werden, in die Region um Finsterwalde zurückzuziehen.

Bild: www.comeback-ee.de



Lokale Immobilienangebote über das Internet vermarkten

Auf kommunalen Websites werden die lokalen Immobilienangebote auf „Bauplatzbörsen" veröffentlicht.

Bild: www.dauchingen.de/



Junge Menschen beim Immobilienkauf in ihrer Heimat unterstützen

Kommunale Förderprogramme wie „Jung kauft Alt" unterstützen junge Familien dabei, ältere Immobilien zu kaufen, u. a. um die Risiken von Altbauten abzupuffern.

Bild: www.demografie-portal.de



Internetportale für alternative Wohnformen

Deutschlandweites Wohnungssuchportal für Wohngemeinschaften für Menschen ab 50+

Bild: www.pluswgs.de

Handlungsansätze und -empfehlungen

Erste Schritte für eine qualitätsvolle Innenentwicklung

Bausteine der Innenentwicklung:

1. Leerstands- und Flächenkataster erstellen

2. Ideenwerkstatt durchführen

3. Qualitätskriterien definieren

4. Eigentümer, Banken und Architekten einbinden

5. Aktive Vermarktung stärken

6. Bauberatung/ Ansprechpartner

Die Gemeinden sind auf unterschiedlichen Ebenen dabei, die Innenentwicklung zu stärken. Teilweise wurden die Innenentwicklungspotenziale in Gutachten detailliert herausgearbeitet und planungsrechtlich vorbereitet, die Bürgermeister und der Amtsvorsteher sind Ansprechpartner, um Bauinteressierte zu unterstützen. Einige Gemeinden veröffentlichen Immobilienangebote auf ihrer Website und gehen so erste Schritte in Richtung einer aktiven Vermarktung. Diese Ansätze sollten amtsweit koordiniert werden.

Um einen amtsweiten Überblick über Flächenpotenziale und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen, sollte ein amtsweiter Flächenkataster eingerichtet und kontinuierlich gepflegt werden. Das Land Schleswig-Holstein hat eine entsprechende Software entwickelt und fördert ggf. seine Anwendung (Ansprechpartner: Jörn Fröhlich, joern-froehlich@melur.landsh.de, Tel.: 0431/988 7355). Das Flächenkataster muss regelmäßig aktualisiert und es müssen entsprechende Ansprechpartner in den Gemeinden benannt werden. Es vereint relevante Informationen, z. B. zum Baurecht, aber auch zu notwendigen Ansprechpartnern in der Verwaltung.

Um eine nachhaltige Innenentwicklung sicherzustellen, sollten Qualitätskriterien für die bauliche Entwicklung definiert werden, z. B. in Bezug auf Architektur, den Freiraum, eine nachhaltige Energienutzung und Ähnliches. Ebenso sollten erste Ideenskizzen entwickelt werden, um neben den harten Fakten des Flächenkatasters Bilder für die Potenziale einzelner Flächen zu entwickeln und so die Vermarktung zu fördern. Dazu können kleine Workshops mit lokalen Architekten oder in Kooperation mit Universitäten durchgeführt werden.

Einzelne Flächen und Gebäude werden in der Regel über Makler, Banken und die großen Internetportale angeboten. Die lokalen Akteure sollten in die aktive Vermarktung eingebunden werden. Regelmäßige Informationsgespräche, z. B. in einem jährlichen Turnus, bieten die Möglichkeit, sich gegenseitig über Entwicklungen von Angebot und Nachfrage auszutauschen und ggf. Entwicklungspotenziale frühzeitig zu identifizieren.

Die Vermarktung der Flächen über die Gemeindewebsites mit einer gegenseitigen Verlinkung, spezielle Themenportale oder die Ansprache von Fortgezogenen sollte verstärkt werden. Auch Informationen an touristischen Orten über Flyer oder Infotafeln bieten die Möglichkeit, Menschen anzusprechen, die nicht direkt eine Immobilie suchen, aber möglicherweise offen sind für interessante Angebote.

Die Einrichtung einer Bauberatung mit Hinweisen auf die Ansprechpartner in den Gemeinden und mögliche Fördermöglichkeiten erleichtert den Interessierten den Zugang, eine gezielte Förderung, z. B. von „Jung kauft Alt", sollte geprüft werden.



Das Fährhaus Rottenhusen, ein Beispiel für die Bedeutung guter Architektur für eine nachhaltige Aufwertung des Ortsbildes, Bild: www.unser-luebeck.de

Konzeptpapier

02. Digitale vernetzte Nahversorgung mit lokalen Verteilungspunkten

Leitidee/Ziel

Mit der Digitalisierung entstehen immer neue Möglichkeiten, Anbieter und Nachfrager direkt miteinander zu vernetzen. In den urbanen Zentren führt dies zu einer großen Angebotsvielfalt an Lieferdiensten, vom Fast Food über Lebensmittellieferungen, vom Supermarkt bis hin zu kleinen Produzenten wie z. B. Bio-Bauern. Gleichzeitig gibt es etablierte Nischen, in denen sich z. B. über Bio-Kisten und sozial orientierte Verteilerpunkte wie Kindergärten Anbieter und Nachfrager von Lebensmitteln lokal vernetzen.

Die Geschäftsmodelle von Start-ups und Unternehmen in den Stadtzentren stützen sich auf Dichte und eine große Zahl der Nachfrager. Pilotprojekte wie das der Steinwald-Allianz zeigen, wie auch im ländlichen Raum neue Technologien genutzt werden können.

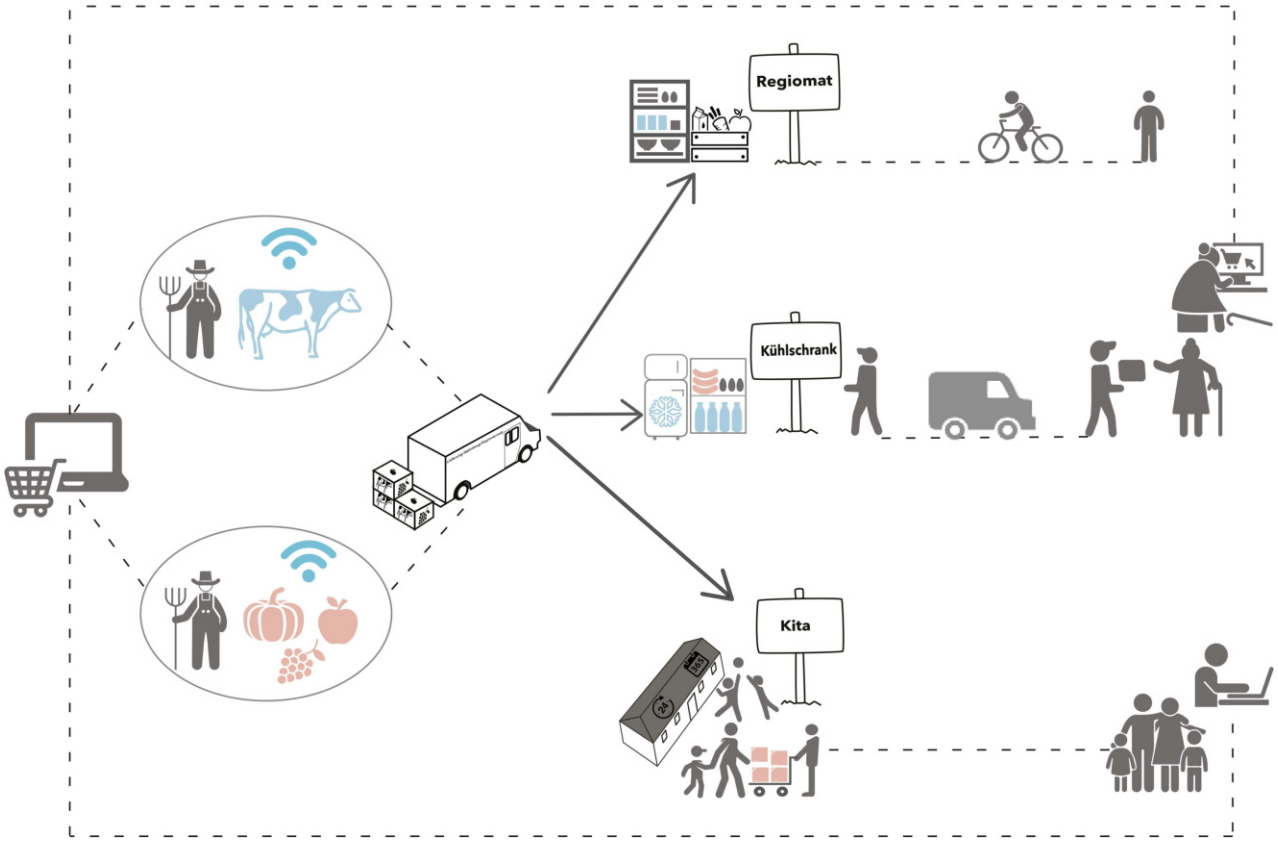
Auch in Hohner Harde gibt es erste Ansätze. Bauer Carstensen beliefert RegioBoxen, u. a. in Christiansholm, und sichert so auch in kleinen Orten die lokale Nahversorgung. Bei der AktivRegion Eider-Treene-Sorge hat sich eine Arbeitsgruppe regionaler Bauern etabliert, um sich über Möglichkeiten und gute Beispiele lokaler Vermarktung zu informieren und auszutauschen. Das Amt Hüttener Berge hat in seinem digitalen Bürgerportal eine „Shop"-Funktion für lokale Anbieter integriert.

Trotz diese Ansätze konnten sich digital basierte Lieferdienste im ländlichen Raum aufgrund des hohen Aufwands für Lieferungen bislang nicht in größerem Umfang etablieren, obwohl mit Blick auf die schlechte Nahversorgung insbesondere in den kleinen Dörfern ein Bedarf dafür besteht.

Vor diesem Hintergrund wurde die Idee entwickelt, digital basierte Lieferdienste mit möglichst vielen Formen einer gebündelten Auslieferung zu kombinieren, um die für ein rentables Angebot notwendigen Kostenvorteile realisieren zu können.

Ziel aus Sicht der Gemeinden ist es, über lokale Verteilerpunkte die Daseinsvorsorge auch in kleinen Gemeinden zu sichern und durch die Einbindung der Bevölkerung den Zusammenhalt zu stärken.

Diese Verflechtung von digitalen Angeboten und dem öffentlichen Raum ist Kern eines Förderprogramm zur „Smart City" des Bundesinnenministeriums, das zurzeit in Vorbereitung ist.



Das Prinzip der digital vernetzten Nahversorgung mit lokalen Verteilungspunkten, Bild: Eigene Darstellung

Umsetzungsschritte: Kombinieren, was es schon gibt

RegioBox-Marktplatz

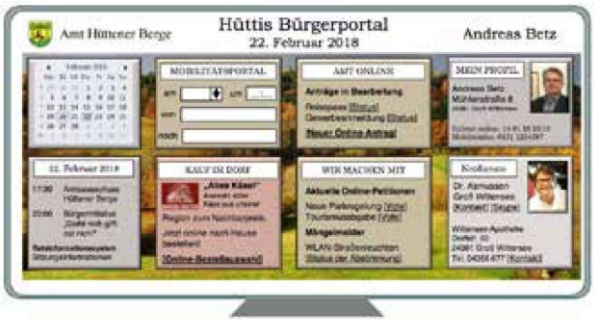




Verkaufsautomaten wie die Milch-Tankstelle oder die RegioBox etablieren sich langsam im Amt und werden gut von den Kunden angenommen. Die Produzenten können diese Verkaufsautomaten einfach beliefern und die Kunden können aus den Angeboten auswählen. In der Regel werden hier frische und hochwertige lokale Produkte angeboten.

Bilder: Carstens Highlands, Gemeinde Christiansholm

Digitale Plattform



Das Amt Hüttener Berge entwickelt zurzeit zusammen mit dem Land Schleswig-Holstein ein umfassendes digitales Bürgerportal, das voraussichtlich ab Sommer 2019 allen Gemeinden im Land zur Verfügung stehen soll. Die Plattform verfügt neben den wichtigen E-Governance-Funktionen u. a. über einen Veranstaltungs- und- Terminkalender sowie eine Shop-Funktion. Insofern kann das Bürger-Portal sich zu einer zentralen Plattform für den lokalen Handel entwickeln.

Bild: Amt Hüttener Berge

Dorf-Kühlhaus Dorf-Kühlschrank



Vor der flächendeckenden Verbreitung des Kühlschranks war es gerade im ländlichen Raum üblich, dass sich Dorfgemeinschaften ein gemeinsames Kühlhaus einrichteten. Mit Blick auf die Notwendigkeit, Lieferpunkte für individuelle Bestellungen zu reduzieren, kann an diese Tradition angeknüpft werden. Ergänzend zu den RegioMaten können Dorf-Kühlschränke eingerichtet werden, über die auch individuelle Bestellungen zentral ausgeliefert und deponiert werden können, ähnlich wie man es von DHL-Paketboxen kennt. Damit auch Rentner und immobile Menschen dieses Angebot nutzen können, könnte es vor Ort jeweils Kümmerer geben, die die Lieferung diesen Menschen bis nach Hause bringen.

Bild: Gefriergemeinschaft Beienbach eG

Gemüsebox und Pick-up-Points



Viele Bio-Bauern spezialisieren sich auf den Verkauf von Bio-Gemüse-Boxen im Abonnement. In dünn besiedelten Räumen haben auch diese Anbieter Probleme, die individuelle Lieferung bis nach Hause kostendeckend anbieten zu können. Da Gemüse geringe Anforderungen an die Kühlung in der Lieferkette hat, etablieren sich hier neue Formen von informellen Verteilerpunkten und Abholstationen. Einige Anbieter kooperieren mit Kindergärten, so können die Eltern ihren Einkauf gleich mit den Kindern nach Hause bringen, teilweise gibt es auch Kooperationen mit Gastronomen. Ähnliche Modelle sind auch in Hohner Harde denkbar.

Bild: www.onkelfranz.net

Pilotprojekt: Der virtuelle Dorfladen

Die Kombination verschiedener digitaler, räumlicher und sozialer Aspekte eröffnet die Möglichkeit, die Potenziale der Vernetzung von lokalen Anbietern und Nachfragern im ländlichen Raum effektiv zu nutzen. Ziel sollte es sein, mit den aktiven Akteuren, z. B. der Gemeinde Christiansholm, den lokalen Hofläden und dem Amt als Träger der digitalen Plattform u. a. ein Pilotprojekt zum „virtuellen Dorfladen" umzusetzen.

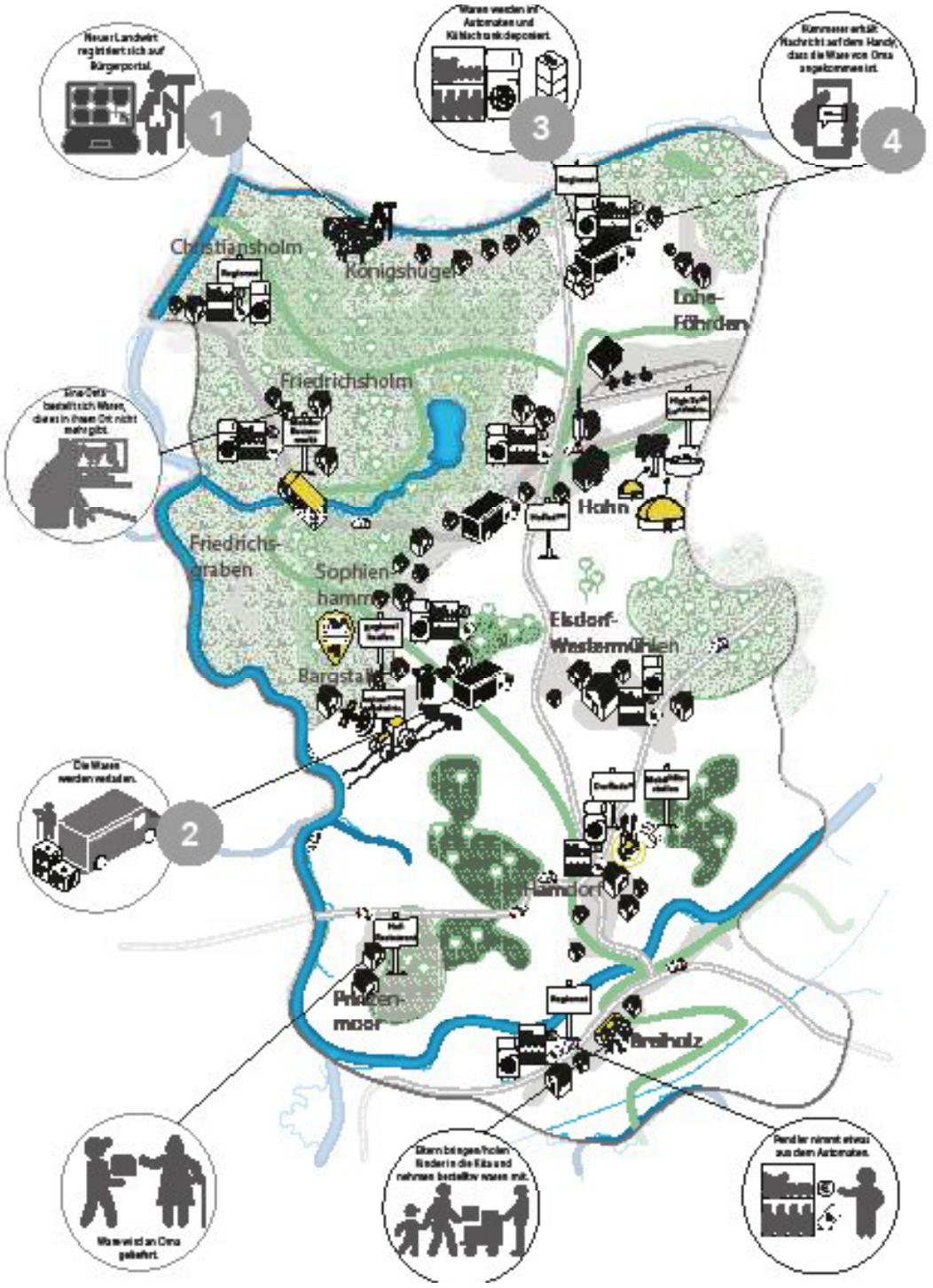


Bild: Eigene Darstellung

Handlungsansätze und -empfehlungen

1. Bildung einer Arbeitsgruppe aus lokalen Akteuren, interessierten Bürgern, Amtsvertretern und einem Vertreter aus dem Amt Hüttener Berge zur Ausarbeitung eines Politprojektes.

2. Erfahrungsaustausch zwischen den Anbietern, Abschätzung von möglichen Synergien bei der Kooperation von Anbietern, Zusammenarbeit bei Auslieferungen (von Fleisch- und Milchprodukten, sonstigen Lebensmitteln), ggf. Austausch mit Anbietern in anderen Regionen.

3. Konkretisierung von möglichen Standorten für Abholstationen, RegioBoxen und Dorfkühlschränke, Klärung der Trägerschaft und der Instandhaltung von Abholstationen. Grobe Abschätzung, in welchem Maße die Versorgung mit Nahrungsmittel und Dingen des täglichen Bedarfs gerade in den kleinen Gemeinden verbessert werden kann.

4. Installierung eines gemeinsamen Onlineshops, z. B. über das Bürgerportal Hüttener Berge.

5. Klärung sonstiger organisatorischer Fragen.

6. Beantragung von Fördermitteln für ein Pilotprojekt, z. B. über das „Smart City"-Programm des Bundesinnenministeriums.

Bausteine eines integrierten Projektes für digital vernetzte Nahversorgung

1. Geimeinsame Onlineplattform verschiedener kleinerer Anbieter (Bürgerportal)

2. Vielfältige Lieferpunkte, Abholstationen und Verkaufsautomaten, um eine breite Kundschaft zu erreichen

3. Einbindung von lokalen Kümmerern in die Verteilung der Lieferungen an ältere und immobile Menschen in den Dörfern

Konzeptpapier

03. Lokale Energieproduktion für nachhaltige Auto-Mobilität

Der nachhaltige Umgang mit Energie und die Reduktion von CO_2 Emissionen ist eine zentrale Zukunftsherausforderung - aus Sicht des Klimaschutzes, aber auch mit Blick auf die steigenden Kosten fossiler Energien. Eine nachhaltige, auf erneuerbaren Ressourcen basierende Energieversorgung ist mittelfristig kostengünstig und ein voraussichtlich nicht unbedeutender Standortfaktor für die Gemeinden und das Amt.

Einige Gemeinden sind bereits dabei, nachhaltige Konzepte für ihre Energieversorgung zu entwickeln. Die lokale Energieproduktion bietet dafür beste Potenziale (Nutzung von Biogas, Windenergie, Entwicklung gemeindeweiter, dezentraler Systeme wie z.B. Blockheizkraftwerke). Auch im Bereich Mobilität werden neue Angebote entwickelt (Starke Buslinien, Mobilstationen, Ladeinfrastrukturen, Dorfautos). Darüberhinaus gibt es viele Möglichkeiten für alternative Kraftstoffe wie Wasserstoff, PtG oder EFuels. Hierzu gibt es eine Reihe von Pilotprojekten für die Produktion dieser Kraftstoffe, aber nur wenige Anwendungsprojekte mit Endverbrauchern.
Im Folgenden ist ein erster Konzeptansatz skizziert, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit und 100%ige Umsetzbarkeit hat, aber im Sinne eines Vorkonzepts wesentliche Bausteine beschreibt und für eine Projektkonkretisierung mit regionalen Akteuren dienen kann.

Rahmenbedingungen Mobilität

Die Wege im ländlichen Raum sind lang. 43% aller Pendlerwege sind länger als 10 km,16% sogar länger als 25 km (Statistisches Bundesamt). Von diesen Wegen werden über 70% mit dem PKW zurückgelegt. Entsprechend entstehen im ländlichen Raum rund 50% der CO_2-Emissionen der privaten Haushalte durch die Mobilität. Da Alternativen im ÖV nur punktuell vorhanden sind, muß mittelfristig über einen Systemwechsel bei den Antriebstechnologien hin zu signifikant geringeren CO_2 Emissionen nachgedacht werden. Die Elektro-Strategie des Bundes ist ein erster Schritt, der bislang noch nicht die erwarteten Wirkungen erzielt hat.

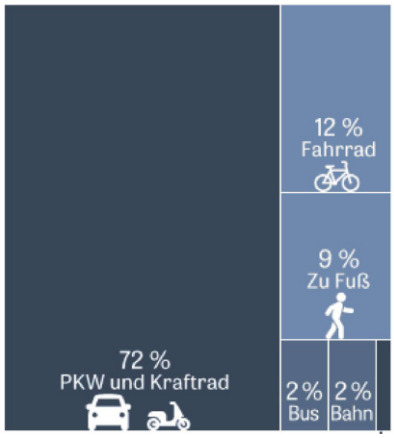


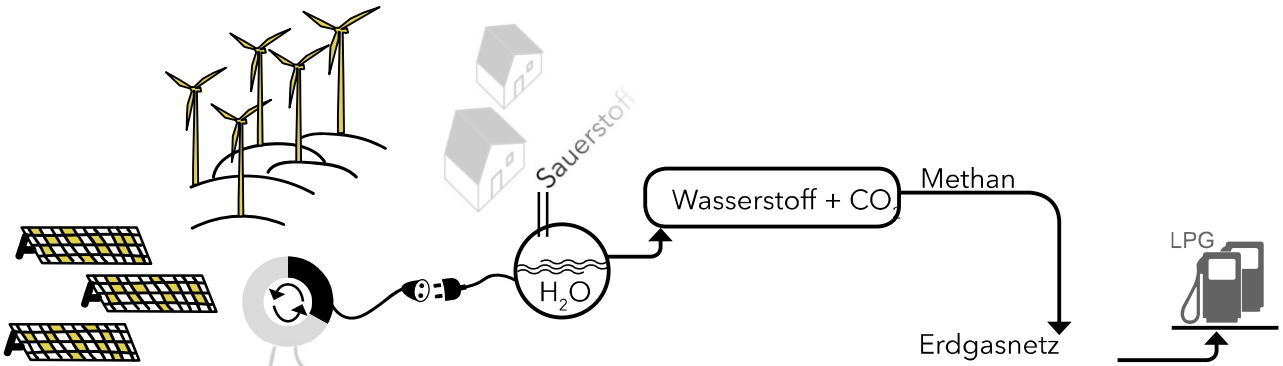
Bild: DIE ZEIT

Rahmenbedingungen Energieproduktiom

Schleswig-Holstein als Energieproduzent verfügt über Ressourcen. Im Jahr 2017 wurde fast ein Drittel mehr Strom aus Erneuerbaren Energien produziert als im Land verbraucht werden konnte. Durchschnittlich wurden 4,6% der Windenergie abgeregelt. „Vor diesem Hintergrund wird es umso wichtiger, dass wir mit dem regenerativen Strom aus heimischer Produktion über die Sektorenkopplung auch andere Verbrauchsbereiche erschließen wie die Mobilität ... .“ (Matthias Boxberger, Vorstandsvorsitzender von HanseWerk, zitiert nach www.windmesse.de).
Und Schleswig-Holstein hat eine Vielzahl innovativer Unternehmen, mit deren KnowHow Pilotprojekte vor Ort umgesetzt werden können, wie z.B. GP Joule oder Nordgroon.

// Leitidee

Wind kann man tanken!



Über die Power-to-Gas Technologie (PtG) kann Windenergie u.a. in Form von Methan gespeichert, ins Gasnetz eingespeist und an der Tankstelle getankt werden. Audi wendet diese Technologie bereits für seine g-tron Modelle an.
Der Wirkungsgrad der Technologie liegt bei 55 - 75% und wird voraussichtlich weiter verbessert. Allerdings ist PtG nach dem aktuellen Erneuerbare-Energien-Gesetz steuerpflichtig und damit preislich noch nicht konkurenzfähig. Gleichzeitig benötigt die Technologie keine wesentliche neue Infrastruktur und Fahrzeuge mit Otto-Motor können kostengünstig umgerüstet werden (ca. 2.000 bis 3.000 Euro). Die individuellen Kosten für die Neuanschaffung eines Elektroautos entfallen (22.000 bis 120.000 Euro).

// Ziel

Regionale Produkte einkaufen: Eier, Milch, Gas...

Regionale Produkte müssen sichtbar vermarktet werden. Bei Lebensmitteln können wir auf dem Hof sehen, wie sie produziert werden. Gleichzeitig gibt es Hofläden und RegioMaten, an denen explizit regionale Produkte verkauft werden.
Ein Pilotprojekt für klimaneutralen Verkehr sollte daher nicht nur eine Technologie erproben, sondern diese auch sichtbar machen, ihr positives Image zu einem Teil des Ortsbildes und der Identität der Bewohner machen.

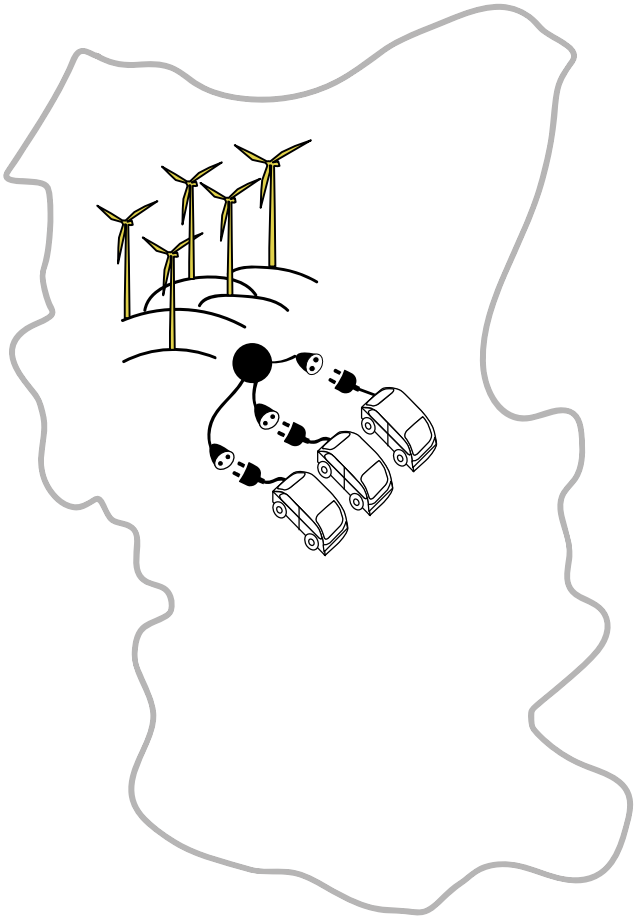
In Hohner Harde bietet sich eine Vermarktung z.B. über Regionale Marktplätze und Markttreffs an, wie sie in Christiansholm entwickelt wurden. Aber auch die Mobilstation in Hamdorf wäre ein geeigneter Standort.
Andersrum sollte bei einer Vermarktung über Tankstellen dort auch immer das Angebot an lokalen Produkten erweitert werden.



// Organisation der Produktion

Neben der technischen Organisation der Produktion muss ein Weg gefunden werden, nicht nach EEG steuerpflichtig zu werden. Im Rahmen eines Pilotprojektes sollte geprüft werden, ob eine entsprechende Ausnahmeregelung denkbar ist.
Ebenso sollte geprüft werden, welche geschlossenen Organisationsformen, ähnlich den Bürgerwindparks, eventuell nicht steuerpflichtig sind, um so die Kosten für die Verbraucher nicht unnötig über das Niveau fosiler Energien steigen zu lassen. Dies können z.B. Genossenschaften, Vereine oder virtuelle „Dorf-Werke" sein, wie sie von Nordgroon entwickelt wurden.
Auch ist wahrscheinlich die Kooperation mit Windparks über das Amt hinaus notwendig, um ausreichende Energiekapazitäten zu koppeln.

// Ein Dorf wird zum Vorreiter

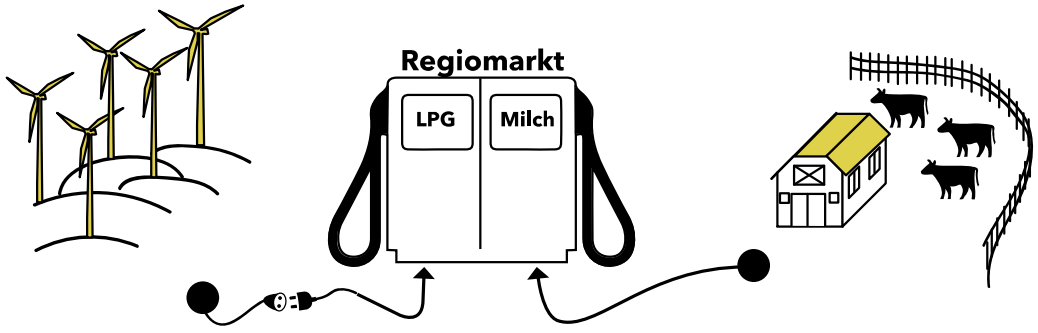


100% CO_2-freie Mobilität

Neben der Produktion muß die lokale Abnahme sichergestellt werden. 2017 gab es in ganz Deutschland nur 77.000 gasbetriebene Fahrzeuge (Statisa).
Teil eines Pilotprojektes muss daher auch eine Kampagne sein für den Systemwechsel von benzin- auf gasbetriebene Fahrzeuge, für die Umrüstung vorhandener Fahrzeuge und ggf. für die Mitgliedschaft in einer Genossenschaft o.ä. Dazu kann ggf. auf die angedachten und sich in Gründung befindlichen informellen Kooperationsstrukturen (Dörferrat, Bürgermeisterkonferenz) zurückgegriffen werden.
Idealer Weise findet sich ein Dorf, das geschlossen zum Vorreiter für 100% CO_2 freie Automobilität wird.

// Akteure für die Projektentwicklung und mögliche Umsetzungsschritte

- Kreis Rendsburg-Eckernförde
- Amt Hohner Harde
- Bürgerwindpark Eiderland GmbH & Co. KG
- Technische Universität Hamburg,
  Prof. Dr.-Ing. Martin Kaltschmitt
- Regionale Unternehmen, z. B. Nordgröön
- Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration des Landes Schleswig-Holstein
- Vertreter Bürgermeisterkonferenz / Dörferrat



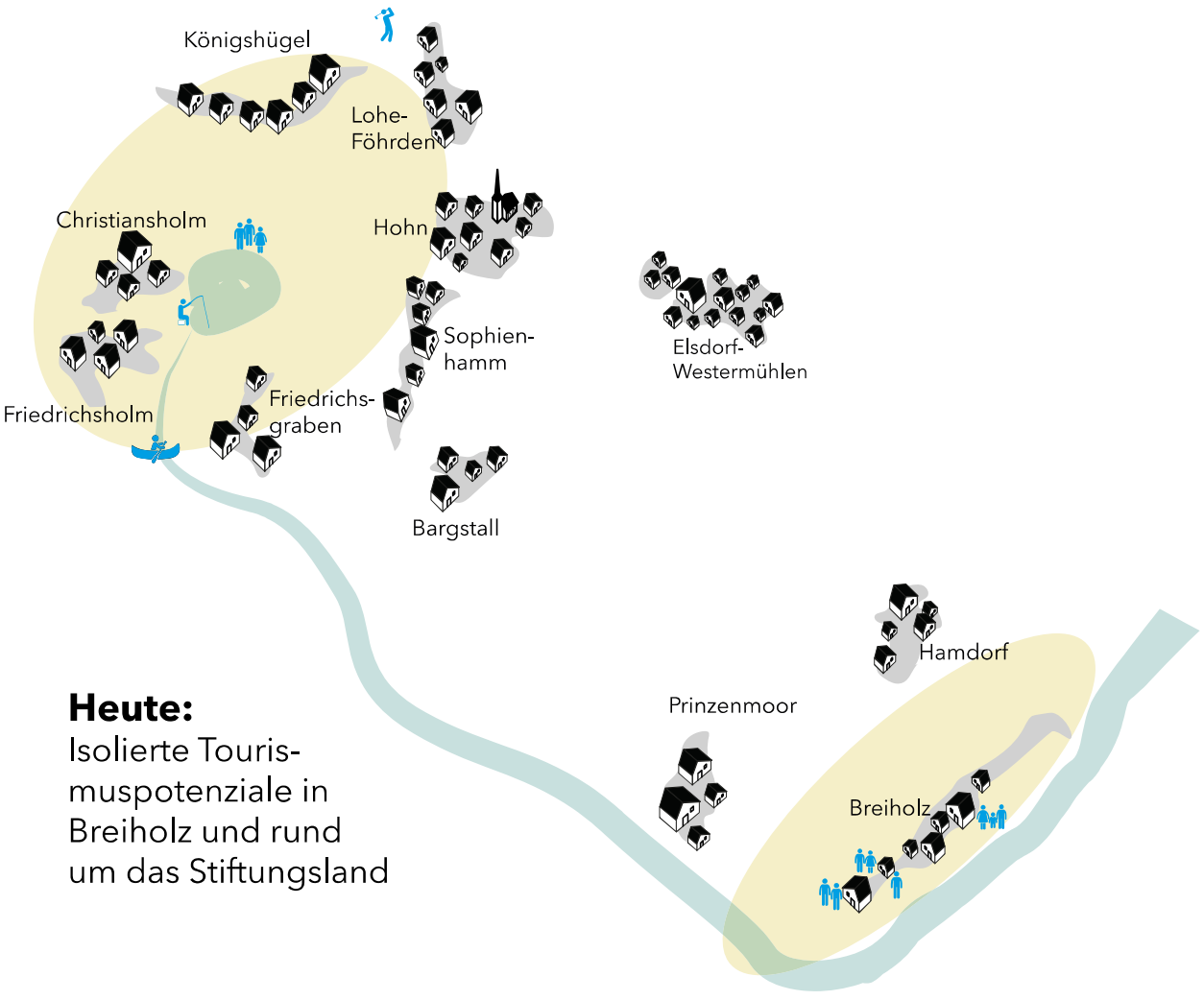
Konzeptpapier 04.

Vernetzung der Tourismuspotenziale

Ziel

Hohner Harde unterteilt sich touristisch in drei Teilbereiche. Die Moorlandschaft rund um das Stiftungsland Hartshoper Moor und Königsmoor, die Wasserlandschaft entlang des Kanals und der Flüsse Mit Schwerpunkt in Breiholz und die dazwischenliegenden Kulturlandschaft mit ihren Knicks und Bauernhöfen.

Insbesondere in den Bereichen der Moor- und Wasserlandschaften steigt die Zahl der Touristen. Diese Bereiche sind mit ihren spezifischen Eigenschaften und Potenzialen die touristischen Anziehungspunkte im Amt. Beide Bereiche müssen weiterentwickelt und qualifiziert werden. Dazu gibt es vor Ort konkrete Überlegungen. In Christiansholm z. B. sind Überlegungen über eine zentrale

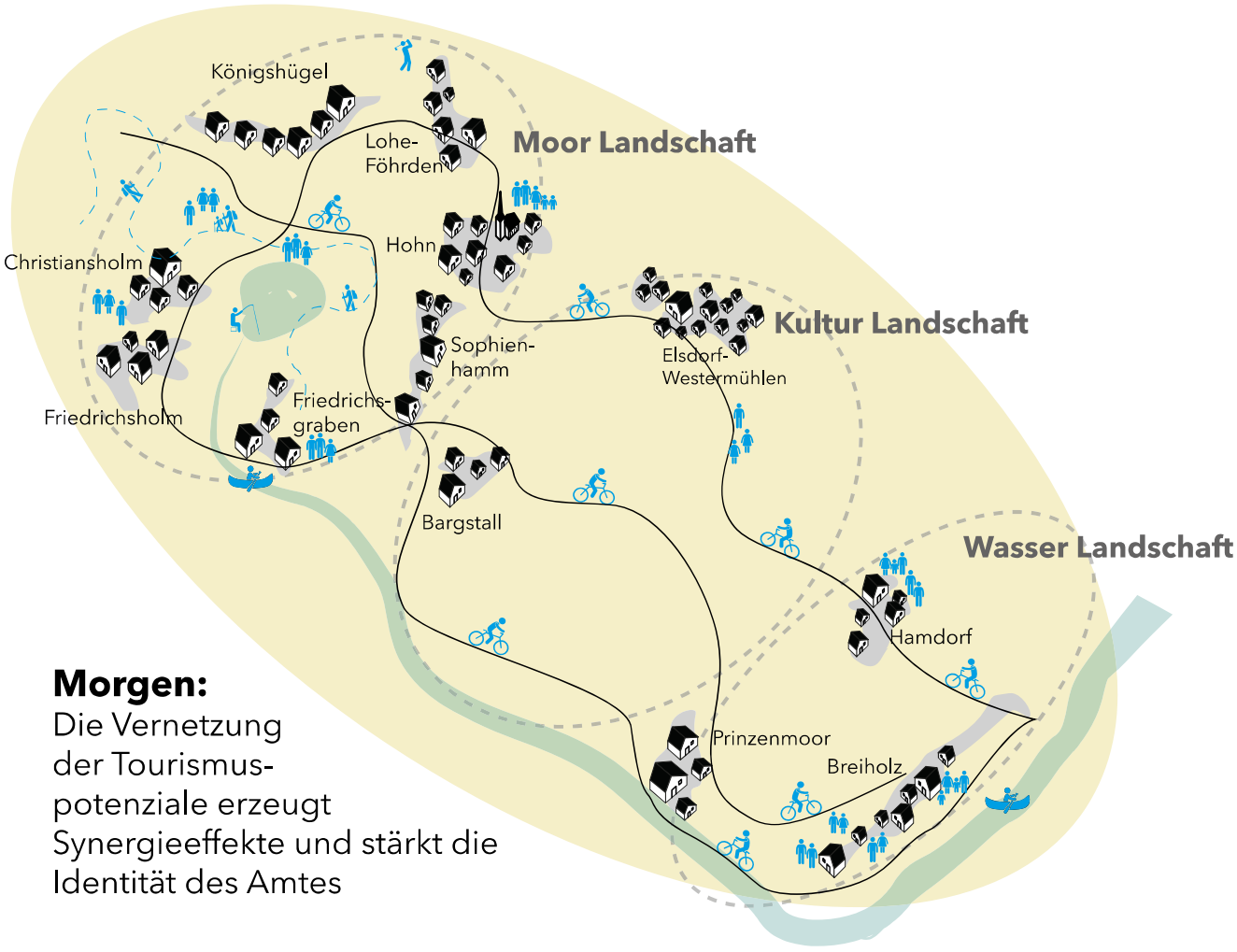


Heute:
Isolierte Touris-
muspotenziale in
Breiholz und rund
um das Stiftungsland

Info-Stelle und die Ausschilderung von Wanderwegen und Ähnliches in der Diskussion.

Die beiden Teilbereiche sind bislang nicht sichtbar miteinander verbunden, die möglichen Synergieeffekte werden nicht genutzt. Die beiden Teilbereiche sollten durch ein gut ausgeschildertes und gut gestaltetes Radwegenetz miteinander verbunden werden. Damit könnte auch das touristische Potenzial der dazwischenliegenden Kulturlandschaft verbessert werden, z. B. durch eine Führung der Radwege entlang markanter Landschaftselemente, der Hofläden und Gasthöfe, Campingplätze oder der Weiden der Galloway-Rinder. So werden die einzelnen Standorte potenziell gestärkt und können ihr Angebot sichern und ausbauen.

Die Vernetzung der Tourismuspotenziale erzeugt ein erstes strategisches räumliches Leitbild für den Tourismus im Amt, mit dem die lokalen Akteure ihr Handeln aufeinander abstimmen und zielgerichtet Projekte für eine gesamträumliche Stärkung des Tourismus in Hohner Harde entwickeln können.



Morgen:
Die Vernetzung der Tourismuspotenziale erzeugt Synergieeffekte und stärkt die Identität des Amtes

Elemente der Vernetzung

Die Vernetzung der Tourismuspotenziale sollte damit verbunden sein, die Eigenschaften, Qualitäten und Angebote des Kulturlandschaftsbereichs herauszuarbeiten und erlebbar zu machen. Dazu können die dargestellten Elemente genutzt werden.

Mobiles Café als temporärer Anlaufpunkt für Touristen



Mobile Fahrradverleihstation zur Erprobung neuer Mobilitätsangebote an zentralen touristischen Punkten (Hotel, Moor, Mobilstation)



Wegemarkierung zur Orientierung und zur imageprägenden Gestaltung der Radwege in Hohner Harde





Führungen, z. B. für Mitglieder des Vereins Slow Food Kiel wie im Bild dargestellt durch Bauer Carstens



Attraktive touristische Radwegeführungen entlang von landschaftlich prägenden Elementen



Erlebbarmachung der Knick-Bepflanzung als prägendem und verbindendem Landschaftselement zwischen den touristischen Polen des Amtes

Baukultur leben, qualitätsvolle Gestaltung von touristischen Gebäuden



Naturkamping und einzigartige Architektur zur Schaffung weiterer einzigartiger, herausragender Angebote



Höfläden und Gasthöfe mit ihren besonderen Angeboten müssen in die Wegeführung eingebunden werden, Bild: slowfood-kiel.de





Aktivitäten in der Natur machen den Weg zu einem kleinen Erlebnis



Info-Punkte entlang der Wege geben einen Einblick in die Struktur der Landschaft





Wegemarken bieten Orientierungshilfe entlang der Wege



Konzeptskizze für ein integriertes amtsweites Tourismuskonzept. Bild: eigene Dartsellung

Handlungsansätze und -empfehlungen

1. Bildung einer Arbeitsgruppe mit den lokalen Akteuren aus Gastronomie und Landwirtschaft, den Gemeinden, dem Stiftungsland und den Tourismusverbänden.

- Erfahrungsaustausch zum touristischen Potenzial der Teilbereiche des Amtes:

  > Wie entwickelt sich der Tourismus in den Teilbereichen?
  > Was sind die besonderen Highlights?
  > Was fehlt?
  > Welche Synergieeffekte sehen die Akteure zwischen den Teilbereichen?
  > Welche Rolle spielen Radtouren in die Moorlandschaft für die Gäste in Breiholz?
  > Können die Rumfässer der Familie Stotz auch ein besonderes Übernachtungsangebot in der Moorlandschaft sein?
  > Welche Angebote, Eigenheiten oder Veranstaltungen in der Kulturlandschaft haben touristisches Potenzial?

2. Kritische Diskussion und Weiterentwicklung der Leitbildskizze als gemeinsames touristisches Leitbild der Akteure vor Ort.

3. Auf Grundlage des gemeinsamen Leitbildes können Projektideen konkretisiert und ausgearbeitet werden, sowohl zur Entwicklung spezifisch lokaler Projekte als auch zur Entwicklung der verbindenden Infrastrukturelemente, wie z. B. der Radwegeführung oder gemeinsamer Marketingmaßnahmen.

4. Bei Bedarf können auf Grundlage des gemeinsamen Leitbildes Förderanträge gestellt werden.

Konzeptpapier 05.

Amtsübergreifende Kooperation und Identitätsbildung fördern

Hohner Harde hat keinen Hauptamtlichen Verwaltungsbeamten, der als zentrale Figur Weichen stellt und Projekte initiiert. Das Amt ist für die gestaltung eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses auf die Kooperation Gemeinden und die Eigeninitiative der Bürger angewiesen.

Viele Projekte im Amt zeigen eindrücklich, dass diese Strategie erfolgreich ist. Um nur einige beispielhaft zu nennen: Die Mobilstation in Hamdorf/ Breiholz und der Regionale Marktplatz in Christiansholm sind überregional wahrgenommene Pilotprojekte. Sie wurden von aktiven Gemeinden und einzelnen Treibern umgesetzt und sind Vorbild für die anderen Gemeinden. Das Open-Air Konzert in Sophienhamm ist fast schon eine regionale Größe, Bauer Carsten und seine Highland Rinder oder die ungewöhnlichen Übernachtungsmöglichkeiten der Familie Stotz-Thede in Breiholz sind kleine Attraktionen in der Region.

Diese Kultur der Eigeninitiative und Kooperation ist identitätsprägend für die Gemeinden und das Amt. Diese Kultur muss kultiviert und weiterentwickelt werden. dazu gibt es zwei zentrale Handlungsansätze:

Der Dörferrat
Der Dörferrat ist eine informelle amtsweite Plattform aktiver Bürger und Institutionen. Er bietet die Möglichkeit sich zu treffen, auszutauschen, gemeinsame Ideen zu entwickeln und sie gemeindeübergreifend umzusetzen. Dabei geht es vor allem um die Initiierung kleiner, niederschwelliger Projekte wie z.B. Mobiles Kino, Coworking wie sie rechts dargestellt sind.

Aus den Zukunftswerkstätten heraus hat sich bereits eine kleine Gruppe gefunden, die am 22.06. eine erste öffentliche Sitzung des Dörferrats in Hamdorf im Anschluß an die Eröffnung der Mobilstation organisiert.

Die Bürgermeisterkonferenz

Auf zentraler Ebene sollte eine Konferenz der Bürgermeister etabliert werden, die sich ca. zweimal jährlich für einen informellen Austausch zu zentralen Entwicklungsfragen des Amtes trifft. Die Konferenzen können offen angelegt sein oder z. B. durch den Input eines externen Experten dem Erfahrungsaustausch dienen.

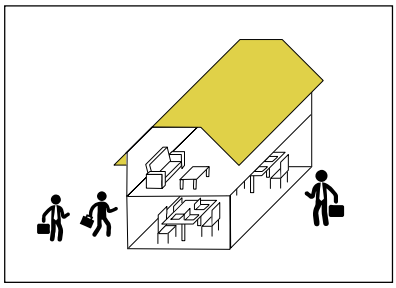
Aus diesen beiden Institutionen heraus können für die Repräsentation nach außen Sprecher benannt werden bzw. für die bessere amtsweite Zusammenarbeit Arbeitsgruppen zu einzelnen Themen gebildet werden, z. B. zur Freiwilligen Feuerwehr. Im Amt Hüttener Berge wurden mit ähnlichen Formen der Kooperation sehr gute Erfahrungen gemacht.

Mobiles Kino



Ein guter Beamer, eine Leinwand und ein schöner Ort, wie z. B. ein Kuhstall, mehr braucht es nicht, um auch im kleinsten Dorf eine außergewöhnliche Veranstaltung zu organisieren. Bild: Kreislandfrauen Gifhorn

Coworking



Immer mehr Menschen arbeiten alleine von zu Hause aus, auch auf dem Dorf. Ein Coworking-Space ist einen Ort, an dem diese Menschen gemeinsam arbeiten und sich die notwendige Technik teilen können.

Mobilitätsstation



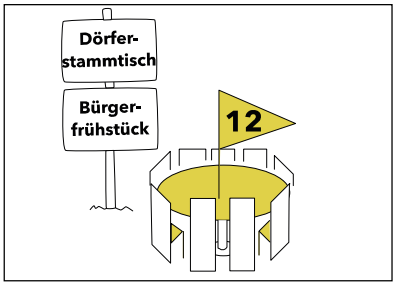
Die Mobilitätsstation in Hamdorf wird im Juni 2019 eröffnet, sie bietet eine attraktive Vernetzung von Rad und Bus. Das Projekt kann einfach auf andere Orte übertragen werden.

Kultur-Sommer



In allen Orten des Amtes gibt es verschiedenste Kulturveranstaltungen, vom Jugendfest bis zum jährlichen Rockkonzert. Mit geringem Aufwand können diese Veranstaltungen im Online-Kalender des Amtes zusammengefasst und z. B. als „Kultur-Sommer Hohner Harde" vermarktet werden.

Dörferrat



Hinter dem „Dörferrat" steht die Idee eines offenen Forums für regelmäßige Treffen aktiver Bürger (oder solchen, die es werden wollen), die sich gemeinsam für den Erhalt der Lebensqualität in ihrem Ort und der Region einsetzen wollen.

Online-RegioBox



Die RegioBox in Christiansholm oder auch die Milchtankstelle in Breiholz sind erste Ansätze zur direkten Vermarktung regionaler Produkte. Über eine Online-Vermarktung kann diese Idee weiterentwickelt werden.

08 Anhang

08.1 Potenzialflächen der Innenentwicklung

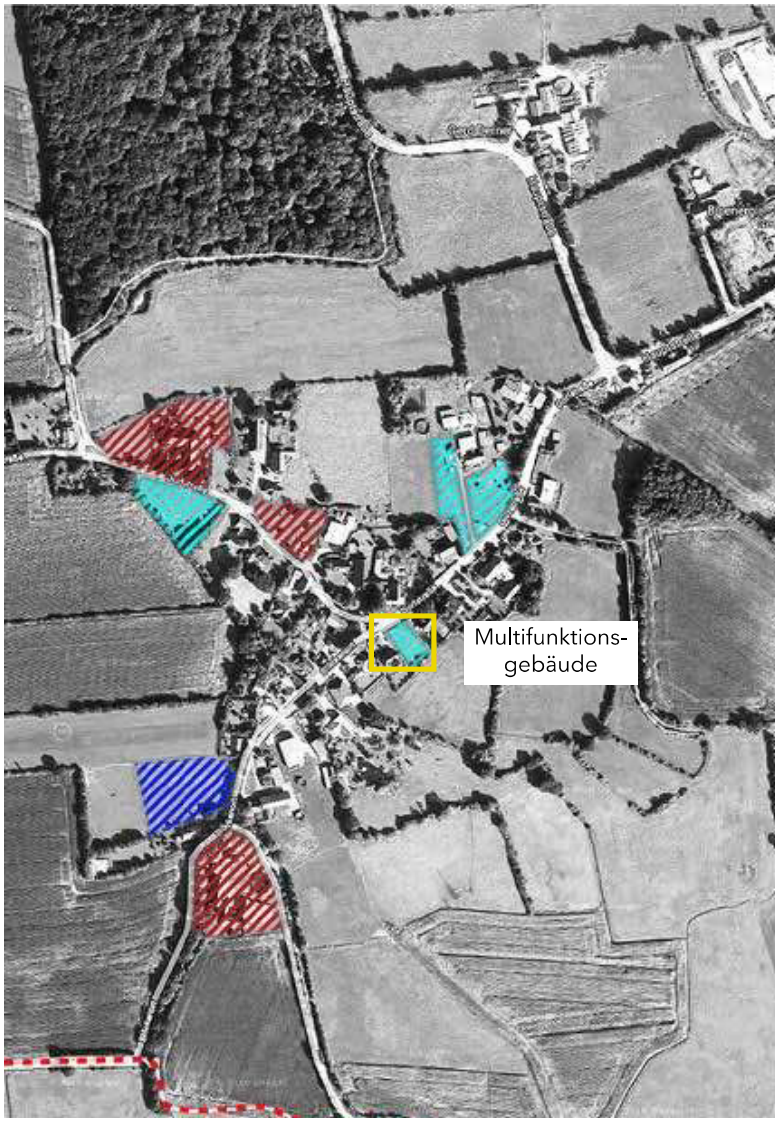
Für die Gemeinden Hamdorf, Breiholz, Hohn, Elsdorf-Westermühlen liegen bereits Innenentwicklungskonzepte vor. Die Gemeinde Lohe-Förden hat bereits mit dem Kreis Rendsburg-Eckernförde informell Baulücken auf ihre baurechtliche Einordnung hin abgestimmt.

Für die Gemeinden ohne Innenentwicklungskonzept wurde auf Grundlage einer Luftbildanalyse des Gutachters und eine informellen Abstimmung mit den Bürgermeistern eine erste grobe Einschätzung möglicher Potenzialflächen der Innenentwicklung durchgeführt. Die im folgenden dargestellten Flächen insbesondere der kleineren Gemeinden sind ein Orientiersrahmen und bilden nicht in allen Fällen die baurechtlich und eigentumsrechtlich real nutzbaren Potenzialflächen ab.

Grundsätzlich streben alle Gemeinden eine qualitativ hochwertige Innenentwicklung an. Teilweise gibt es dazu konkrete Projekte, teilweise Anfragen, die im weiteren konkretisiert werden müssen. Erste Gebäude wurden benannt, die kurz- bis mittelfristig für Umnutzungskonzepte zur Verfügung stehen. Da es wenig Erfahrungen im Umgang mit einer qualitativ hochwertigen Innenentwicklung gibt, wird das Thema im Rahmen eines Umsetzungsgespräch Innentwicklung weiter konkretisiert.

Aus dem Prozess der Amtsentwicklung werden wahrscheinlich in naher Zukunft neue Projekte entwickelt, die bislang erst angedacht wurden und noch nicht konkret verortet werden können. Diese Projekte können durch eine entsprechende Fortschreibung der folgenden Übersichtspläne in das Amtsentwicklungskonzept aufgenommen werden.

Bargstall



Bargstall ist eine Gemeinde mit einem aktiven Vereinsleben. Nach dem Vorbild von Christiansholm plant die Gemeinde konkret den Bau eines Multifunktionsgebäudes, entsprechende Pläne liegen vor.

Im Rahmen der Innenentwicklung beginnt die Gemeinde Nachnutzungskonzepte für kleinteiligere Wohnformen zu entwickeln.

Der Radwegeausbau und die Stärkung der touristischen Angebote in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden wird aktuell weiter Konkretisiert.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

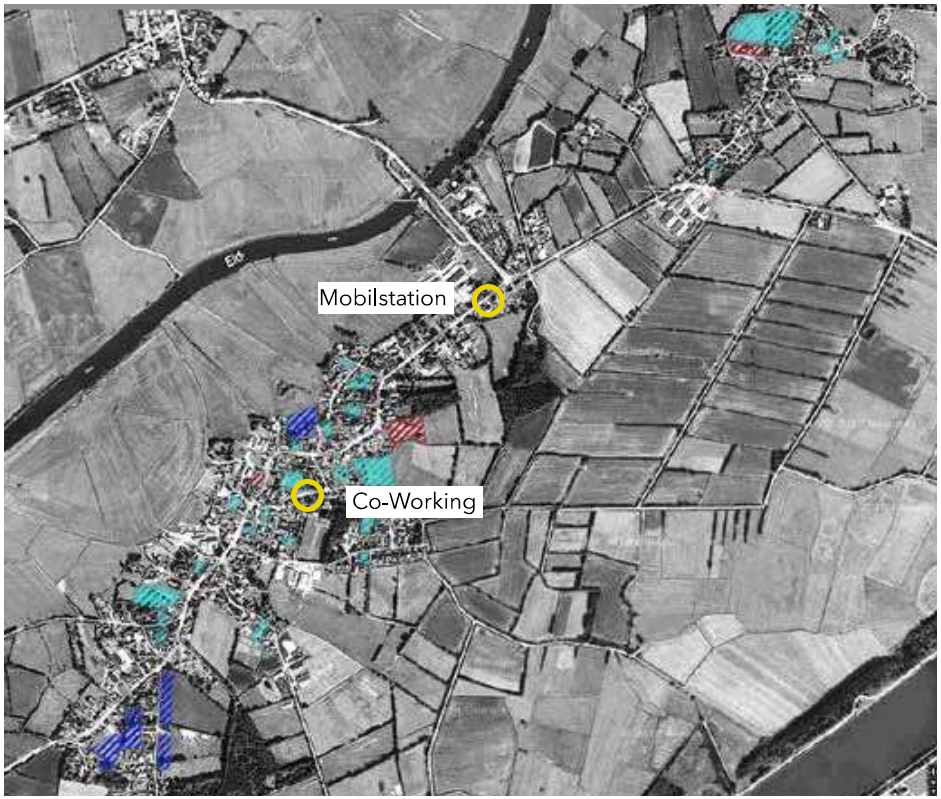
Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Breiholz



Breiholz realisiert zur Zeit in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Hamdorf die erste Mobilstation und wird so multimodal an die starke Buslinie 2820 Heide -Rendsburg angebunden. Im Rahmen der Innenentwicklung will die Gemeinde den (auch touristischen) Radwegeausbau und die Entwicklung neuer Mobilitätsangebote weiter vorantreiben sowie frühzeitig Nachnutzungskonzepte für leerstehende Gebäude entwickeln. Als konkreter Ansatz wird zur Zeit die Möglichkeit der Einrichtung eines Co-Working Spaces in der alten Schule geprüft.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Christiansholm



Schwerpunkt der Innenentwicklung in Christiansholm sind die Stärkung der Nahversorgung, die Schaffung eines Treffpunktes in Verbindung mit einer Mobilstation, die Sanierung des Feuerwehr-Gerätehauses und ggf. ein touristischer Infopunkt.

Als nächster Schritte ist die Schaffung von kleinteiligen Wohnungsangeboten durch die Umnutzung eines Bestandsgebäudes geplant. Die Entwicklung der touristischen Angebote erfolgt in Absprache mit den Nachbargemeinden. Erste gemeinsame Sitzungen mit dem Gemeinderat von Sophienhamm wurden durchgeführt, weitere Gemeinden sollen eingebunden werden.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Elsdorf-Westermühlen



Elsdorf-Westermühlen hat aufgrund seiner Nähe zu Rendsburg und seiner guten ÖV Anbindung vergleichsweise gute Entwicklungschancen. Ein Innenentwicklungskonzept wurde bereits erarbeitet. Die Mobilitätsangebote sollen ausgebaut werden, z.B. durch die Einrichtung einer Mobilstation nach Hamdorfer Vorbild, aber auch durch die Entwicklung eines Projektes für alternative Kraftstoffe.

Mit der Sanierung des Freibades soll eine wichtige regionale Sport- und Freizeiteinrichtung dauerhaft erhalten werden.

Im Rahmen der Innenentwicklung liegt der weitere Fokus in der frühzeitigen Entwicklung von Nachnutzungskonzepten für zukünftig leerstehende Gebäude. Entsprechende Ansätze sollen zeitnah entwickelt werden. Dabei spielen neue Wohnformen aber auch die Möglichkeiten für ein Multifunktionsgebäude, ggf in Verbindung mit dem Feuerwehrgerätehaus, eine Rolle.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Friedrichsgraben



Friedrichsgraben mit seinen 43 Einwohnern ist im Rahmen der Innenentwicklung vor allem an frühzeitigen Entwicklung von Nachnutzungskonzepten für zukünftig leerstehende Gebäude interssiert. Entsprechende Ansätze zur Schaffung neuer, kleinteiliger Wohnraumangebote sollen erarbeitet werden.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Friedrichsholm



Friedrichshol ist eine vergleichsweise kompakte Gemeinde mit relativ wenigen offensichtlichen Baulücken im engeren Innenbereich. Im Rahmen der Innenentwicklung liegt der Fokus in der frühzeitigen Entwicklung von Nachnutzungskonzepten für zukünftig leerstehende Gebäude. Entsprechende Ansätze sollen zeitnah entwickelt werden. Dabei spielen neue Wohnformen aber auch die Möglichkeiten für ein Multifunktionsgebäude eine Rolle.

Aufrund der Lage in der Moorlandschaft möchte die Gemeinde den Radwegeausbau und die Stärkung der touristischen Angebote in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden weiter zu konkretisieren.

Die Gemeinde diskutiert und entwickelt ein dorfweites Energiekonzept.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Hamdorf



Hamdorf hat in der jüngeren Vergangenheit mit der Ansiedlung des Netto-Marktes einen wichtigen Schritt in der in der Sicherung der Nahversorgung gemacht. Die Lage an der B203 ist aus Sicht des Ortes nicht optimal, sichert aber dem Markt eine stabile Nachfrage.

Der EDEKA Markt im Ortskern wurde inzwischen aufgegeben und es müssen Nachnutzungskonzepte entwickelt werden.

Mit der Mobilstation Westerende hat die Gemeinde ortsübergreifend einen wichtigen Schritt zur Etablierung neuer Mobilitätsformen gemacht.

Der Ausbau der Radwege, ie Modernisierung/ Funktionserweiterung des Feuerwehrgerätehauses und gemeindeweite Energiekonzepte sind weitere wichtige geplante Maßnahmen im Zuge der Innenentwicklung.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

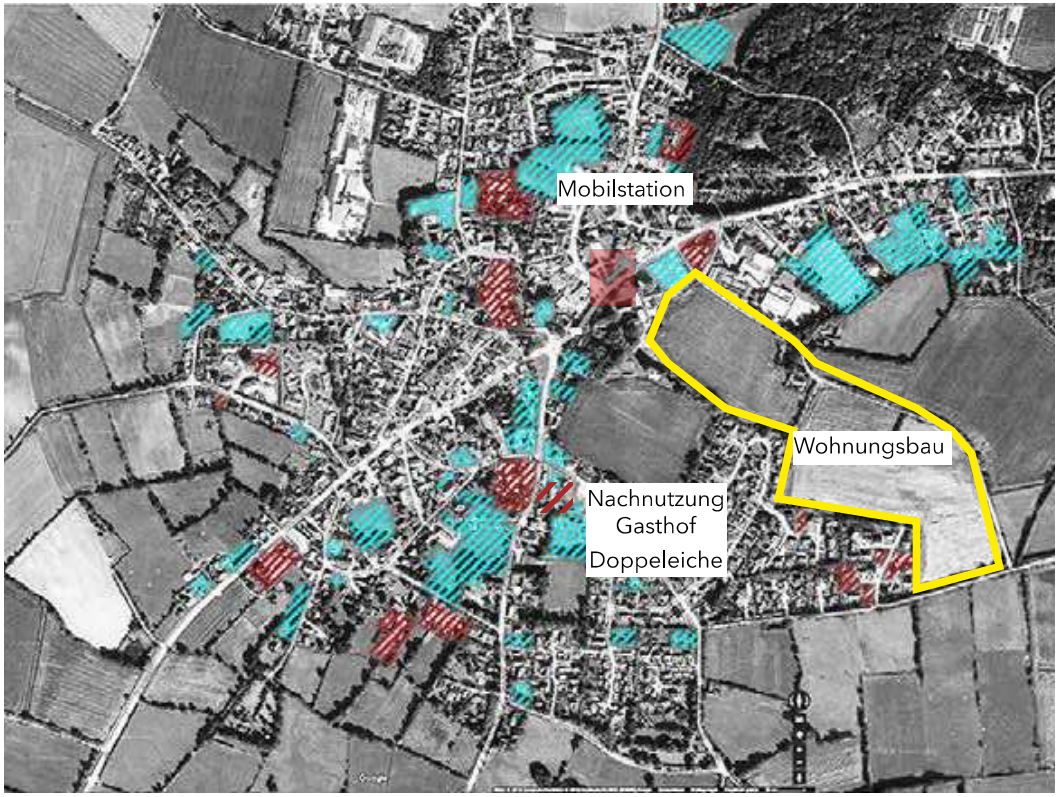
Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Alternativflächen mit Planungserfordernis

Hohn



Hohn als große Gemeinde mit Nähe zu Rendsburg entwickelt aktuell ein größeres Baugebiet im Innenbereich. Teil der Entwicklung ist ein neuer Supermarkt zur Sicherung der Nahversorgung der gesamten Gemeinde.

Mit den neuen RNVP wird die ÖV-Anbindung der Gemeinde verbessert und im zentralen Bereich die Einrichtung eines Bus knotens/ einer Mobilstation notwendig.

Mit der Realisierung des Neubaugebietes bieten sich der Gemeinde viele Ansatzpunkte für eine Konkretisierung und Weiterentwicklung z.B. des Mobilitäts- und Energiekonzeptes und der Ausdifferenzierung von Wohnformen.

Der Gasthof Doppeleiche wird wahrscheinlich in den nächsten Jahren ohne Nachfolger geschlossen, die Gemeinde möchte frühzeitig ein Nachnutzungskonzept entwickeln.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Königshügel



Königshügel ist eine kleine, landwirtschaftlich geprägte Gemeinde. Ihr Fokus im Rahmen der Innenentwicklung liegt in der frühzeitigen Entwicklung von Nachnutzungskonzepten für zukünftig leerstehende Gebäude. Entsprechende Ansätze sollen erarbeitet werden.

Die Lage an der Sorge lässt es sinnvoll erscheinen, den Radwegeausbau und die Stärkung der touristischen Angebote in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden weiter zu konkretisieren.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

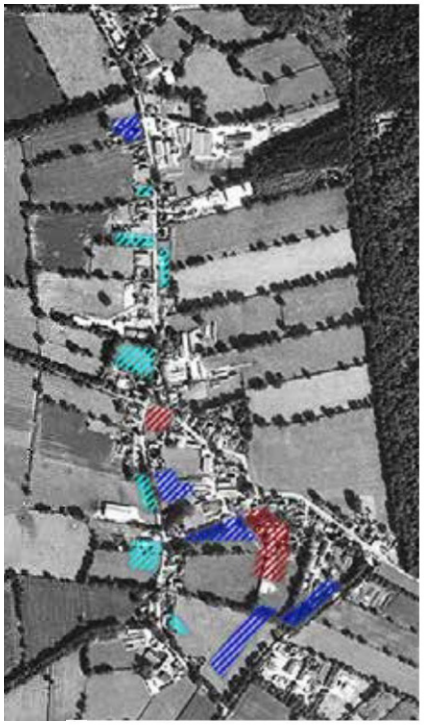
Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Lohe-Föhrden





Lohe-Föhrden ist eine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde mit relativ vielen Baulücken. Eine erste baurechtliche Einschätzung der Baulücken wurde informell mit dem Kreis abgestimmt. Im Rahmen der Innenentwicklung möchte die Gemeinde erschlossene Grundstücke vorangig bebauen und dabei neue Wohnformen entwickeln. Dabei müssen emmisionsrechtliche Konflikte mit den Landwirtschaftlichen Betrieben besonders berücksichtigt werden. Es gibt wenig Gewerbebetriebe im Gemeindegebiet. Sollten Grundstücksvergrößerung notwendig sein, wird die Gemeinde dies nach Möglichkeit unterstützen. Frei werdende Gebäude, z.B. wegen der Aufgabe von Landwirtschaft, können in Betracht für eine Umnutzung kommen.

Potenziale Nachverdichtung Wohnen

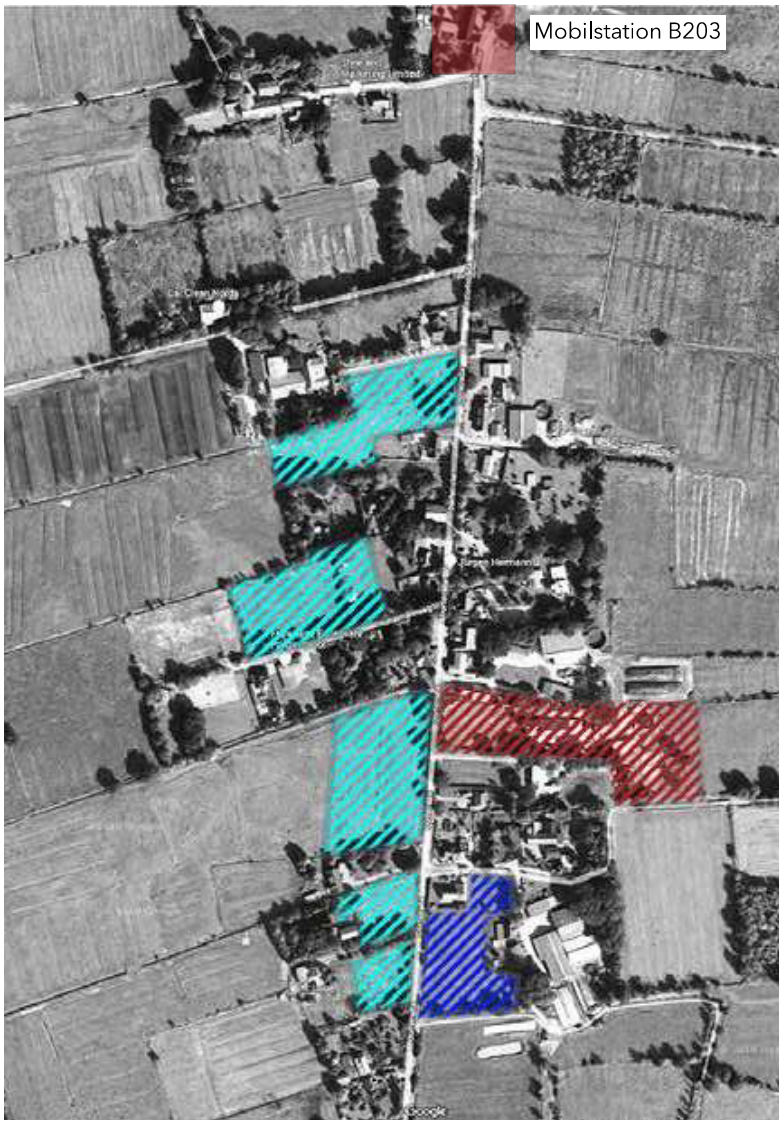
Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden

Potenziale Nachverdichtung Gewerbe

Aktuelle Projekte Innenentwicklung

Geplante Projekte Innenentwicklung

Prinzenmoor



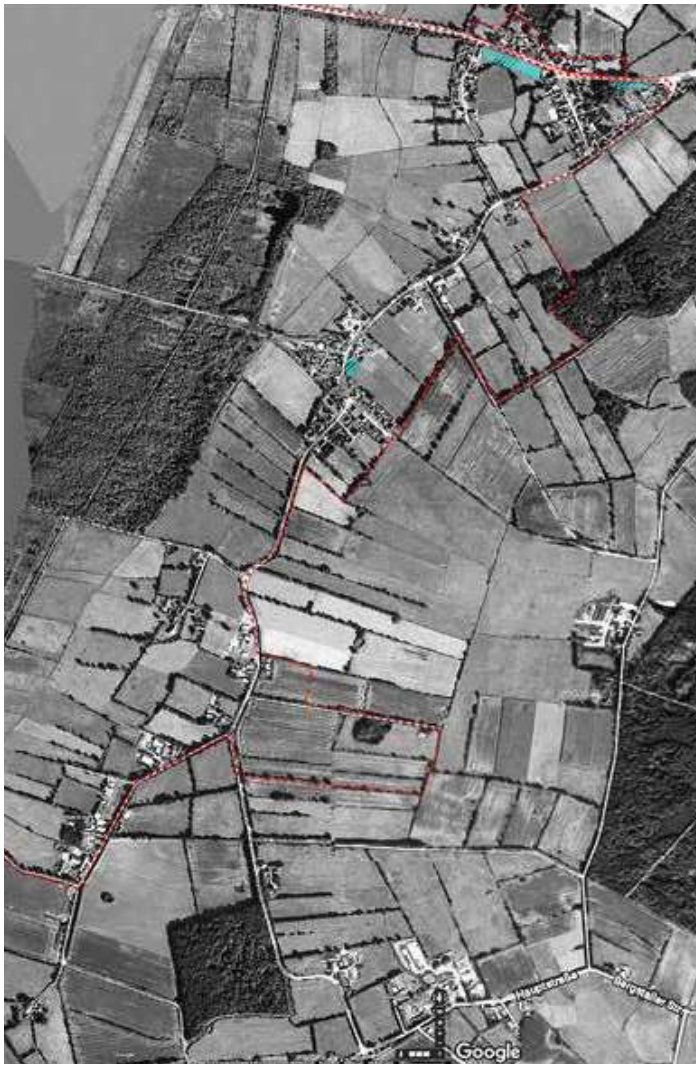
Prinzenmoor ist trotz seiner Randlage im Amt durch die Lage an der B203 und der dortigen starken Buslinie vergleichsweise gut an den ÖV angebunden. Die Gemeinde hat Flächenpotenziale.

Im Rahmen der Innenentwicklung möchte die Gemeinde den radwegebau fördern und (bedarfsorientierte) Mobilitätsangebote Weiterentwickeln. Eine Konzeptskizze für eine Mobilstation an der B203 wurde bereits im Klimaschutzteilkonzept Eider-Treene-Sorge entwickelt und liegt vor.

Ein weiter Fokus liegt in der frühzeitigen Entwicklung von Nachnutzungskonzepten für zukünftig leerstehende Gebäude. Entsprechende Ansätze sollen erarbeitet werden.

- Potenziale Nachverdichtung Wohnen
- Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden
- Potenziale Nachverdichtung Gewerbe
- Aktuelle Projekte Innenentwicklung
- Geplante Projekte Innenentwicklung

Sophienhamm



Sophienhamm möchte im Rahmen der Innenentwicklung vor allem neue, kleinteiligere Wohnformen entwickeln. Aktuell gibt es Anfrage zum Bau von barrierefreien Wohnung.

Die Gemeinde ist stark daran interessiert, das touristische Potenzial durch die Lage im Hartshooper Moor besser zu nutzen. Der Bürgermeister bietet regelmäßig Führungen durch die Moorlandschaften an. Mit der Gemeinde Christiansholm gab es eine erste gemeinsame Gemeinderatssitzung.

Der Radwegeausbau und die Schaffung eines touristischen Leuchtturms in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden wird aktuell weiter konkretisiert.

Die Gemeinde möchte die Anbindung an den ÖV verbessern. Konkret sind die Schaffung einer Mobilstation nach Hamdorfer Vorbild an der B202 mit Dörpsmobil und Mitfahrbank geplant.

- Potenziale Nachverdichtung Wohnen
- Langfristig zu erwartende Umnutzung von Gebäuden
- Potenziale Nachverdichtung Gewerbe
- Aktuelle Projekte Innenentwicklung
- Geplante Projekte Innenentwicklung

08.2 Schwerpunktabfrage

	Bargstall	Breiholz	Christiansholm	Elsdorf-Westerm.	Friedrichsholm	Friedrichsgraben	Hamdorf	Hohn	Königshügel	Lohe-Föhrden	Prinzenmoor	Sophienhamm
Handlungsfeld 01 **Daseinsvorsorge, Ehrenamt und Digitalisierung**												
1. Ärztliche Versorgung langfristig sichern				x	x	x	x					
2. Pflegerische Versorgung stärken						x	x	x				x
3. Umnutzung von Feuerwehr-Gerätehäusern, Einrichtung von Multi-funktionsgebäuden	x		x	x	x	x	x		x			
4. Ertüchtigung von Feuerwehr-Gerätehäusern	x	x	x	x	x	x	x				x	
5. Digitalisierung der Verwaltung	x	x	x		x	x		x	x	x	x	
6. Einrichtung Markttreff /regionaler Marktplatz			x	x								
7. Einrichtung von WLAN Hot-Spots	x	x	x			x	x	x	x	x	x	x
8. Organisation und Strukturierung des Kindergartenangebotes		x		x	x	x	x	x		x		
9. Stärkung und Unterstützung des Ehrenamtes			x		x	x	x	x	x	x	x	x
10. Erhalt des gemeindlichen Freibades durch Sanierungsmaßnahmen				x								

Handlungsfeld 02 **Wohnen und Gewerbe**												
1. Einführung eines einfachen Flächenkatasters			x				x			x		
2. Frühzeitige Entwicklung von Nach-nutzungskonzepten für leerstehende Immobilien	x	x	x			x	x		x			
3. Stärkung der Innenentwicklung			x		x	x	x	x			x	x
4. Schaffung neuer Wohnformen			x	x	x	x	x	x		x		
5. Etablierung einer Praktikantenbörse					x			x				
6. Durchführung von Gründungswettbe-werben zur langfristigen Differenzierung der Gewerbestruktur								x				
7. Einrichtung von Co-Working-Spaces zur Stärkung neuer Arbeitsformen		x						x				
8. Langfristige Bindung von jungen Einwohnern an die Gemeinden					x	x	x					
9. Förderung der lokalen Vermarktung regionaler Produkte			x	x		x						

	Bargstall	Breiholz	Christiansholm	Elsdorf-Westerm.	Friedrichsholm	Friedrichsgraben	Hamdorf	Hohn	Königshügel	Lohe-Föhrden	Prinzenmoor	Sophienhamm
Handlungsfeld 03 **Mobilität, Verkehr, Energie**												
1. Verbesserung der ÖV-Anbindung			x		x	x	x			x	x	x
2. Verbesserung der bedarfsorientierten ÖV-Anbindung insbesondere der kleineren Gemeinden	x		x		x	x			x	x	x	x
3. Förderung neuer Mobilitätsangebote	x	x	x	x			x	x		x		x
4. Einrichtung von Mobilstationen				x			x	x		x		
5. Radwegenetz	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x	
6. Mitgliedschaft in der Klimaschutz-agentur Rendsburg								x				x
7. Dorfweite Energiekonzeptes für eine dezentrale Energieversorgung	x				x	x	x	x				x
8. Erzeugung umweltfreundlicher PKW-Kraftstoffe aus lokaler Energieproduktion				x		x		x				

Handlungsfeld 04 **Tourismus und Kultur**												
1. Amtsweiter Veranstaltungskalender	x	x	x	x	x	x	x		x	x	x	x
2. Leuchtturmprojekt für einen ein Info-punkt „Moorlandschaften“			x							x		x
3. Touristisches Informationsmaterial		x	x	x	x	x				x	x	x
4. Ausschilderung, Erweiterung des touristischen Radwegenetzes	x	x	x	x	x	x	x			x	x	x
5. Etablierung einer Arbeitsgruppe Tourismus/Kultur	x		x		x	x	x					
6. Intensivierung der Kooperation mit den regionalen touristischen Institutionen			x		x	x	x	x				x
7. Etablierung eines „Kultursommers Hohner Harde“, in dem bestehende kulturelle Angebote verknüpft und zu einer sichtbaren, identitätsprägenden Veranstaltungsreihe verdichtet werden			x	x	x	x	x	x		x		x
8. Entwicklung einer Imagekampagne zur Verbesserung der Außenwahrnehmung			x		x	x						

	Bargstall	Breiholz	Christiansholm	Elsdorf-Westerm.	Friedrichsholm	Friedrichsgraben	Hamdorf	Hohn	Königshügel	Lohe-Föhrden	Prinzenmoor	Sophienhamm
Handlungsfeld 05 **Kooperationsmodelle, Ehrenamt**												
1. Stärkung informeller Kooperationen auf allen Ebenen		x	x		x	x	x	x		x	x	
2. Aufgabenerweiterung des Amtes					x	x	x			x		
3. Schaffung der Stelle eines amtsweiten Regionalmanagers			x		x	x	x	x		x		x
4. Schaffung eines amtsweiten Mitarbeiterpools			x		x	x	x	x		x		
5. Verstärkte Einbindung von externem Know-how			x		x	x	x					
6. Online-Portal zur Unterstützung des Ehrenamts			x							x		
7. Vertiefung amtsweiter informeller Organisationsstrukturen	x		x	x	x	x	x	x		x		x

08.3 Best-Practice-Projekte

Erneuerbare Energiequellen sorgen für regionale Autarkie.



Aus Wind, Sonne, Wasser und Biogas gewinnt die Gemeinde Wildpoldsried im Allgäu fünfmal mehr Strom, als sie selbst verbraucht. Damit gilt die kleine Gemeinde als internationales Vorbild, sie ist mehrfach ausgezeichnet worden.

Energiedorf Wildpoldsried beschäftigt sich seit Anfang der 90er Jahre mit den Thema erneuerbare Energien, Allgäu, Bayern.
Bild: whttp://www.siemens.com/press/photo/soaxx201213-09d

Lokale Energie wird lokal vermarktet.



Seit 2012 bietet der Direktvermarkter Nordgröön Betreibern von Anlagen erneuerbarer Energien eine Form des regionalen Stromvertriebs. Das Unternehmen hat eine Plattform aufgesetzt, über die Anlagenbetreiber Haushalts- und Gewerbekunden direkt beliefern können.

Ausschnitt Website Nordgröön, Bild: www.facebook.com/nordgroon

Neue Antriebsysteme machen Autos umweltfreundlicher.



Die Bezeichnung g-tron steht für Modelle, die sowohl mit Erdgas als auch mit Benzin betrieben werden können. Mit dieser Technologie werden Sportlichkeit, Design und Langstreckenmobilität mit erneuerbaren Energie zusammengebracht, sodass 80% weniger CO_2-Emissionen erreicht werden können.

Werbekampagne Audi g-tron fährt mit Windenergie. Bild: http://www.manager-magazin.de/unternehmen/autoindustrie/bild-908172-501505.html

Selbstfahrende Busse machen das Nahverkehrs-angebot zukunftsfit.



Ein autonomer Elektrobus fährt seit 2017 im bayrischen Bad Birnbach. Zukünftig werden selbstfahrende Busse ihre Routen an die Wünsche ihrer Fahrgäste anpassen und den ÖPNV somit sinnvoll ergänzen.

Autonomer Bus der Deutschen Bahn in Bad Birnbach, Bayern

Mobilitätsstationen werden zu Vorposten einer vernetzten Mobilität.



In Hamdorf wird eine Mobilitätsstation realisiert. Die Station sorgt dafür, dass verschiedene Verkehrsmittel auf einer Wegstrecke bequemer miteinander kombiniert werden können: Das erste Stück mit dem Rad, dann mit dem Bus weiter. Wenn der Bus nicht kommt, kann die Mitfahrbank genutzt werden.

Perspektive Klimaschutzteilkonzept Mobilität, Bild: AktivRegion Eider-Treene-Sorge

Der Dorfladen sichert die fußläufige Nahversorgung.



Um die Nahversorgung fußläufig zu sichern, gründen und betreiben viele Bürger Selbsthilfeeinrichtungen. Ein Dorfladen kann in einer umgebauten Scheune die Versorgung vor Ort sichern und besonders für Senioren einen beliebten Anlaufpunkt darstellen.

Umnutzung einer Scheune in einen Dorfladen, Bayern.

Ein mobiles Kino bringt Filmkultur aufs Land.



In Niedersachsen bringt das Mobile Kino seit 1992 abseits der städtischen Zentren den Film in die ländliche Region. Die Veranstaltungen finden daher an ungewöhnlichen Orten (Stall) statt.

Kino im Kuhstall in Warenholz, Niedersachsen. Bild: www.kreislandfrauen-gifhorn.de/?pagefunc=showArticle&article_id=403807

Home-Office spart den Weg zur Arbeit.



In fast jedem dritten deutschen Unternehmen arbeiten Mitarbeiter (teilweise) von zuhause. Eine weitere Möglichkeit des flexiblen Arbeitens stellt das Coworking (über 250 Büros in Deutschland) dar, bei dem Arbeitgeber einen zeitlich flexiblen Arbeitsplatz in einem offen gestalteten Büro anmieten und den Vorteil der Zusammenarbeit nutzen.

Offensive Home-Office Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz. Bild: www.yumpu.com/de/document/read/23389549/info-flyer-landkreis-cochem-zell

Ganz normale Eichen werden zu einem weltbekannten Kunstwerk, das jedermann sehen will.



Zur documenta 7 (1982) pflanzte der Künstler Joseph Beuys 7000 Bäume in Kassel. Das anfangs umstrittene Projekt hat sich inzwischen zu einem stadtbildprägenden Bestandteil des öffentlichen Raumes entwickelt.

Die von Joseph Beuys gepflanzten Bäume prägen das heutige Stadtbild von Kassel: Eichenallee, mit Basaltsteinen markiert, Kassel, Hessen.
Bild: www.museumsnacht.de/de/programm/audiowalk-7000-eichen-1079

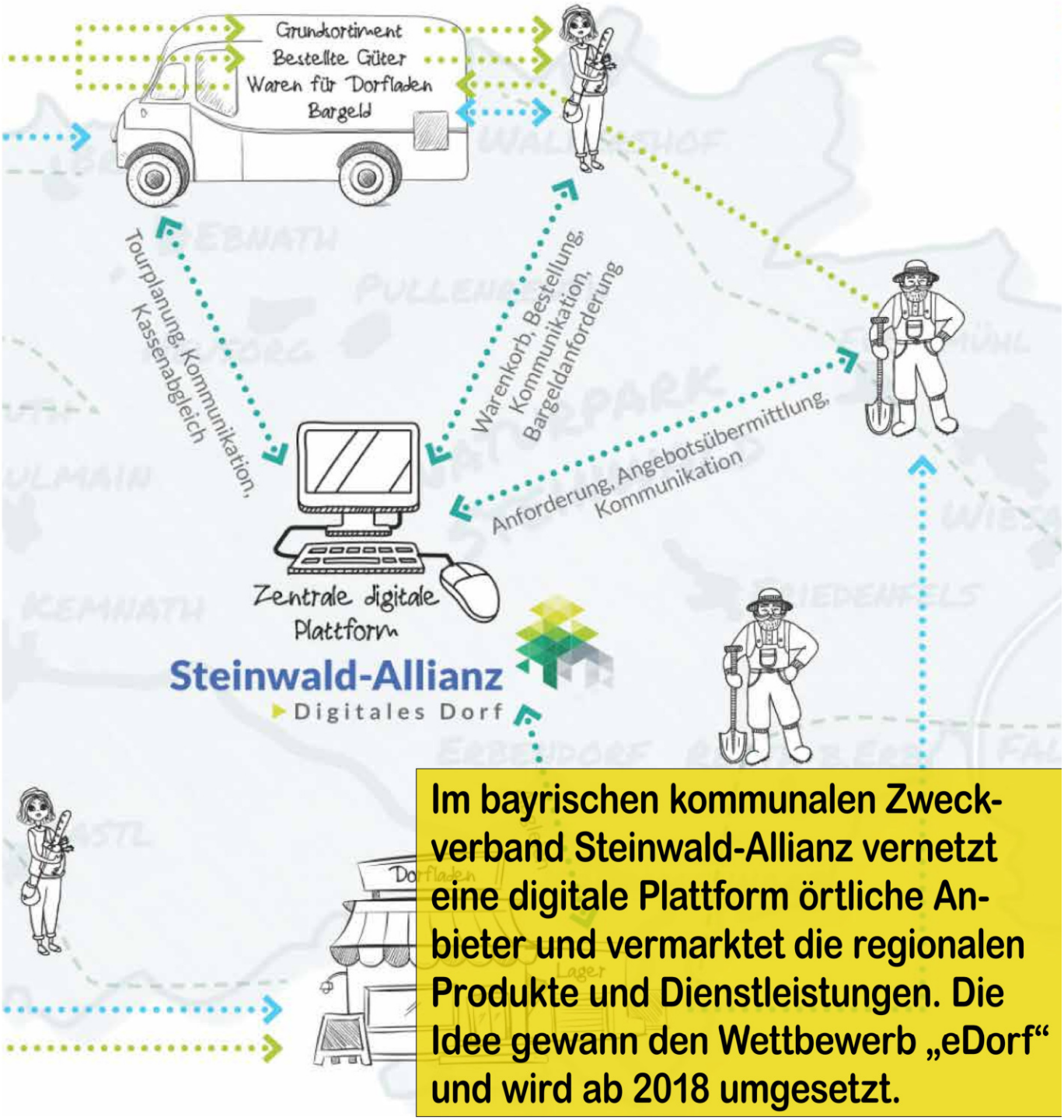
Eine umgebaute Gründervilla schafft Raum für kreative Start-Ups.



Die Start-up-Gründervilla in Kempten versteht sich als Angebot an die Öffentlichkeit und soll Unternehmer zusammenbringen: Jeder kann sich monatsweise einen Tisch oder ein Büro mieten.

Gründervilla Kempten, Bayern. Bild: https://gruendervilla.de/blog/youtube-allgeau-gruendervilla/

Der gute alte Bauern-markt *goes online.*



Im bayrischen kommunalen Zweckverband Steinwald-Allianz vernetzt eine digitale Plattform örtliche Anbieter und vermarktet die regionalen Produkte und Dienstleistungen. Die Idee gewann den Wettbewerb „eDorf“ und wird ab 2018 umgesetzt.

Mobiler Bauernmarkt im Zuge des Projekts „Digitales Dorf“, Steinwald-Allianz, Bayern.
Bild: www.iis.fraunhofer.de/de/magazin/2017/digitales_dorf.html

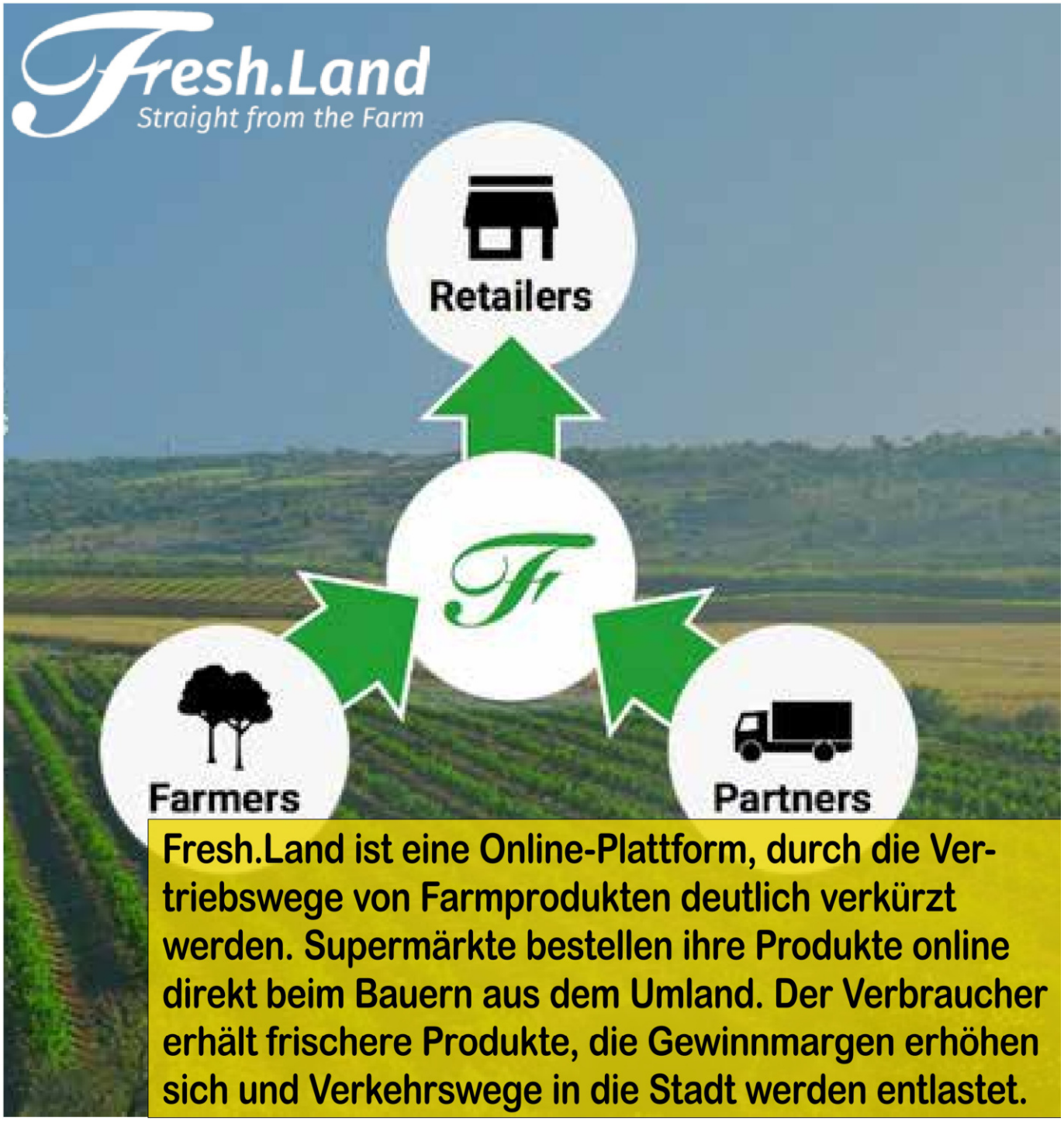
Das Stiftungsland schützt die Natur und entfacht einen sanften Tourismus.



Die Stiftung fördert den Naturschutz und will die Artenvielfalt sichern. Im Amt liegen ca. 1500 ha Stiftungsland vor. Diese können durch besseren Informationsfluss sowie Attraktionen beworben und zu einen Anziehungspunkt für Freizeit und Tourismus werden.

Hartshoper Moorfläche der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, Hohner Harde.
Bild: www.stiftungsland.de/was-wir-tun/erlebnisraumgestalter/karte/stiftungslandgebiete/hartshoper-moor/

Produkte aus der Region finden den direkten Weg in die Stadt.



Prinzip der 2015 gestarteten Online-Plattform Fresh.Land, Dänemark. Bild: https://fresh.land

Online-Kampagnen werben für Produkte aus dem direkten Umland.



Ziel der Informationskampagne ist es, ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass eine bewusste Entscheidung für den Kauf in regionalen Unternehmen dazu beiträgt, Angebotsvielfalt, heimische Wirtschaft und Lebensqualität in Schleswig-Holstein zu erhalten.

Ausschnitt Website klick.sh. Bild: www.klick.sh

Help yourself: Ein Dorf wird zur AG, produziert aus Gülle Biogas, züchte afrikanische Welse und plant Bananen anzubauen.



Die Grundschulschließung war der Anlass. Die Bewohner in Oberndorf wollten dem Schrumpfungsprozess nicht weiter tatenlos zusehen. Sie organisieren sich in einer Aktiengesellschaft, züchten afrikanische Welse, versorgen diese mit Wärme aus einer Gülle-Biogasanlage und organisieren eine Kulturkneipe sowie eine freie Schule. Es geht nicht um unbezahltes Ehrenamt, sondern um neue berufliche Perspektiven.

Der Traum der Oberndorfer: Anbau von Bananen, Niedersachsen

Eine Online-Plattform zeigt jungen Talenten, dass man auch auf dem Land berufliche Perspektiven findet.



Die Kommunikationsplattform jungekoepfe.info informiert über die berufliche Perspektive in der Altmark. So wird ein Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in der Region geleistet. Die in der Region gut ausgebildeten Menschen sollen so gehalten werden.

Kommunikationsplattform jungekoepfe.info in der Altmark, Sachsen-Anhalt. Bild: www.jungekoepfe.info

Dörfliches Miteinander wird bei modernen Bauprojekten neu entdeckt.



In der 700 Einwohner großen Gemeinde Bosau am Plöner See entstand 2018 auf fünf Hektar das ökologische Wohnprojekt „Uhlenbusch“. Die 30 Holzhäuser besitzen vielfältige Gemeinschaftseinrichtungen, die auf die Bedürfnisse älterer Personen zugeschnitten sind.

Wohnprojekt Uhlenbusch bei Bosau am Plöner See, Schleswig-Holstein

Kampagnen holen Weggezogene wieder zurück in die Heimat.



Das Rückkehrerprojekt „Comeback Elbe-Elster“ organisiert eine Willkommensagentur für Menschen, die mal in der Region gelebt haben. Das Team berät die Rückkehrwilligen. So konnten über 100 Menschen bewegt werden, in die Region um Finsterwalde zurückzuziehen.

Werbung Comeback Elbe-Elster Finsterwalde, Brandenburg

Eine Online-Plattform macht aus dem Bewohner nebenan einen Nachbarn.



Die Online-Plattform nebenan.de bietet einen Kommmunikationsraum für Menschen, die in einer Siedlung leben. Man kann sich über informelle Hilfen, Angebote, Hinweise und Nachrichten informieren und austauschen: Aus Menschen werden Nachbarn.

Online-Plattform und App nebenan.de

Regionale Zusammenlegung sorgt für bessere Betreuungsangebote.



Kindergärten werden seit 2014 in 13 Dörfern der Region Vorderland-Feldkirch gemeindeübergreifend nach Bedarf koordiniert. So können gemeinsam flexible und zeitlich umfassende Angebote geschaffen werden.

Regionalisierung der Kinderbetreuung in Vorderland-Feldkirch, Österreich

Im Mehrgenerationen-haus leben Alt und Jung miteinander.



Werbung MehrGenerationenHaus Wesel, NRW

AAL macht das Leben zu Hause bis ins hohe Alter möglich.



AAL steht für *Ambient Assisted Living*. Es sind Konzepte, Produkte und Dienstleistungen, die neue digitale Technologien in den Alltag einführen, um die Lebensqualität von vor allem älteren Menschen zu erhöhen. Ein bekanntes Beispiel ist das weit verbreitete Hausnotrufsystem.

Rentnerin nutzt Ambient Assisted Living, um ihr Mittagessen zu planen.

Baukultur wird zum Standortfaktor.



Baukultur ist mehr als schön. Es wird zur Investition in die Zukunft: Das Fährhaus in Rothenhusen wurde umfangreich umgebaut. Durch die gestalterische Kombination von Neu und Alt entwickelt es sich nun zur touristischen Attraktion.

Fährhaus Rothenhusen bei Lübeck, Schleswig-Holstein

Aus einer alten Scheune wird ein Raum für neue Erwerbsmöglichkeiten.





Scheunen sind ortsbildprägende Elemente eines Dorfes, doch sie werden oft nicht mehr genutzt. Statt sie rückzubauen, können sie saniert und umgenutzt werden. Das besondere Raumgefüge kann beispielsweise für Büroräume genutzt werden. So entstehen Raumangebote für neue Arbeitsplätze in kleinen Gemeinden.

Umnutzung einer Scheune in Büroräume, Bayern

Hightech-Landwirtschaft nutzt neuste Produktions-methoden.







Hightech-Hühnerfarm in den Niederlanden; Agrarroboter werden bei Präzisionslandwirtschaft eingesetzt; Tomatenzucht unter LED-Strahlung

Alte Bauernhöfe werden zu modernen Lofts.



Anstelle nicht genutzte Bauernhöfe mit Stallungen und Bauernhäusern rückzubauen, können diese zu modernen, offen gestalteten Lofts umgebaut werden. Hohe Decken, viel Wohnfläche, große Freiflächen bilden die besonderen Qualitäten dieser Landwirtschaftsrelikte.

Umbau eines Bauernhofes in ein Loft, Rosenheim, Bayern

08.4 Literaturverzeichnis

Agrarsoziale Gesellschaft e. V. [2016] **Ländlicher Raum**. Göttingen.

Amt Hohner Harde [2012] **Schulentwicklungsplan**.

Amt Hohner Harde [2019] **Schulentwicklungsplan** - Entwurf Stand 2019

Amt Hüttener Berge [2018] **Hüttis digitale Agenda 1.0.** https://www.amt-huettener-berge.de/fileadmin/Bilder/Digitale_Agenda/Huettis_Digitale_Agenda_-_2._Buergerforum__2018_04_25.pdf, zuletzt geöffnet 12.02.2019

B2K-Architekten [2017] 6. **Änderung des Flächennutzungsplanes der Gemeinde Hohn**, Kreis Rendsburg-Eckernförde. Kiel.

BMEL [2014] Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft: **Ländliche Entwicklung aktiv gestalten.** Berlin.

BMEL [2017] Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft: **Modellvorhaben Land(auf)schwung – Regionen in Aktion**. Berlin.

BMEL [2017] Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft: **Digitale Perspektiven für das Land**. Berlin.

BMEL [2018_1] Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft: **Ländliche Entwicklung verstehen.** Fakten und Hintergründe zum Leben und Arbeiten in ländlichen Regionen. Berlin.

BMEL [2018_2] Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft: **Bundesprogramm Ländliche Entwicklung** – Ideen und Impulse für die Zukunft unserer ländlichen Räume. Berlin.

BMFSFJ [2014] **Mehrgenerationenhäuser wirken**: Bei den Menschen, im Quartier und in den Kommunen: https://www.mehrgenerationenhaeuser.de/fileadmin/Daten/Docs/Fachinformationen/Publikationen/bmfsfj-handreichung-mehrgenerationenhaeuser-wirken.pdf, zuletzt geöffnet 12.02.2019

BMVBS [2012] Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: **Region schafft Zukunft.** Ländliche Infrastruktur aktiv gestalten. Berlin.

Bundesstiftung Baukultur [2017] **Baukulturbericht 2016/2017 – Stadt und Land**. Bonn.

ETS/AktivRegion Eider-Treene-Sorge e. V. [2016] **Integrierte Entwicklungsstrategie, 2015-2023**. Erfde-Bargen.

ETS/AktivRegion Eider-Treene-Sorge [2017] **Klimaschutzteilkonzept Mobilität.** Erfde-Bargen.

Gemeinde Christiansholm [2019] **Nutzungskonzept interkommunales Multifunktionsgebäude** - Dokumentation

Gemeinde Christiansholm [2014] **Zukunftswerkstatt** - Dokumentation

Gemeinde Breiholz [2014] **Innenentwicklungspotenziale –** Erläuterungsbericht

Gemeinde Breiholz [2015] **Zukunftswerkstatt Breiholz –** Dokumentation

Gemeinde Hamdorf [2017] **Städtebauliches Entwicklungskonzept**

Gemeinde Hohn [2015] **Innenbereichs- und Entwicklungsgutachten**

GGR/Gertz Gutsche Rümenapp GbR [2017]: **Kleinräumige Bevölkerungs- und Haushaltsprognose Kreis Rendsburg-Eckernförde bis zum Jahr 2030**. Hamburg/Berlin.

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein [2010] **Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein.**

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein [2010] **Qualitätvolle Innenentwicklung – Eine Arbeitshilfe für Kommunen**

Isaap, Cristof [2015] **Das Buch vom Land – Geschichten von kreativen Köpfen und g'scheiten Leuten**, Wien.

Kiel Region [2013] **Regionales Entwicklungskonzept Kiel Region**. Kiel.

Landkreis Rendsburg-Eckernförde [2018] **Unterwegs in die Zukunft** – PRÄSENTATION ZUM ZWISCHENBERICHT IM REGIONALENTWICKLUNGSAUSSCHUSS DES KREISES

Landluft e. V. [2017] **Baukultur gewinnt!** Baukulturgemeindepreis 2016. Wien.

MLUR [2011] Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein: **Kommunales Flächenmanagement in Schleswig-Holstein**. Kiel.

MWVATT Schleswig-Holstein [2014] Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie des Landes Schleswig-Holstein: **Tourismusstrategie Schleswig-Holstein 2025**, Kiel

StBA/Statistisches Bundesamt [2010] **Bevölkerung und Erwerbstätigkeit.** Wiesbaden. 2011.

SHZ [2018] **Digital auf der Überholspur.** Flensburg, 18.04.2018

Umweltministerium Baden-Württemberg [2009] **Bausteine erfolgreicher Innenstadtentwicklung** – Empfehlungen aus der kommunalen Praxis. Stuttgart.